

2009

Heimatbuch



Meilen



Heimatbuch Meilen 2009

Band 49

Herausgeber
Verantwortlicher Redaktor
Redaktionelle Mitarbeit

Grafische Gestaltung
ISBN-Nummer

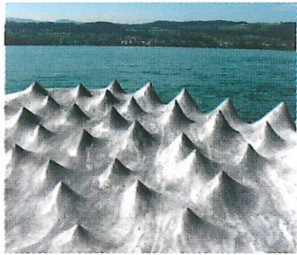
Vereinigung Heimatbuch Meilen
Peter Kummer
Ursula Büttner-Brucker
Karin Aeschlimann
Sonja Greb
978-3-908706-09-0

In eigener Sache

Liebe Leserin, lieber Leser

Lesen Sie überhaupt Vorworte? Wenn nicht oder nur selten, aber vielleicht gerade dieses Jahr: Man findet sich im «Heimatbuch Meilen» auch ohne Vorwort zurecht, sei es, indem man es der Reihe nach liest oder darin nach Lust und Laune schmökert, ob man alles liest oder nur einen Teil. Aber mit Vorwort hat man vielleicht den schnelleren Überblick und sieht zudem ein bisschen hinter die Kulissen. Was den Inhalt des diesjährigen Bandes betrifft, finden Sie einen Schwerpunkt mit dem Thema «Stöckenweid» und ihrer Umgebung, einen zweiten, vielgestaltigen Schwerpunkt mit dem Sammelthema «Jubiläen», gewidmet sowohl der renommierten Firma Schlagenhaut als auch mehreren Vereinen, weiter einen Aufsatz über einen zentralen öffentlichen Dienst, nämlich die Polizei, sowie schliesslich die Rubriken, die – soweit möglich – jedes Jahr erscheinen. Dank der Grosszügigkeit der Stiftung Alfred und Margaretha Bolleter können wir dieses Jahr gleich zwei künstlerische Beiträge publizieren. Wir verdanken diese Unterstützung auch an dieser Stelle ebenso wie diejenige der politischen und der Schulgemeinde, die uns regelmässig unter die Arme greifen.

Glauben Sie an Wunder? Dieses Jahr sollten Sie auf jeden Fall! Denn mit dem Heimatbuch lief Verschiedenes nicht, wie es sollte: Ein versprochener Beitrag ging gar nicht ein, bei einem anderen zeigten sich neue Gesichtspunkte, was zu einer Verschiebung führte, einzelne Beiträge waren zu lang und mussten aufwändig gekürzt werden, oder sie kamen mit grosser Verspätung oder in einem Textprogramm verfasst, das für uns nicht lesbar war, oder es fehlten die Bilder, oder diese waren nicht reproduzierbar, oder es fehlten die Legenden dazu, weshalb es da und dort und immer wieder ein mehrmaliges und ausserordentliches Hin und Her gab – und allem zum Trotz halten Sie schliesslich doch den 49. Band in Ihren Händen!



Der Einband zeigt eine Plastik von Sibylle Pasche: Perso in mezzo al Mare Marmor Bardiglio 57 x 132 x 154 cm, 2007 Vgl. Beitrag s. 84 ff.

Vorstand und Redaktion wünschen Ihnen viel Lesevergnügen

Ihr Peter Kummer

Inhaltsverzeichnis

«Stöckenweid»	5
Die «Stöckenweid» Gregor Stöckli / Regula Hobein	5
Rund um die Stöckenweid Ursula Büttner-Brucker	17
Die Scheune im Schoris Ursula Büttner-Brucker	24
Vom Nachtwächter über die Dorfpolizei zum Sicherheitsverbund Ch.Hiller/M.Schmäh ..	28
Jubiläen	39
75 Jahre Firma Schlagenhauf Meilen Heiner Peter	39
Schwingen – Sport und Tradition am Zürichsee seit 100 Jahren Peter Schlumpf	54
100 Jahre Veloclub Meilen Thomas Scheurer	59
75 Jahre Cäcilienchor Inès Berz	70
150 Jahre Handwerks- und Gewerbeverein Meilen Jack Weber/Peter Kummer	73
Vor 100 Jahren Ursula Büttner-Brucker	69
Kunst	84
Die Bildhauerin Sibylle Pasche John Matheson	84
Zum 100. Geburtstag von Hans Fischer «fis» Hans Eggenberger	95
Quartierbeiz mit Charme, Charakter und Geschichte Beatrice A. Neururer-Kohler	110
Pflegeleichte Kiesrabatten Ueli Zollinger	114
Chronik	117
Politik, Ämter, Einwohner Karin Aeschlimann	117
Schule und Elternhaus Marie-Louise Brennwald	125
Kirchen Nicole Chapuis	128
Kultur Marie-Louise Brennwald	131
Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft Annemarie Kummer	135
Sport und Vereine Beatrice Ewert-Sennhauser	139
Nachrufe Diverse Autoren	142
Totentafel	148
Statistisches über Meilen Ursula Büttner-Brucker	151
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	155



Die «Stöckenweid» – eine Erfolgsgeschichte mit Modellcharakter



Die «Stöckenweid», ursprünglich blosser Flurname, unterdessen in Meilen seit Jahren eine bekannte Institution, ist im zu Ende gehenden Jahr zusätzlich durch die bauliche Erweiterung und deren Einweihung in den Fokus des öffentlichen Interesses geraten. Worum handelt es sich beim Werkheim Stöckenweid genau?

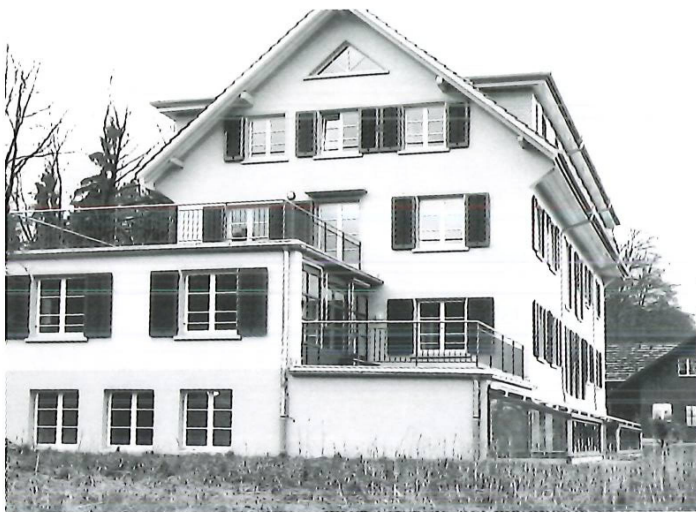
Die Johannes-Schule ist die heilpädagogische Schule im Bezirk Meilen. Im Jahre 1957 schlossen sich Eltern behinderter Kinder zum «Heilpädagogischen Verein Küsnacht» zusammen und eröffneten die Johannes-Schule. Ihre Aufgabe ist die Schulung, Erziehung, Betreuung und Therapie von Kindern und Jugendlichen, die dem Unterricht der Volksschule nicht zu folgen vermögen. Ziel der Förderung ist die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler, um ihnen eine umfassende Teilnahme am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Finanziert wird die Johannes-Schule von der öffentlichen Hand. Die Eltern tragen keine Kosten.

Gekürzt nach
www.johannesschule.ch

Die Gründung 1989 gründete eine Gruppe von Eltern, deren Kinder die Johannes-Schule in Küsnacht absolvierten, eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel, für die Schulabgänger eine adäquate und vergleichbare Anschlussinstitution für Jugendliche und Erwachsene zu gründen. Als Präsident der Elterngruppe konnte Heinrich Marti gewonnen werden. Bis 1991 wurden viele zum Verkauf stehende Liegenschaften besichtigt und in Bezug auf die speziellen Anforderungen beurteilt. Schliesslich entschied man sich, trotz der eingeschränkten baulichen Möglichkeiten, das Projekt Stöckenweid in Feldmeilen zu realisieren. Die uneingeschränkte Unterstützung des Quartiervereins Feldmeilen und die wunderbare Lage der Liegenschaft an der Bünishoferstrasse gaben schliesslich den Ausschlag.

In einem nächsten Schritt arbeiteten Heinrich Marti, Bela Berke und Gregor Stöckli die Projektanmeldung aus, die im Frühjahr 1991 dem Bund und Kanton Zürich zur Bewilligung eingereicht wurde. Im Februar 1992 erfolgte der erste Spatenstich und bereits im April begannen die Um- und Ausbauarbeiten zum Werkheim Stöckenweid. Pünktlich im Herbst 1993 waren alle Um- und Neubauten fertig gestellt. Das Mitwirken an den Bauarbeiten wurde für viele Beteiligte zu einem unvergesslichen Erlebnis. Eine breit abgestützte Gemeinschaft aus Elternschaft und verschiedenen Organisationen leistete an den Wochenenden – über 30 an der Zahl – freiwillig Frondienste. Auf diese Weise konnten Kosten von einer halben Million Franken eingespart werden. Fast noch mehr zählt, dass daraus für das Werkheim Stöckenweid ein grosses Netzwerk von Menschen entstand, das bis heute Bestand hat.

Inbetriebnahme und erstes Betriebsjahr Am 29. September 1993 zogen die ersten 6 Bewohner ins Werkheim Stöckenweid ein. Bis auf eine Ausnahme waren sie alle Absolventen der Johannesschule in Küs-



Haupthaus vor dem Umbau.



nacht. Unter der Leitung von Gregor Stöckli nahmen zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Tätigkeit auf. Ziel war es, das Werkheim das ganze Jahr über geöffnet zu halten und die Betreuung während 24 Stunden zu gewährleisten.

Die Pionierphase war geprägt vom grossen Engagement der Mitarbeiterschaft. Ein 12-stündiger Arbeitstag mit anschliessendem Nachtdienst war keine Ausnahme. Alle Tätigkeiten wurden im Team abwechselungsweise geleistet. Dazu gehörten nebst dem Unterrichten und verschiedenen Betreuungsaufgaben auch Arbeiten im Hausdienst wie Kochen und Putzen. Das Team musste seine Ressourcen gut einteilen, um mit der schnell fortschreitenden Belegung mithalten zu können.

Die Schreinerei war die erste Werkstätte, die den grössten Teil der Inneneinrichtungen produzierte. Bald wurde die Maltherapie eingeführt und von den Bewohnern rege genutzt. Die Gärtnerei produzierte bereits im ersten Jahr biologisches Gemüse für den Eigenbedarf und bald auch für externe Kunden. Der Bioladen wurde eröffnet. Die Bioprodukte finden unterdessen auch auf dem Wochenmarkt in Meilen, der durch die Stöckenweid mitinitiiert worden war, einen guten Absatz. Ebenfalls 1994 wurde die Physiotherapie ins Betreuungsangebot aufgenommen. Ein Jahr später führte das Betreuungsteam die Eurythmie ein. (Die Eurythmie – altgr. «schöne Bewegung» – ist eine expressive Tanzkunst, die Anfang des 20. Jahrhunderts auf Anregung von Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie, entstand.)

Bereits nach einem Jahr arbeiteten in der Gärtnerei 7 Menschen mit einer Behinderung, in der Handweberei waren es 5, in der Schreinerei 4, in der Beschäftigungsgruppe 6 teilweise sehr pflegebedürftige Menschen und in der Lingerie (heute Hauswirtschaft) 5 Menschen. Für das tägliche Kochen musste eine Köchin mit einem Teilpensum



Gärtnerei mit Glastreibhäusern vor dem Umbau.

angestellt werden, die mit zwei Betreuten das Mittagessen für die ganze Gemeinschaft kochte. Insgesamt lebten und arbeiteten Ende 1994 16 Menschen im Wohnheim. Zusätzlich kamen täglich 12 Menschen von auswärts zur Arbeit in die Stöckenweid.

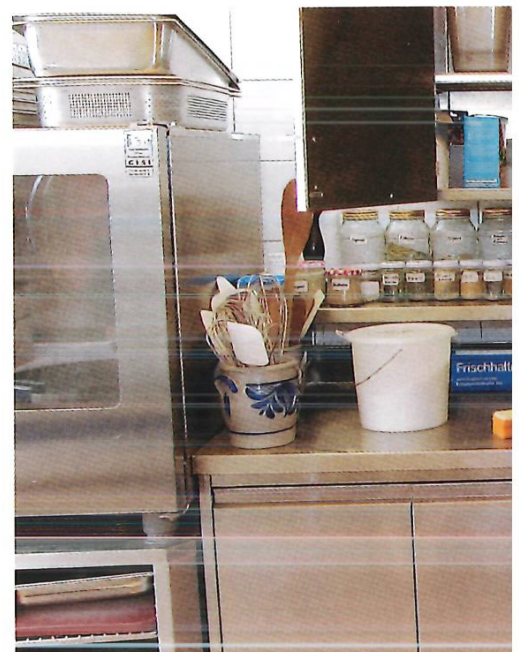
Da sich bereits nach dem ersten Betriebsjahr abzeichnete, dass die Wohn- und Arbeitsplätze in der Stöckenweid schnell belegt waren, beschäftigte sich das Team schon 1994 damit, eine Aussenwohngruppe zu schaffen.

Die regionale Öffentlichkeit nahm herzlichen Anteil am Geschehen in der Stöckenweid. So schrieb die «Zürichsee-Zeitung» zum ersten Geburtstag der Stöckenweid: «Die ersten zwölf Monate haben der Stöckenweid die Seele verliehen. Einer Patina gleich liegt nun der Beweis des Lebens über der wunderschönen Anlage. Symbolisch stehen dafür die Sonnenblumen an der Strassenzeile zum Willkommgruss. Hoffnung, Freude, Glück strahlen die Menschen hier oben, hoch über dem Zürichsee aus. Die Schreinerei, Weberei und die Gärtnerei überraschten durch die Professionalität von der Einrichtung bis zum Produkt. Das erste Jahr hat die Anstrengungen zum Bau des Werkheims Stöckenweid vollauf gerechtfertigt. Die Stöckenweid funktioniert, sie ist heute schon ein sozialer Mittelpunkt für die Region.»

Konsolidierung und Aufbau der Betriebsorganisation Nachdem alle Wohn- und Betreuungsplätze bereits 1995 belegt waren, mussten die internen Arbeitsabläufe der zum Teil bis zur Erschöpfung arbeitenden Mitarbeitenden überarbeitet werden. Auf der Grundlage der anthroposophischen Heil- und Sonderpädagogik, erarbeitete das Team ein Leitbild und führte die Organisationsentwicklung als Instrument zur Optimierung der betrieblichen Abläufe ein. Zu Beginn löste dies bei Eltern und Mitarbeiterschaft Ängste und Unsicherheiten aus: Wie sollte das bisher vor allem in industriellen Zusammenhängen



Ein Blick in die frühere Schreinerei.



Das Kochen macht Freude.

entwickelte Qualitätsmanagement in der Betreuungspraxis umgesetzt werden? Mit Unterstützung eines versierten Beraters wurde deshalb ein für Behinderteninstitutionen spezifisches Qualitätsmanagement entwickelt.

Zur gleichen Zeit beteiligte sich die Stöckenweid am Pilotprojekt des Kantons Zürich, das die erfolgreiche Einführung eines EDV-gestützten Betreuungsplans innert angemessener Zeit ermöglichte. Die Anforderungen des Bundesamtes für Sozialversicherungen konnten damit erfüllt werden.

Da es im damaligen Umfeld schwierig war, qualifizierte Mitarbeiter zu finden, entschloss man sich zur Zusammenarbeit mit den Ausbildungsinstitutionen der Heil- und Sozialpädagogik um Menschen, die ins betreuerische Berufsfeld einsteigen wollten, auszubilden. Damit war der Grundstein zur Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten AGOGIS, Epalinges und dem Heilpädagogischen Seminar in Dornach gelegt.

Parallel wurden die Ausbildungskonzepte für Menschen mit einer Behinderung von der Invalidenversicherung anerkannt. Die ersten drei Lehrlinge traten in die Werkstätten des Werkheims Stöckenweid ein. Der bis anhin in der Gärtnerei provisorisch geführte Bioladen musste ausgebaut werden, um den Kunden ein vollständiges Sortiment anbieten und um weitere Lehrlinge ausbilden zu können. Die ersten Lehrlinge, die ihre Ausbildung in der Stöckenweid abschliessen konnten, fanden auf dem Arbeitsmarkt eine Stelle.

1997 organisierte das Werkheim Stöckenweid anlässlich des 40. Geburtstags des heilpädagogischen Vereins Küsnacht zusammen mit den beiden anderen Institutionen dieses Vereins – der Johanneschule in Küsnacht und dem Werkheim Neuschwende in Trogen – eine Ausstellung im Ortsmuseum Meilen, welche ein grosses Echo auslöste.



Die Handweberei vor dem Umbau.

Von Erfolg zu Erfolg Im April 1998 wurde die erste Aussenwohngruppe an der Ländischstrasse in Feldmeilen eröffnet. Auch diese war praktisch sofort ausgebucht. Im Sommer 1999 konnte an der Ländischstrasse eine zweite Aussenwohngruppe eröffnet werden.

Bereits 1998 wurde ein Gestaltungsplan ausgearbeitet mit dem Ziel, auf der Stöckenweid weitere Wohnplätze zu realisieren. Im Januar 1999 wurde der Gestaltungsplan durch die Gemeindeversammlung einstimmig angenommen.

Die gute Küche und die Bioprodukte hatten sich herumgesprochen, so dass das Küchenteam immer mehr Anfragen erhielt, für ein Fest die Verpflegung zu liefern. Dies nahm die Leitung der Stöckenweid zum Anlass, ein Konzept für ein «Bio-Catering» zu entwickeln und umzusetzen. Die Realisierung brachte einen grossen Erfolg und der Betriebszweig konnte immer mehr ausgebaut werden. Dank dem neuen Gestaltungsplan konnte das Werkstättenteam mit dem Bau der dringend benötigten Folienhäuser für die Biogärtnerei beginnen.

2003 feierte die Stöckenweid ihr 10-Jahres-Jubiläum. Zu diesem Anlass führten die Bewohner «Das Haus der Temperamente» von Nestroy auf. Der übervolle «Löwen»-Saal wurde zu einer beeindruckenden Solidaritätsbekundung Meilens zugunsten der Stöckenweid.

2005 wurde das Werkheim Stöckenweid aus dem Heilpädagogischen Verein Küsnacht entlassen und das Vermögen in eine eigene Stiftung überführt. Die Stiftung Stöckenweid tritt nun als selbständige Trägerschaft auf.

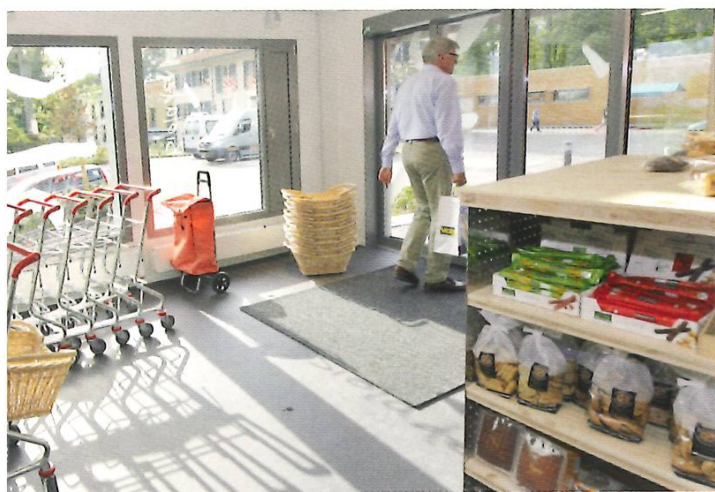
Umbau und Erweiterung 2009 Da nach zehn erfolgreichen Betriebsjahren die Platz- und Arbeitsverhältnisse immer prekärer wurden, drängte sich die im Gestaltungsplan von 1999 bewilligte Erweiterung auf. Eine Arbeitsgruppe erarbeitete zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherungen und des Kantons Zürich ein Erweiterungs- und



Das Haupthaus nach dem Umbau.

Umbauprojekt, das 2006 von Bund und Kanton bewilligt wurde. Am 18. Juni 2007 wurden die Bauarbeiten aufgenommen. Da auch während des zweijährigen Umbaus alle Betriebszweige einwandfrei funktionieren mussten, waren Bewohner und Betreuende vor die grosse Herausforderung gestellt, die Tätigkeiten an verschiedenen Standorten weiterzuführen. So zogen die Werkstätten für ein Jahr in ein Provisorium nach Obermeilen. Die gleichen Räumlichkeiten wurden anschliessend zum Wohnheim umgebaut, um den Bewohnern bis zur Rückkehr in die Stöckenweid ein Zuhause zu geben. Im Mai 2009 wurde der Umbau erfolgreich abgeschlossen und am 16. Mai mit einem grossen Fest unter regem Anteil der Bevölkerung eingeweiht.

Nach den Um- und Erweiterungsbauten verfügt die Stiftung Stöckenweid über 45 Wohn- und 70 Arbeitsplätze für Behinderte, das heisst, mehr als doppelt so viele wie 1993. Die Neubauten gruppieren sich um das bestehende Hauptgebäude und bilden so einen zentralen Erschliessungsplatz, eine Art Piazza. Das ehemalige Mutterhaus wurde durch einen Neubau ergänzt und bietet nun Platz für fünf Wohngruppen mit ihren Schlaf- und Wohnräumen. Jede Wohngruppe ist eine selbständige Einheit und alle Bewohner verfügen nach dem Umbau über ein eigenes Zimmer. Dem Wohnheim vorgelagert liegt der Saaltrakt mit Küche, im natürlich belichteten Teil des Untergeschosses sind Therapieräume und Bereiche der Infrastruktur untergebracht. Im Neubau des Werkstattgebäudes erhält jede Abteilung – Schreinerei, Textilwerkstatt, Ateliers – ihren eigenen Bereich, der durch Gartenhof, Terrasse, Werkplatz nach aussen erweitert wird. Im bestehenden Gärtnergebäude befindet sich die Floristik mit Blumenladen und ein bedeutend grösserer Bioladen. Diese kundenorientierten Verkaufsbereiche sind über die Piazza gut zu erreichen. Sie bieten der Kundschaft ausgezeichnete



Das neue Biofachgeschäft:
«Das nachhaltige
Einkaufserlebnis».



**Ein modern und
zweckmässig gestalteter
Wohnraum.**

Produkte und Dienstleistungen an. Einer zunehmenden Beliebtheit erfreut sich das Bio-Catering der Stöckenweid, das dank der neuen Küche noch leistungsfähiger geworden ist.

Durch die Erweiterung hat sich die gesamte Geschossfläche – ohne Treibhäuser – auf 4600 m² verdreifacht. Dass beim Umbau ein hoher ökologischer Standard angestrebt wurde, versteht sich von selbst: Eine Sonnenkollektorenanlage, die Nutzung der Erdwärme sowie dauerhafte Materialien bei der Gebäudehülle sind nur einige wichtige Aspekte. Die Zusatzinvestitionen sind dadurch mehr als gerechtfertigt. An der Finanzierung der Umbau- und Erweiterungskosten von Fr. 17,5 Mio. beteiligen sich das Bundesamt für Sozialversicherungen, der Kanton Zürich und die Gemeinden des Bezirks Meilen. Nach Abzug der Eigenmittel und Spenden bleibt eine Hypothek von rund Fr. 5,5 Mio. Es ist erklärtes Ziel des Stiftungsrates, diese Verschuldung möglichst bald abzubauen.

Das Leitbild der «Stöckenweid» Auf welcher geistigen Grundlage die «Stöckenweid» basiert, soll im Folgenden geschildert werden. Die Stiftung Stöckenweid arbeitet auf der Grundlage der anthroposophischen Heil- und Sozialpädagogik, welche die Betreuung von Menschen als offenen, pädagogisch-künstlerischen Prozess betrachtet. Alle Menschen werden als «dauernd werdende» aufgefasst und als solche sind sie in jedem Moment ihres Lebens ganzheitliche Wesen mit geistigen, seelischen und physischen Anteilen und Bedürfnissen. Der Wesenskern jedes einzelnen Menschen ist individuell. Entsprechend sind die Lebensziele und Lebensentwürfe bei jedem Menschen anders. Menschen mit einer geistigen Behinderung unterscheiden sich diesbezüglich nicht von anderen Individuen. Sie haben – wie andere Menschen – das Recht auf die Realisierung ihrer individuellen Lebensziele und Lebensentwürfe.



Der Festplatz während des Umbaus.

Leib, Seele und Geist sind die drei Dimensionen des unteilbaren menschlichen Wesens. Auf dieser Grundlage ergibt sich für die Stiftung Stöckenweid die Aufgabe, einen Lebens- und Arbeitsort zu gestalten, der diesen Dimensionen Rechnung trägt und ihre Dienstleistungen so auszurichten, dass die in der Stöckenweid lebenden und arbeitenden Menschen, neben der Pflege und Sicherung der Lebensgrundlagen, Raum für die Entwicklung ihrer individuellen Möglichkeiten, Stärken, Interessen und Bedürfnisse erhalten.

In Fachkreisen setzt sich die Erkenntnis durch, dass Behinderung das Resultat einer komplexen Interaktion zwischen den betroffenen Personen und ihrer Umwelt ist. Dies entspricht der anthroposophischen Heil- und Sonderpädagogik, die seit jeher von einem gesunden Wesenskern jedes Individuums ausgeht, das jedoch durch die Lebensumstände, durch gesellschaftliche Gegebenheiten oder durch gesundheitliche Problemstellungen beeinträchtigt ist, sein Lebenspotential voll zu entfalten. So kann zum Beispiel ein Mensch mit einer geistigen Behinderung einfache Arbeiten unter Umständen sehr genau und qualitativ einwandfrei ausführen, braucht aber für seine Leistung mehr Zeit. Deshalb sind seine Chancen sehr gering, einen Arbeitsplatz in wirtschaftlich orientierten Unternehmungen zu bekommen. Er wird also nicht durch seine geistige Schwäche in seiner Entwicklung beeinträchtigt, sondern durch die Arbeitsstrukturen in den Unternehmungen.

Aus dieser Sichtweise geht hervor, dass es die Aufgabe der Stiftung Stöckenweid ist, für Menschen mit einer Behinderung die Wohn- und Arbeitsplätze so zu gestalten, dass sie keine Beeinträchtigungen ihrer beruflichen und privaten Lebensentwürfe erfahren müssen. Darüber hinaus setzt sich die Stiftung Stöckenweid dafür ein, dass in der Wirtschaft mehr Stellen für Menschen mit einer Behinderung geschaffen werden und die gesellschaftliche Akzeptanz verbessert wird.



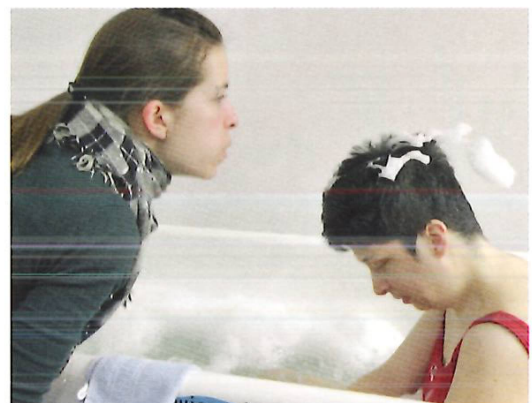
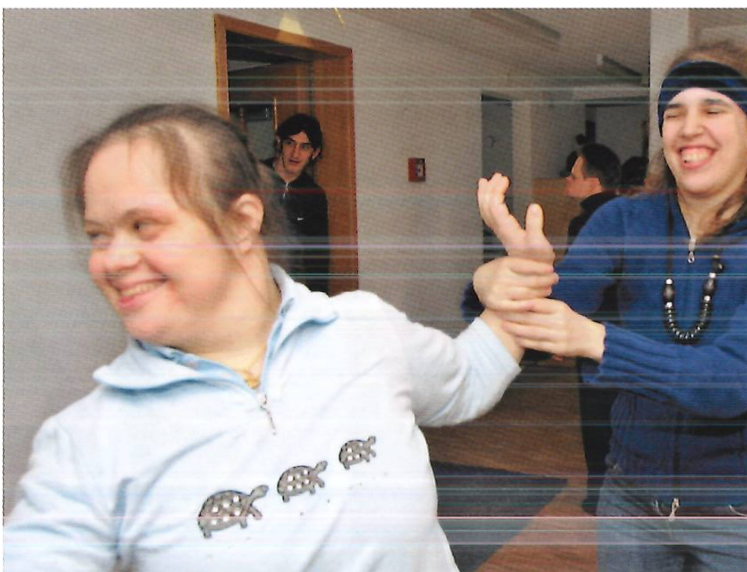
Gesteck aus dem neu eröffneten Blumenladen.



Besichtigung der Küche mit Pressevertretern anlässlich der Einweihung vom 16. Mai 2009.

Zielsetzungen Für die seit 1999 schrittweise eingeführte Qualitätssicherung ist ein gutes Betriebskonzept unabdingbar. Die Stiftung Stöckenweid hat deshalb für die Festlegung der Arbeitsabläufe und Arbeitsbereiche Leitsätze ausgearbeitet und ihrer Betriebsorganisation zugrunde gelegt. Das «Normalisierungsprinzip» (Bengt Nirje) bildet die Grundlage für die Organisationsentwicklung, wie sie von der Stiftungsleitung und dem Mitarbeiterteam angewendet wird. (Dieses Prinzip besagt, dass dann richtig gehandelt wird, wenn für alle Menschen mit einer Behinderung Lebensmuster und Lebensbedingungen geschaffen werden, die den Lebensumständen ihrer Gemeinschaft entsprechen oder ihnen möglichst nahe kommen.) Aus diesem Ansatz heraus hat das Mitarbeiterteam folgende sechs Leitgedanken formuliert, nach welchen sich Führungsentscheidungen und Zielsetzungen richten:

- Der Rhythmus bei der Tages-, Wochen- und Jahresplanung richtet sich nach den Vorgaben des Umfeldes. Die Zeiteinteilung und die Angebote werden entsprechend den Bedürfnissen der Bewohner gemeinsam gestaltet. Die Arbeitszeiten nähern sich den normalen Arbeitszeiten der Wirtschaft an.
- Die betreuerischen und unterstützenden Angebote orientieren sich am normalen Lebenszyklus aller Menschen. Die Stiftung Stöckenweid orientiert sich bei der Angebotsentwicklung an der Entwicklungspsychologie von Rudolf Steiner.
- Die Stiftung Stöckenweid pflegt allen Menschen gegenüber eine Kultur, die von Respekt geprägt ist. Das Recht auf Selbstbestimmung in allen persönlichen Belangen wird aktiv geschützt und unterstützt. Fremdbestimmte Elemente gibt es – wie im normalen Arbeitsleben – vor allem im Arbeitsprozess.
- Die Stiftung Stöckenweid unterstützt behinderte Menschen in der Entfaltung ihrer persönlichen Sexualität und schützt sie vor Ausbeutung.



Die Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich über ihren schönen Lebensraum.

- Die Stiftung Stöckenweid setzt sich dafür ein, dass sich die ökonomische Situation behinderter Menschen an den Rahmenbedingungen des gesellschaftlichen Umfeldes orientieren kann.
- Die Stiftung Stöckenweid schafft für Menschen mit Behinderung Wohn-, Arbeits- und Lebensräume, die sich an den Standards des normalen Umfeldes orientieren. Dabei wird so gut als möglich darauf geachtet, dass den Bewohnern für Wohnen und Arbeiten unterschiedliche Lebenswelten zur Verfügung stehen.

Um den sich ändernden Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung gerecht werden, hat die Stiftung Stöckenweid innerhalb der Qualitätssicherung 12 Organisationsfelder genauer definiert. Sie bilden eine wichtige Voraussetzung, die Leistungen innerhalb des Betriebs ständig zu verbessern. Wir greifen einige wenige heraus, die Themen betreffen, von denen bisher noch nicht die Rede war:

Die Ausbildung von Fachpersonal hat in der Stiftung Stöckenweid eine grosse Bedeutung. Im Rahmen der Qualitätssicherung werden Angebote und Konzepte erarbeitet, die für die Aus-, Weiter- und Fortbildung des Personals verbindlich sind. Ebenso wird darauf geachtet, dass die Mitarbeitenden Arbeitsbedingungen vorfinden, die mit grosser Eigenverantwortung verbunden sind. Konzepte zur Prävention von Gewalt und Übergriffen oder unethischen Beeinflussungen gewährleisten den Schutz der Menschen mit einer Behinderung und der Mitarbeitenden. Als Institution, die von öffentlichen Geldern mitfinanziert wird, verpflichtet sich die Stiftung Stöckenweid schliesslich zu einem verantwortungsvollen und effizienten Einsatz der finanziellen Mittel.

* **Gregor Stöckli**
ist Geschäftsleiter der
Stiftung Stöckenweid.



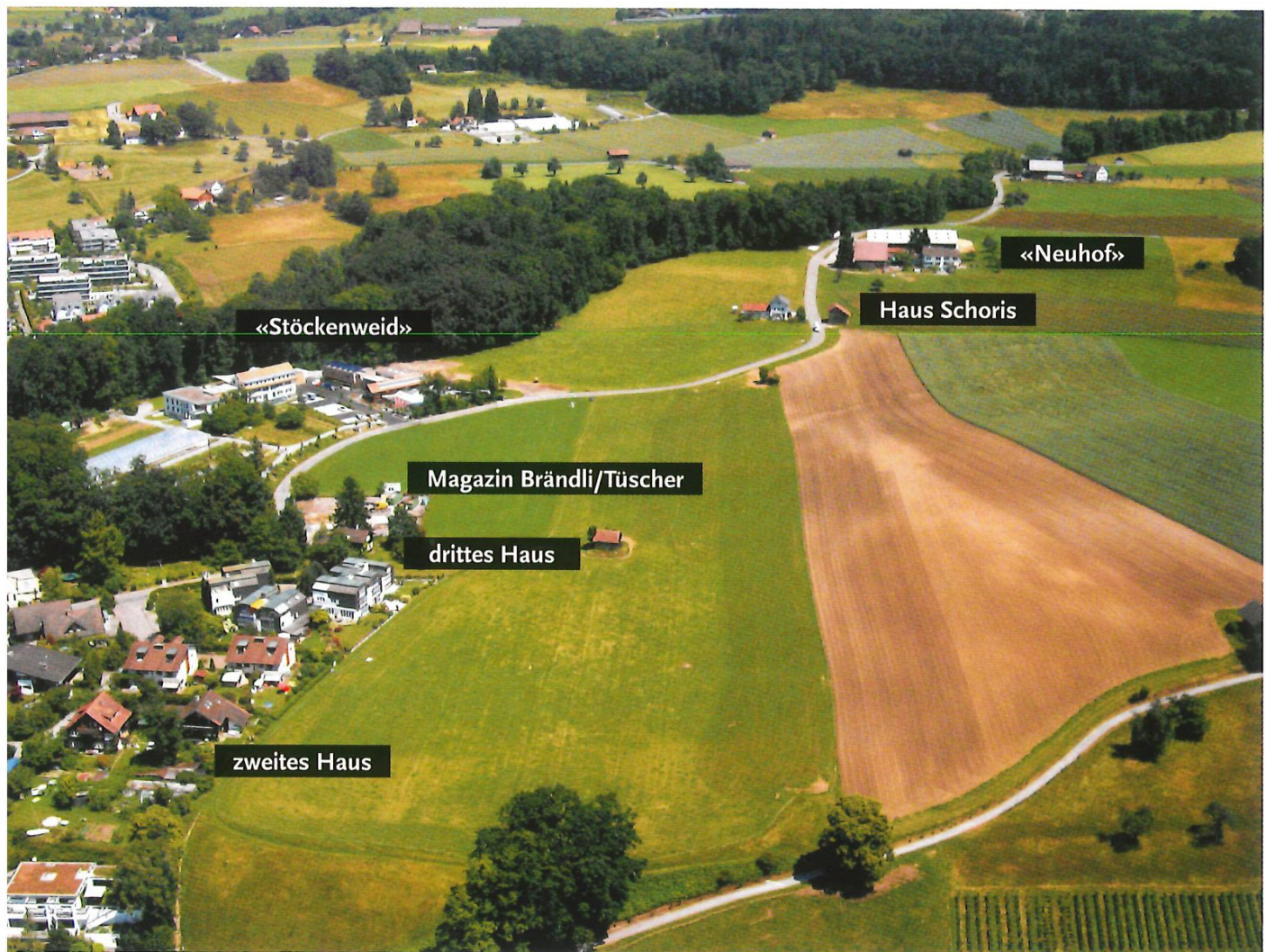


Grosses Bild oben:
Flugaufnahme 1985.

Kleine Fotos: Das Alters-
heim «Zum Waldheim»
von Osten und von Süden.



Rund um die Stöckenweid



Lage und Name Das Werkheim Stöckenweid liegt oberhalb von Feldmeilen in dem flacheren Landstück zwischen Rossbachtobel und Bünishoferstrasse, direkt an der Grenze zu Herrliberg. Der Flurname Stöckenweid, an sich schon vorher bekannt, erscheint kartografisch erstmals auf dem Übersichtsplan der amtlichen Vermessung von 1922. Vorher galt der Name Schoris auf Karten auch für dieses Gebiet, während er seit 1922 das Land oberhalb der Stöckenweid bezeichnet. Woher der Name Stöckenweid kommt, ist unbekannt. Bei der Bezeichnung Schoris vermutet Andreas Fässler, der Ortsnamenspezialist der «Zürichsee-Zeitung», dass der Familienname Schori dahinterstecken könnte, doch Hinweise auf einen Landbesitzer dieses Namens fehlen.

Flugaufnahme 2009

Auf der Wild-Karte von 1850 lassen sich in der Gegend der heutigen Gebiete Stöckenweid und Schoris als einzige Gebäude einige Bergscheunen erkennen, die ersten auf der östlichen Seite des Trüggelerweges und gegen den Rossbach hin. In diesen Scheunen lagerten die Bauern das von den Bergwiesen gewonnene Heu, brachten im Spätsommer das Vieh unter und nützten den Raum, um allerlei Gerätschaften aufzubewahren. Die Bauernhäuser standen ja im Dorf unten.

Das Haus Stöckenweid 1930 wurde das erste Wohngebäude im Gebiet Stöckenweid errichtet. Die Ärztin Dr. Gisela Lucci-Purtscher baute dort, wo früher nahe beim Rossbach eine kleine Scheune gestanden hatte, ein Kur- und Erholungsheim. Sie praktizierte den biologischen Landbau und baute mit ihren für die damalige Zeit sehr modernen Heilmethoden auf die Kräfte der Natur. Mit ihren Kneipp-, Luft- und Sonnenbädern hatte sie grossen Erfolg in der Behandlung von Ekzemen und Allergien.

Von ihr kaufte das Ehepaar Anna und Jakob Kündig-Fischer 1938 das Haus, richtete ein Alters- und Erholungsheim «Zum Waldheim» ein und lebte hier bis 1966 mit seinen vier Kindern und manchmal bis zu 20 Betreuten. Das Ehepaar führte das Heim, das nach heutigen Begriffen eher ein Pflegeheim für schwierige Fälle war, fast dreissig Jahre lang mit grossem persönlichem Einsatz. Nach dem Tod von Anna Kündig versuchte ihr Mann, sein geliebtes «Waldheim» mit seiner zweiten Frau weiterzuführen, doch diese fühlte sich dem Betrieb nie richtig verbunden.

Nachdem Jakob Kündig gestorben war, ging das Anwesen durch verschiedene Hände, bis der Heilpädagogische Verein Küsnacht, von dem eine Kommission bereits über dreissig Liegenschaften geprüft hatte, die Stöckenweid «entdeckte» und im Herbst 1990 mit

Links das alte Haus
der Familie Wegmann.



den damaligen Besitzern in Kontakt kam. Das war auch für Meilen der Abschluss einer langen Periode der Unsicherheit über die Zukunft dieser Liegenschaft, wie der damalige Gemeindepräsident Dr. Walter Landis in seiner Ansprache zur Eröffnung des Werkheims bemerkte. Vorher hatte der Kanton ein Durchgangsheim für Straftentlassene schaffen wollen, eine geplante Golftrainingsanlage war an der Gemeindeversammlung gescheitert, eine Zeitlang hatte das Gebäude als Asylbewerberheim gedient, und die Firma Hospitalplan hatte dort bis 1988 ihren Firmensitz. Nach Um- und Ausbauarbeiten im Jahre 1992 konnte bereits am 28. August 1993 die «Stöckenweid» ihrem Bestimmungszweck übergeben werden. Der Umbau und die Erweiterung 2008 /2009 sind im Artikel «Stöckenweid» Seite 5 ausführlich beschrieben.

Das zweite Wohnhaus in der Umgebung Das zweite Wohnhaus in dieser Geländekammer entstand im Zusammenhang mit dem Gebäude der Klinik von Gisela Lucci-Purtscher. Sie hatte den Gartenbauer Wegmann, der weiter oben am See wohnte, mit der Gestaltung der Umgebung ihres Hauses beauftragt. Da ihm die Gegend ausserordentlich gut gefiel und er sich hier eine grössere Nähe zu potentiellen Kunden erhoffte, suchte er Land für eine Gärtnerei zu erwerben, und zwar weiter südlich, gegen den Rand der Ebene, oberhalb des Trüggeler. Das Haus mit dem steilen Dach entstand 1932 und war grosszügig geplant, da Wegmanns Schwiegermutter die Idee hatte, in einem Teil ein privates Altersheim einzurichten. Ihr Tod 1936 verhinderte jedoch die Ausführung dieses Planes. Zum Glück war das Gebäude von Anfang an als Dreifamilienhaus konzipiert, so dass in der Folge die Räumlichkeiten je nach den Bedürfnissen der wachsenden Familie selber genutzt oder vermietet werden konnten. Die Liegenschaft wird heute noch von Nachkommen von Gärtner Wegmann bewohnt.



Das Haus «Dunkelried»
der Familie Geiser.

Das dritte Wohnhaus Das dritte Wohnhaus in dieser Ebene entstand 1936. Es liegt in der Kurve der Bünishoferstrasse, neben dem Dunkelriet, welches 1943 entwässert wurde, um in der Kriegszeit Ackerland zu gewinnen. Es wurde vom Kunstmaler Max Geiser als Wohnhaus mit Atelier gebaut, wo der Künstler bis 1976 lebte (vgl. seinen Artikel im Heimatbuch 1978, S. 67ff.). Heute bewohnt sein Sohn mit seiner Frau das Haus.

Der Bau war eines der frühen Fertighäuser, die in der Schweiz erstellt wurden, und zwar von der Lungern AG, die auch den Anbau für das Atelier errichtete. So präsentiert sich das Gebäude heute noch, wenn auch die immer noch ursprünglichen Schindeln im Laufe der über siebenzig Jahre fast schwarz geworden sind. Verändert hat sich allerdings die Aussicht. Die prächtige Panoramansicht mit dem markanten Wegmann-Haus im Vordergrund, von Künstler Max Geiser unzählige Male festgehalten, ist seit 1976 durch grosse Neubauten abgedeckt. Ein Trost bleibt: Max Geiser war es noch gelungen, auf der Ost- und Südseite Land dazuzukaufen, so dass der herrliche Blick in die Alpen weiterhin besteht und die neue Überbauung wenigstens erst in einem gewissen Abstand zu stehen kam.

Positiv beurteilen die Nachkommen des Künstlers jedoch die gute Nachbarschaft mit den Neuzuzügern, die mit viel Initiative das neue Quartier belebt haben. Um bei der heutigen Zeit zu bleiben: Der Bioladen der «Stöckenweid» wird von Jung und Alt überaus geschätzt. Die drei Häuser der Familien Kündig (vorher Lucci), Wegmann und Geiser waren über 30 Jahre lang die einzigen Wohnbauten in diesem Gebiet.

Das Magazin Brändle/Tüscher Nördlich des Hauses Geiser entstand 1961 das Magazin von Seilbahningenieur Karl Brändle, als dieser an der General-Wille-Strasse anstelle des alten Magazins ein Mehrfami-

Magazin und Lagerplatz
der Firma Tüscher.



lienhaus baute und einen neuen Platz für sein Lager brauchte. Das Magazin wurde nicht etwa neu gebaut, sondern das alte, abgetragene Gebäude am neuen Ort wieder errichtet. 1978 verkaufte Brändle die Liegenschaft an Dachdecker Fritz Tüscher. Bis heute hatte die Firma Tüscher & Amgwerd (Inhaber jetzt Sohn Guido Tüscher) dort ihren Firmensitz. Doch das wird sich noch dieses Jahr ändern: Nach dem neuen Zonenplan gehört die Parzelle nun in die Wohnzone, und das alte Magazin macht einem Mehrfamilienhaus Platz, in dem auch Guido Tüscher mit seiner Frau Wohnsitz nehmen wird.

Der «Neuhof», die Alusuisse und das Golfplatz-Projekt Ebenfalls 1961 entstanden Pläne für ein weiteres Gebäude im Gebiet Stöckenweid–Schoris. Landwirt Albert Rusterholz vom Tobel hatte dort wie andere Bauern schon lange Bergwiesen bewirtschaftet. Er besass rund um sein Haus nur wenig Land, so dass er sich entschloss, 1961/62 sein Bauernhaus zu verkaufen und als «Aussiedler» im Schoris einen neuen Bauernhof zu erstellen. Sein altes Haus wurde 1978 abgerissen, und an seiner Stelle entstand die Überbauung «Siedlung am Tobelweg». Die Scheune jedoch zerlegte Zimmermann Hans Diethelm fachgerecht und baute sie am neuen Standort wieder auf. 1963 zogen die beiden Generationen Rusterholz im «Neuhof» ein. Doch die Freude über den neuen Hof und den weiten Umschwung dauerte nicht lange. Das Grossprojekt «Alusuisse» war an die Gemeinde herangetragen worden, welches genau dieses Gebiet betraf. Peter Kummer hat dieses Projekt im HB 96, S. 86 ausführlich beschrieben. Interessant ist übrigens, dass der ganze Alusuisse-Kampf unter dem Begriff «Eichholz» lief, obwohl die Gebiete Schoris und Stöckenweid genauso betroffen waren. Wie wir alle wissen, wurde das Projekt nicht realisiert, doch es war eine schwierige und lange Zeit der Ungewissheit für die Familie Rusterholz.



Der Neuhof und Haus Schoris, vom Trüggelerweg aus gesehen.

Die Alusuisse hatte sich den «Neuhof» (mit dem Versprechen, für Realersatz zu sorgen) schon vor der geschichtsträchtigen Abstimmung 1970 gesichert.

Nach der Gemeindeabstimmung 1970 eskalierte der Kampf zwischen Gegnern und Befürwortern auf der juristischen Ebene, der Ausgang einer erneuten Abstimmung schien ungewiss, doch die sich wegen der Rezession verschlechternde Finanzlage der Alusuisse machte das Projekt immer weniger attraktiv, bis es schliesslich 1975/76 de facto aufgegeben wurde. Das bedeutete für die Familie Rusterholz, dass sie den «Neuhof» als Pächter weiter bewirtschaften konnte.

1993 wurde der «Neuhof» der dritten Generation übergeben. Während Hans Rusterholz mit seiner Frau Olga ins Bernbiet zog, um dort weiter als Landwirt tätig zu sein, begann sein Sohn Ralph den «Neuhof» in eigener Regie zu führen. Doch bald trübten erneut dunkle Wolken das Glück des Jungbauern: Im Mai 2003 präsentierte die Zürisee Golf AG das Projekt für einen 18-Loch-Golfplatz, der von der Meilemer Warzhalden und der Plattenstrasse im Osten bis zur Bünishoferstrasse und zum Schützenhaus Herrliberg im Westen reichen sollte. Die liebliche Landschaft, das günstige, nur leicht abfallende Gelände und die Nähe zum Siedlungsgebiet machen diese Region eben attraktiv für andere als nur landwirtschaftliche Nutzungen. Allerdings stiess das Projekt rasch auf erbitterten Widerstand in der Bevölkerung und bei interessierten Vereinen. Für Ralph Rusterholz hätte der Golfplatz den Verlust seines Pachtbetriebes bedeutet. Die Zürisee Golf AG bot ihm zwar den Job als Chef-Greenkeeper an, doch das kam für ihn nie in Frage. Die Spaziergänger sollten sich weiterhin an seinem Prachtsstier Simon freuen können, der damit zum Symbol des Widerstandes gegen den Golfplatz wurde. Den Todesstoss erhielt das Vorhaben im Frühling 2005



Der neue Stall von
Ralph Rusterholz.

durch einen Landverkauf: Ralph Rusterholz konnte von der Firma Lonza (Nachfolgerin der Alusuisse) den im Kernland des Golfareals liegenden Landwirtschaftsbetrieb käuflich erwerben.

Auch wenn Simon länger als üblich als Zuchtstier auf dem «Neuhof» bleiben konnte, so hat er längst wieder würdige Nachfolger auf dem nun ganz auf Mutterkuhhaltung ausgerichteten Hof gefunden – ein herrlicher Anblick, wenn die ganze «Familie» friedlich auf den Weiden des «Neuhofs» (Eichholz und Schoris) oder im tierfreundlichen Offenstall vereint ist!

Stöckenweid–Schoris ist zwar ein Randgebiet für die Gemeinde. Durch seine attraktive Lage ist es aber immer wieder in den Fokus des öffentlichen Interesses geraten. Die Zukunft wird zeigen, ob der heutige Zustand von Dauer sein wird – zu hoffen wäre es.



Die Scheune im Schoris



Blick vom Trüggelerweg
Richtung Rossbachtobel.
Auf der linken Seite
der Bünishoferstrasse die
Schneebeli-Scheune,
rechts die Stoll-Scheune.
(Ölgemälde von Max
Geiser, Herbst 1955)

Eine der Weid- oder Bergscheunen, die als erste Gebäude – in diesem Fall kurz nach der Jahrhundertwende – im Gebiet Schoris erstellt wurden, besass auch der Landwirt Julius Schneeбели (1883–1976), dessen Bauernhaus an der General-Wille-Strasse 331, früher Alte Landstrasse, steht. (Vgl. «Rund um die Stöckenweid» in diesem Buch.) Da die Schreibende Zugang zu einer Fülle von Dokumentationen sowie persönlichen Erinnerungen hat – ihr Mann ist ein Enkel von Julius Schneeбели –, war es verlockend, diese alten Geschehnisse noch einmal aufleben zu lassen.

Folgen wir zuerst den Erinnerungen von Max Schneeбели, dem jüngsten Sohn Julius Schneeбелиs.

«Unsere 42 Aren Land im Schoris waren extensiv genutzte Bergwiesen. Es gab jährlich zwei bis drei Grasschnitte, und nach dem Emd liessen wir die Kühe – wir besaßen höchstens sechs Stück – bis Ende Herbst weiden. Wir, das heisst der Vater und seine Söhne, vielleicht auch einmal ein Tagelöhner oder ein Knecht, stiegen zu Fuss zu den Bergwiesen hinauf. Wenn die Kühe oben weideten, mussten wir sie zweimal pro Tag melken, was bedeutete, dass wir viermal im Tag den Weg unter die Füsse nehmen mussten, wenn wir nicht gleich tagsüber oben blieben und im Wald beim Rossbach arbeiteten, den der Vater selber angepflanzt hatte. Am Abend hiess es die Milch in die Hütte nach Feldmeilen bringen, die Tause (Tanse) am Rücken, zu Fuss oder mit dem Velo. Zum Heuen lieh unser Vater jeweils ein Pferd aus, da wir selber nie eines besaßen. Manchmal spannten wir auch zwei Kühe vor den Wagen. Erst 1931, am Chilbimontag, daran erinnere ich mich noch genau, nahmen wir den neuen Hürlimann-Traktor, einen Einzylinder, der gerade einmal 5–6 km/h erreichte, in Betrieb – eine gewaltige Erleichterung für die Bewirtschaftung des Berglandes. (Dieser Traktor existiert übrigens heute noch: Er steht in der Garage Portmann, Obermeilen, wird dort unterhalten und fährt jedes Jahr an der Meilemer Fasnacht beim Umzug mit!)

Das Essen nahmen wir natürlich immer mit. Wir wärmten die Suppe über dem offenen Feuer, Wasser holten wir beim «Wasserloch», etwa halbwegs zwischen Bünishoferstrasse und Schwabachstrasse, oder im Rossbach, wo es auch Forellen hatte, die wir mit Erfolg von Hand fingen. Aber das Schönste war immer, wenn wir am Abend nicht heimkehren mussten, sondern im Heustock übernachten durften. Das war für uns Buben ein richtiges Abenteuer.

Im Winter machten wir nur Kontrollgänge, vor allem vor Weihnachten, da gewisse Leute unsere Jungtannen gerne als kostenlose Christbäume abholten.»

1957 brannte diese Bergscheune an der Bünishoferstrasse am Abend des 3. September nieder. Obwohl Verdacht auf fahrlässige Brandstiftung durch einen Altstoffhändler bestand, der seine Ware

in der Scheune gelagert und auch gelegentlich dort genächtigt, eine Kerze benützt und geraucht hatte, konnte ein Schuldbeweis nicht erbracht werden. Im folgenden Frühsommer erteilte Schneeбели den Auftrag, die Scheune wieder aufzubauen. Die Bau- und Vermessungsbehörde stellte kurz darauf fest, dass die Scheune grösser und komfortabler ausgebaut werden sollte, was auf eine Zweckänderung schliessen liess. Da aber dafür keine Baubewilligung vorhanden war, wurde Julius Schneeбели mit Fr. 120.– plus Fr. 22.30 für Gebühren gebüsst.

Auf den Abbruch der wieder aufgebauten Scheune verzichtete die Behörde. Schneeбели musste aber 1959 nachträglich um eine Baubewilligung nachsuchen und sich verpflichten, «dieses Gebäude zu keinen Zeiten in ein Wohn- oder Weekendhaus umzubauen und dieses Gebäude nicht zu bewohnen oder an Dritte als Unterkunft zu vermieten». Die Scheune wurde tatsächlich nur selten genutzt. Ein Enkel verbrachte dort zum Beispiel einmal ein paar Wochen, um sich auf ein Universitätsexamen vorzubereiten.

1966 stellte die Behörde jedoch fest, dass das Gebäude dennoch zu Wohnzwecken vermietet war. In der Folge kam es zu einem jahrelangen Streit über die Nutzung der Scheune, deren Wohnräume Schneeбели wenigstens zeitweise vermieten wollte. Schneeбели akzeptierte die abschlägige Antwort – ein 11-seitiges Dokument! – der Gemeinde nicht. Rechtsanwälte wurden eingeschaltet, und erst 1973 zog Schneeбели 90-jährig seinen 1966 erhobenen Rekurs zurück. Aus gesundheitlichen Gründen hatte er den Landwirtschaftsbetrieb 1965 zum grössten Teil aufgegeben und das Wiesland im Schoris seinem Nachbarn an der General-Wille-Strasse, dem Gärtner Hans Ammann, mit Tenne, Stall und Heuboden verpachtet.



Das heutige Wohnhaus.

Nach dem Tode von Julius Schneebei im Jahr 1976 verkauften die Erben das Land im Schoris an die Familie Hans Rusterholz. Seit 1997 wohnt deren Tochter Franziska im nun wirklich zum Wohnhaus ausgebauten «Bergschüürli». Nach 30 Jahren entsteht nach ihrer Aussage ein Gewohnheitsrecht für eine Bewohnung, zudem falle diese Beurteilung in die Kompetenz des Kantons, der für Landwirtschaftsbetriebe zuständig ist. So hat nun der jahrelange Streit über das Wohnrecht eine friedliche Lösung gefunden, und die Nachkommen des streitbaren Julius Schneebei freuen sich an dem schönen Anblick der einst so einfachen Bergscheune.



**Blick vom Trüggelerweg
Richtung Haus Schoris
und Neu Hof.**

Vom Nachtwächter über die Dorfpolizei zum Sicherheitsverbund



Logo seit 2008

1 Zum Begriff der Polizei «Gute Policey» bezeichnete seit dem frühen 16. Jahrhundert das Staatsziel einer guten Ordnung. Im absolutistischen Wohlfahrtsstaat wurden sämtliche öffentlichen und privaten Lebensbereiche gemäss den obrigkeitlichen Ordnungsvorstellungen reglementiert und der Polizeigewalt unterstellt. Im Gegensatz dazu sind die nach der liberalen Rechtslehre in der Gefahrenabwehr zu schützenden Güter die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung. Diesen Begriffen fehlte es allerdings an einer eindeutigen juristischen Definition und die «polizeiliche Generalklausel» erlaubt es der Polizei zudem, in Notsituationen auch ohne direkte gesetzliche Grundlage einzuschreiten. Dies führte zu einer bis in die Gegenwart andauernden Diskussion um die Kompetenzen der Polizei im demokratischen Rechtsstaat. Im Spannungsverhältnis zwischen dem Schutz der verfassungsmässig zugesicherten Freiheitsrechte und den polizeilichen Eingriffen in diese kann der Vorwurf der polizeilichen Willkür laut werden. Um diese zu vermeiden, sollen das Legalitätsprinzip, das Verhältnismässigkeitsprinzip und der Grundsatz, wonach sich polizeiliches Vorgehen nur gegen den Störer richten darf, gelten. Dieser liberalstaatliche Polizeibegriff setzte sich Mitte des 19. Jahrhunderts durch,¹ fand im Kanton Zürich allerdings erst 2008 Eingang in ein Gesetz.²

Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und die Gewährleistung der Sicherheit sind Kern- und auch Exklusivkompetenzen des Staates. Eine starke Polizei, die ein sicheres Umfeld gewährleistet, ist letztlich unabdingbare Voraussetzung für die Ausübung der verfassungsmässig garantierten Rechte. Trotzdem ist auch die Polizei nicht gefeit vor dem Spardruck, dem der Staatshaushalt unterliegt. In diesem Spannungsfeld sind sinnvolle, effektive Kompromisse zu finden. Die finanziell günstigste Lösung wäre zweifellos die polizeiliche Leistungserbringung durch grosse Korps (Stichwort «Einheitspolizei»); die dem Erfordernis der Bürgernähe (Stichwort «Community Policing») am besten gerecht werdende Lösung sind massgeschneiderte Polizeikorps auf kommunaler Ebene. Insbesondere kriminalpolizeiliche Aufgaben können nicht sinnvoll von kleinen Organisationseinheiten wahrgenommen werden. Typische sicherheitspolizeiliche Aufgaben hingegen liegen bei mit der Gemeinde verbundenen und durch die Gemeindevorsteherschaft politisch geführten Polizeikorps in besseren Händen. Doch auch hier ist eine gewisse kritische Grösse Voraussetzung, um einen einigermaßen betriebswirtschaftlich vertretbaren Aufwand nicht zu überschreiten. Es sind also mit anderen Worten Zusammenschlüsse und Koordinationsvereinbarungen zwischen kommunalen Polizeien angezeigt.

2 Vom Nachtwächter zur Dorfpolizei Den Gemeinden wurde schon früher ein breiter Handlungsspielraum für die Ausgestaltung ihrer ordnungssichernden Massnahmen gelassen. Bis 1798 sorgten von Bürgerversammlungen gewählte Dorfwächter im Nebenamt für Ruhe und Ordnung. Den Dorfwachen – zu denen der Reihe nach alle er-



**Feierliche Vereidigung
eines Polizisten durch den
Sicherheitsvorstand.**

Von links nach rechts:

Wachtmeister Michael

Büchler, Polizeichef-Stell-

vertreter; Christoph Hiller,

Sicherheitsvorstand;

Michael Weber Leiter

Sicherheitsabteilung;

Leutnant Martin Schmäh,

Polizeichef; Valentin

Musco, vereidigter Polizist.

wachsenen und wehrhaften Dorfgenossen verpflichtet waren – oblag die Aufgabe als Feuerwächter, aber sie hatten auch «bei Einbrüchen und Diebstählen dem Verdächtigen bei Tag und Nacht schleunig und herzhafte nachzusetzen».³ Eine Doppelpatrouille, zuerst mit Spiess oder Hellebarde, seit 1772 mit Flinte, Patronentasche und Hirschfänger bewaffnet, machte die Tour.⁴ Unter dem Eindruck der Unruhen des Bockenkrieges, beschloss der Kleine Rat des Kantons Zürich, es solle ein «mit 60 Mann bestehendes Landjäger-Corps für den hiesigen Canton aufgestellt und zum Dienste der Polizey gebraucht werden». Die Landjäger verteilten sich auf die ihnen zugewiesenen Bezirke und hatten gemäss Pflichtenordnung die Aufgabe, «auf alle fremden Vagabunden, herrenloses Gesindel, ausländische Soldaten und Deserteurs, Spiel- und Tischhalter, liederliche Weibspersonen und überhaupt auf alle verdächtigen Leute genau Acht zu schlagen...».⁵

Aus den dörflichen Bürgerwachen gingen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eigenständige Polizeiverantwortungen hervor. Im Vergleich zu den kantonalen Landjägerkorps, erfüllten die Dorfpolizisten – meistens, so auch in Meilen, als «Wächter» bezeichnet – jedoch nur untergeordnete Aufgaben. Der Wächter war in Meilen neben dem Weibel und dem Gemeindeschreiber einer von bloss drei amtlich Bediensteten der Gemeinde. Er hatte auch Aufträge der Schulpflege, der Kirchenpflege und des Pfarrers entgegenzunehmen, ausstehende Beträge der Armensteuer einzuziehen und zusammen mit dem Weibel die «Nacht-Ronde» durchzuführen. Einzelne polizeiliche Funktionen übte der dafür ernannte Gemeinderat (der Polizeipräsident) aus, so zum Beispiel die Beurteilung von Streitigkeiten zwischen Meistern und Gesellen.⁶ Er erteilte auch die

Bewilligungen für Kirchweih, Strassenmusik, Tanzveranstaltungen und öffentliches Kegelschieben.⁷ Mit dem Erlass des Gemeindegesetzes von 1926 wurden den Gemeinderäten alle ortspolizeilichen Aufgaben übertragen.

3 Die Entstehung der Gemeindepolizei

3.1 Weibel mit Polizeifunktionen Bis 1946 beschäftigte Meilen zwei Weibel, die auch Polizeifunktionen auszuüben hatten. Später wurden die gemeindepolizeilichen Aufgaben allein der Kantonspolizei übertragen. Je grösser die Gemeinde wurde, desto weniger genügte diese Dienstleistung. So bewilligte der Gemeinderat 1958 dem Polizeivorstand Hans Ammann auf sein Gesuch, «zu seiner persönlichen Sicherheit, wenn er nachts auf telephonisches Ansuchen hin zum Schutze von Personen oder zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung auszurücken habe, das Tragen einer Faustfeuerwaffe».⁸ Zu Beginn der Sechzigerjahre kam dann im Gemeinderat die Diskussion auf, einen eigenen Gemeindepolizisten anzustellen. 1961 wählte der Gemeinderat zwei Hilfspolizisten für den Verkehrsdienst: Karl Biavati von Obermeilen und August Mahler von Feldmeilen.⁹ Die Aufgabe wurde im Nebenamt erfüllt und mit Fr. 5.– pro Stunde vergütet. Karl Biavati übte seine Funktion als Hilfspolizist während mehr als dreissig Jahren aus. Er darf mit Fug als eigentliches Dorforiginal bezeichnet werden. Seine mit Schalk vollführten Streiche waren für die Betroffenen nicht immer angenehm, was aber seiner Popularität keinen Abbruch tat. Eine von vielen Episoden wird in der Chronik der Kantonspolizei wie folgt umschrieben: Ein Automobilist, der die Fähre benutzen wollte, nahm am Kiosk ein Frühstück zu sich und vergass dabei die Zeit. «Als er zurück zum Wagen eilen wollte, stellte er entsetzt dessen Verlust fest. Auf die Frage, wo sein Wagen sei, antwortete Kari lächelnd und auf die abfahrende Fähreweisend: ‚Dort fährt er, ich habe ihn selbst auf die Fähre gefahren.‘».¹⁰

3.2 Gründung im Jahr 1962 1962, eigentliches Gründungsjahr unserer Gemeindepolizei, wählte der Gemeinderat nach langen Diskussionen den ersten vollamtlichen Polizisten für die Gemeinde Meilen: Willy Giger. Das Jahresgehalt betrug Fr. 13'800.– brutto, zuzüglich einer Pauschale von Fr. 1'000.– als Nachtdienstzulage.¹¹ Ein grotesker Streit entbrannte über dessen hellbeige Sommeruniform. Der Gemeinderat beschloss, diese sei «wie in ganz Nordeuropa üblich» dunkelblau umzufärben.¹² Bereits 1964 kündigte Meilens erster Polizist.

3.3 Übertragung der Aufgaben an die Kantonspolizei Nach dem kurzen und wenig erfolgreichen Versuch mit einem eigenen Polizisten wurden bis in die Achtzigerjahre die gemeindepolizeilichen Aufgaben wieder allein von der Kantonspolizei wahrgenommen. Der Gemeinderat schloss mit der Kantonspolizei einen diesbezüglichen Vertrag ab. Dazu gehörte auch die Kontrolle der Wirtschaftspolizeistunde –



**Feldweibel Hermann
Fischer mit Diensthund
Sascha von der
Schnabelburg.**

**Bild links: Polizeiposten
an der Schulhausstrasse;
rechts: Polizeikorps im
Jahr 2008. Von links nach
rechts, hintere Reihe:
Franziska Santos, Daniel
Elsener, Gerhard Schaub,
Peter Zbinden, Martin
Schmäh; vordere Reihe:
Odette Plump, Werner
Strassmann, Michael
Büchler, Roger Ryser.**



offenbar ein Schwerpunktthema der damaligen Polizeiarbeit. Das wurde später auch einem sehr prominenten Bürger beinahe zum Verhängnis: 1971 feierte der Vorstand der BGB Meilen (so hiess damals die SVP) in der «Alten Sonne» in Obermeilen die Wahl von Franz Bollinger in den Kantonsrat. Die Polizeistunde war längst vorüber, als die Polizei einschritt. Einige Teilnehmer der fröhlichen Runde schafften es rechtzeitig, sich unter dem Tisch zu verstecken und damit einer Busse zu entgehen – darunter auch Christoph Blocher.

In alten Gemeinderatsprotokollen findet man allerdings immer wieder Hinweise auf Klagen über zu wenig intensiv ausgeführte Polizeiarbeit.¹³ In Gesprächen mit dem Kommando der Kantonspolizei wies diese auf ihren personellen Unterbestand im Posten Meilen hin und darauf, dass es nicht sicher sei, ob der Dienstleistungsvertrag zu Gunsten der Gemeinde Meilen noch verlängert werden könne.

3.4 Der Neuanfang im Jahr 1985 Unter diesem Eindruck beschloss der Gemeinderat nach ausführlichen Debatten, wieder eine vollamtliche Stelle für einen Gemeindepolizisten zu schaffen.¹⁴ Der zuerst Angestellte wurde allerdings bereits in der Probezeit aus dem Dienst entlassen. Nachfolger war ab 1. August 1985 der gelernte Mechanikermeister Hermann Fischer aus Männedorf, der die Geschicke der Gemeindepolizei Meilen für viele Jahre prägen sollte. Zur Unterstützung standen ihm drei Hilfspolizisten und sein Diensthund zur Seite.

Das Korps wuchs mit der zunehmenden Beanspruchung: 1993 bewilligte der Gemeinderat eine zweite vollamtliche Stelle, die er mit Erwin Zollinger besetzte. Hermann Fischer wurde in der Folge zum



Chef der Gemeindepolizei ernannt. 1999 folgte mit Patrick Keller die Aufnahme eines dritten Polizisten im Meilemer Polizeikorps.¹⁵ Wegen der Vergrösserung des eigenen Korps kündigte der Gemeinderat den seit 1964 bestehenden Vertrag mit der Kantonspolizei.¹⁶ Anfänglich teilte sich Hermann Fischer das Büro mit dem Zivilstandsbeamten. Ende 1989 konnte im Untergeschoss des Gemeindehauses ein Posten mit Kundenshalter eingebaut werden. 1998 bezog die mittlerweile gewachsene Polizei dann die neuen Büros im «Dorfprovisorium». 2008 schliesslich zog der Polizeiposten in die «Villa Dorf» an der Schulhausstrasse um.

3.5 Reorganisation des Ressorts Sicherheit im Jahr 2003 2003 hat Sicherheitsvorstand Christoph Hiller sein Ressort neu organisiert. Anstelle eines vollamtlichen Rettungschefs, der gleichzeitig Kommandant der Stützpunktfeuerwehr und des Zivilschutzes war, und des auf gleicher Hierarchiestufe stehenden Polizeisekretärs wurde mit Michael Weber ein Leiter der neugeschaffenen Sicherheitsabteilung angestellt. Die Abteilung ist in drei Gruppen aufgeteilt: die Verwaltung inklusive die Zivilschutzadministration (mit heute 4 Mitarbeitenden), die Feuerwehr (mit heute 4 Festangestellten) und die Polizei (mit heute 9 Korpsangehörigen). Die Kommandanten von Feuerwehr, Zivilschutz und Seerettungsdienst sowie der Stabschef des Katastrophenstabs üben ihre Posten in Milizfunktionen aus.

2006 wurde das neue kantonale Polizeiorganisationsgesetz (POG) in Kraft gesetzt. Damit und mit den dazugehörigen Ausführungsverordnungen beruht die während einer fast zweihundertjährigen Entwicklungszeit entstandene, jedoch formal nur lückenhaft geregelte Polizeistruktur des Kantons Zürich endlich auf einer gesetzlichen Grundlage. Die Kantonspolizei und die Stadt- und Gemeindepolizeien bleiben nebeneinander bestehen, die Zusammenarbeit allerdings wird ausgebaut. Das POG weist den Gemeinden bei der polizeilichen Grundversorgung zusätzliche Aufgaben zu, unter anderem den Informations- und Datenaustausch sowie die grundsätzliche Verpflichtung zur gegenseitigen Unterstützung.

4 Die Kommunalpolizei als bürgernahe Polizeiorganisation Gemäss § 74 Gemeindegesetz haben die Gemeinden für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Das heisst nicht, dass sie sich ausschliesslich auf die Durchsetzung von Gesetzen und Regeln konzentrieren sollen. Als Partner des Bürgers erfüllt die Gemeindepolizei das Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit in hohem Masse, auch auf dem Gebiet der Prävention mit ihrer Präsenz auf der Strasse, uniformiert und somit sichtbar. Dies stärkt sowohl die objektive Sicherheit als auch das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Die Polizei sollte den Puls der Bevölkerung spüren, deren Ängste und Nöte, aber auch ihre Bedürfnisse kennen, niederschwellig ansprechbar sein und gleichzeitig mit grosser Fachkompetenz beraten können. Sie sollte Vertrauen schaffen, indem sie jederzeit korrekt ist und transparent handelt. Dies bedingt grosse Sorgfalt bei der Rekrutierung und Beförderung der Polizi-

Personelles

Gemeinderat (Polizei- und Wehrvorstand, seit 2002 Sicherheitsvorstand)

1954–1962	Hans Ammann (parteilos)
1962–1978	Albert Leemann (parteilos)
1978–1986	Dr. Werner Bürkli (SVP)
1986–1990	Dr. Walter Landis (SVP)
1990–1998	Dr. Toni Fischer (CVP)
1998–2002	Dr. Rudolf Walser (FDP)
seit 2002	Dr. Christoph Hiller (FDP)

Leiter Abteilung Sicherheit

seit 2003	Michael Weber
-----------	---------------

Polizeisekretäre

1961–1970	Max Weber
1970–1999	Walter Hilty
1999–2003	Heinrich Dimmler

Polizeichefs

1985–2002	Feldweibel Hermann Fischer, Dienstchef (2002 pensioniert)
seit 2002	Leutnant Martin Schmäh, Polizeichef

Polizei heute

seit 2001	Wachtmeister Michael Büchler
seit 2006	Gefreiter Roger Ryser
seit 2008	Wachtmeister Daniel Elsener
seit 2008	Sicherheitsassistent Werner Strassmann
seit 2008	Polizistin Odette Plump
seit 2008	Sicherheitsassistent Peter Zbinden
seit 2009	Polizist Valentin Musco
seit 2009	Korporal Silvia Meyer

tinnen und Polizisten sowie stetige Aus- und Weiterbildung. Der Polizist eines kommunalen Polizeikorps ist vielseitig einsetzbar. Er soll mit den lokalen Verhältnissen eng vertraut und namentlich bekannt sein. Die Uniformpolizei ist letztlich das Aushängeschild der Polizei überhaupt und oft eine Visitenkarte der Gemeinde.

Die Aufgaben der Gemeindepolizei schlüsseln sich wie folgt auf:

- Sicherheitspolizei, Patrouillentätigkeit (ca. 25%)
- Verkehrspolizei (ca. 25%)
- Verwaltungspolizei, Entgegennahme von Anzeigen (ca. 35%)
- Kriminalpolizei (ca. 5%)
- Prävention und Lehrtätigkeit (ca. 10%)

5 Zusammenarbeit zwischen den kommunalen Polizeikörpers¹⁷

Intensive Kontakte und regelmässiger Erfahrungsaustausch unter den Polizeichefs im Bezirk Meilen erleichtern die kompetente Erfüllung der Aufgaben. Die politischen Vorgaben, die einheitliche Polizeitaktik im Bezirk, die Personalführung, die einheitliche und polizeikonforme Rechtsanwendung, aber auch die Planung von gemeinsamen Aktionen sowie die Themen Ausrüstung und Ausbildung bilden Schwerpunkte der regelmässigen Polizeichef-Sitzungen. Informell wird so eine kommunalpolizeiliche Einheitlichkeit im Bezirk Meilen angestrebt und stetig verbessert. Die enge Zusammenarbeit basiert zudem auf diversen vertraglichen Vereinbarungen.

5.1 Vereinbarung mit Männedorf 1998 schlossen die Gemeinden Meilen und Männedorf einen Vertrag ab, der die schon jahrelange und gut funktionierende gegenseitige Zusammenarbeit und Unterstützung zwischen den beiden Polizeikörpers sicherstellte. 2001 musste er allerdings aufgrund von offensichtlich unlösbaren korpsübergreifenden personellen Unstimmigkeiten und Querelen sistiert werden. Per 1. Oktober 2003 wurde die Zusammenarbeit zwischen der Gemeindepolizei Meilen und dem Gemeindepolizeiverbund Männedorf–Oetwil am See–Uetikon am See mittels einer neuen schriftlichen Vereinbarung zwischen dem Gemeinderat Meilen und dem Gemeinderat Männedorf wieder aufgenommen. Die Vereinbarung verpflichtet die beiden Polizeikörpers intensiver als im vorherigen Vertragswerk zur Zusammenarbeit im Sinne gegenseitiger personeller und

materieller Unterstützung bei Grossveranstaltungen, Grossereignissen, Polizeiaktionen und -kontrollen. Mit gemischten Patrouillen werden regelmässig gemeinsame Nacht- und Wochenenddienste durchgeführt.

5.2 Anschlussverträge mit Erlenbach und mit Herrliberg Nach halbjährigen Verhandlungen unterzeichneten die Gemeinderäte von Meilen und Erlenbach einen Dienstleistungsvertrag, wonach das Polizeikorps der Gemeinde Meilen ab 1. April 2005 die kommunalpolizeiliche Grundversorgung auf dem Gebiet der Gemeinde Erlenbach vollständig übernimmt. Der Vertrag regelt die Art und Weise, wie die Polizei der Gemeinde Meilen ihre Dienstleistung in und für die Gemeinde Erlenbach zu erbringen hat. Die Dienstleistungen umfassen unter anderem Patrouillendienst (motorisiert und zu Fuss) zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten, Verkehrs- und Geschwindigkeitskontrollen, polizeiliche Präventionsarbeit sowie weitere Dienstleistungen im Rahmen der polizeilichen Grundversorgung. Die Gemeinde Herrliberg, von Beginn an in die politischen Gespräche und Verhandlungen miteinbezogen, wollte ihre «Einmann-Gemeindepolizei» vorerst aufrechterhalten. 2008, im Zuge der Pensionierung ihres Dorfpolizisten, schloss sie sich dem Vertrag an. Auf den Zeitpunkt der operativen Tätigkeitsaufnahme in Erlenbach wurden zwei neue Polizeiangehörige eingestellt; mit dem Anschluss von Herrliberg erhöhte sich der Korpsbestand um weitere zwei Stellen.

5.3 Zusammenarbeitsvertrag mit allen Bezirksgemeinden und mit Egg Als Konsequenz des 2006 in Kraft gesetzten POG mussten sich die Verantwortlichen im Bezirk Meilen überlegen, wie sie sich auf geeignete Art und Weise auf die neuen Zusatzaufgaben vorzubereiten haben. Sie erkannten rasch, dass die Ressourcen sorgfältig eingesetzt und Synergien gewonnen werden müssen. Dies hat die Gemeinderäte aller elf Bezirksgemeinden dazu bewogen, eine Vereinbarung betreffend Zusammenarbeit aller kommunalen Polizeikorps abzuschliessen. Gemäss dieser Vereinbarung koordinieren die betreffenden Polizeikorps (seit 2008 auch mit Egg) ihre Dienstpläne so, dass in der Regel an allen Werktagen eine der Polizeien mit einem

Feier zur Inkraftsetzung
des Bezirkszusammen-
arbeitsvertrags am
26. Juni 2006 auf dem
Pfannenstiel.



Streifenwagen Nachtdienst leistet und dass zudem der Wochenend- und Feiertagsdienst gewährleistet ist. Eine Einsatzbereitschaft rund um die Uhr ist für die Polizeikorps im Bezirk Meilen aus Gründen des Personalbestandes nicht machbar. Hier kommt die bewährte Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich wieder zum Tragen, die neben ihrem ohnehin gültigen Grundauftrag namentlich während den relativ kurzen Zwischenzeiten die Einsatzbereitschaft für die Intervention aufrechterhält. Die Zusammenarbeit beschränkt sich jedoch nicht auf den Patrouillendienst, sondern gilt auch bei gemeinsamen Aktionen – sei es im Interesse der Verkehrssicherheit, für spezielle Überwachungsaufträge oder zur Unterstützung bei grossen Veranstaltungen (Grümpelturniere, Chilbi oder der Landwirtschaftsausstellung «beef»). Die Konferenz der Sicherheitsvorstände und Polizeichefs der Gemeinden legt die Strategie der Zusammenarbeit fest. Dabei sind alle Polizeiangehörigen der beteiligten Korps jederzeit zum polizeilichen Handeln auf allen zwölf Gemeindegebieten berechtigt. Diese unkomplizierte und effiziente Regelung der Zusammenarbeit hat kantonsweit Vorbildcharakter.

5.4 Vereinbarung betreffend Verkehrsinstruktion im Bezirk Meilen Als die Kantonspolizei die Abschaffung der Verkehrsinstruktion erwog, entschieden sich sieben Schulgemeinden des Bezirks Meilen dazu, diese auf Beginn des Schuljahres 2005/06 in die eigene Hand zu nehmen. Gemäss dem neuen POG liegt die Verantwortung für die Verkehrsinstruktion in Kindergärten und an der Volksschule neu bei den Gemeindepolizeien. Die Verantwortlichen der politischen Gemeinden sowie der Schulgemeinden im Bezirk setzten sich darauf an einen Tisch. Im Bewusstsein, dass der der Präventionsarbeit zugunsten der schwächsten Verkehrsteilnehmer, nämlich der Kinder, ein grosses Gewicht zukommt, strebten sie eine eigenständige Lösung an und schufen eine massgeschneiderte Dienststelle, die sich sowohl der Elternschaft als auch den Schulgemeinden flexibel anpassen kann und voll und ganz auf die Schülerinnen und Schüler ausgerichtet ist. Sie bietet zusätzliche Leistungen wie beispielsweise die Veloprüfung. Die jährlichen Kosten werden von den beteiligten Schulgemeinden (Hombrechtikon, Meilen, Herrliberg, Erlenbach, Küsnacht, Zollikon und Zumikon) getragen.

6 Zusammenarbeit zwischen den kommunalen Polizeikörpern und der Kantonspolizei

Das Nebeneinander von Kantons- und Gemeindepolizei mit ihren je spezifischen Aufgaben hat sich im Kanton Zürich bewährt. 2001 haben die Stimmberechtigten des Kantons Zürich denn auch deutlich «nein» gesagt zu einer Einheitspolizei. Wichtig ist hingegen gemäss § 24 POG eine harmonische und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem grossen kantonalen und den kleinen kommunalen Körpern; diese ist im Bezirk Meilen erfreulicherweise in hohem Mass vorhanden. Ausdrücklich zu erwähnen ist namentlich der Datenaustausch bzw. der gegenseitige Zugriff auf die jeweiligen Datensysteme, sofern dies für die Auftragserfüllung und die polizeiliche Arbeit notwendig ist. In der Praxis bedeutet dies, dass auch für die kommunalen Polizeikörper ein Zugriff auf das Polizei-informations- und Rapportierungssystem «Polis», das von der Kantonspolizei und den Stadtpolizeien Zürich und Winterthur betrieben wird, möglich ist. Das Polizeikörper von Meilen hat dieses als erstes Körper bereits im Jahr 2003 als Stand-alone-Software für seine Journalführung angeschafft. Auf politischer Stufe wurde erfolgreich dafür lobbyiert, dass mit dem neuen kantonalen Polizeiorganisationsgesetz der Anschluss an das «Polis» von Kantons- und Stadtpolizei Zürich möglich wurde. Der Meilemer Polizeichef Martin Schmäb wurde vom Gemeindepräsidentenverband des Kantons als Koordinator für den Systemanschluss sämtlicher Gemeindepolizeien eingesetzt. Im Juni 2006 wurde Meilen als erste kommunale Polizei auf das vernetzte System aufgeschaltet.

Als weitere gesetzlich geregelte Bestimmung zu nennen ist auch die Verpflichtung der Kantonspolizei, die Koordinationsbestrebungen der Kommunalpolizeien im Rekrutierungs-, Ausbildungs- und Beschaffungswesen zu unterstützen. Als Beispiel dafür sei das dringend notwendige Funksystem «Polycom» erwähnt, in welches nicht nur die kommunalen Polizeien, sondern sämtliche Partner des Bevölkerungsschutzes miteinbezogen sind. Die Inbetriebnahme von Polycom ist im Herbst 2009 erfolgt.

Diese Beispiele nunmehr gesetzlich vorgeschriebener Zusammenarbeit sollen allerdings keine Verwischung der Zuständigkeiten bedeuten. Wichtig ist das gemeinsame Ziel, nämlich die Sicherheit der Bevölkerung. Die Zusammenarbeit zwischen den kommunalen und den kantonalen Polizeiangehörigen im Bezirk Meilen ist ausserordentlich kameradschaftlich geprägt und auf gegenseitige Hilfsbereitschaft abgestützt. So werden zum Beispiel die Angehörigen der Kantonspolizei von den Sicherheitsvorständen der Gemeinden regelmässig an die offiziellen Anlässe wie Vereidigungen oder Beförderungen eingeladen. Andererseits sind die kommunalen Polizistinnen und Polizisten stets auch an den Rapporten und auch an den geselligen Anlässen der Bezirksmannschaft der Kantonspolizei willkommen.

* **Gemeinderat Christoph Hiller**
ist Sicherheitsvorstand und
Leutnant Martin Schmäh
Polizeichef der Gemeinde
Meilen.

7 Vision und Schlusswort Im Dilemma zwischen bürgernaher Gemeindepolizei und möglichst grossen Synergien und im Dilemma zwischen dem Ruf nach immer mehr Polizei – zu denken ist an das Problem des Vandalismus – und der Verknappung der öffentlichen Gelder gilt es gute Lösungen zu finden. Aus Sicht der Lokalpolitik ist die Einheitspolizei der falsche Weg. Ein grosses Korps ist anonym, und den Gemeinden würde die direkte Einflussmöglichkeit fehlen. Eine Vielzahl von kleinen Polizeikorps umgekehrt ist wenig effizient und bietet nicht die Möglichkeit eines Rund-um-die-Uhr-Einsatzes. Für den Bezirk Meilen könnte in fernerer Zukunft eine Regionalpolizei als Weiterentwicklung des bewährten Zusammenarbeitsvertrags die Lösung sein. Um dem Anspruch der Bevölkerung auf Sicherheit genügen zu können, braucht es mehr als nur Gesetze, Verträge und Vereinbarungen. Es braucht Polizeiangehörige mit einem geübten Blick, mit gesundem Menschenverstand, Menschlichkeit und Humor. Bürger und Polizei haben sich gegenseitig mit Respekt zu begegnen.

- ¹ Christoph Ebnöther, Historisches Lexikon der Schweiz.
- ² Polizeigesetz des Kantons Zürich, in Kraft seit 1. Juli 2009.
- ³ Meinrad Suter, Kantonspolizei Zürich 1804–2004; Franz Gut, Mit der Pranke und dem Zürcher Schild – Gelebte Polizeigeschichte im 20. Jahrhundert.
- ⁴ Jakob Stelzer, Geschichte der Gemeinde Meilen, S. 78.
- ⁵ Meinrad Suter, a.a.O.; Franz Gut, a.a.O.
- ⁶ Peter Ziegler/Peter Kummer, Geschichte der Gemeinde Meilen, S. 299.
- ⁷ GRB 8. August 1880.
- ⁸ GRB 21. März 1958.
- ⁹ GRB 18. Juli 1961.
- ¹⁰ Wachtmeister Walter Schneider/Wachtmeister Max Willhelm, Stationschronik Meilen, August 1978 bis März 1994, S. 44.
- ¹¹ GRB 13. März 1962.
- ¹² GRB 13. August 1963. Der Auftrag wurde nie ausgeführt. Als 20 Jahre später die «Söihundscheibe» die Uniform an der Fasnacht verwenden wollten, verneinte die Behörde dieses Ansinnen (GRB 15. Dezember 1980).
- ¹³ Vgl. z.B. GRB 14. September 1971: Unerlaubte Kehrrichtablagerung; GRB 16. August 1977: Nachtruhestörung in der Seeanlage; Nichteinhalten der Polizeistunde; GRB 20. Dezember 1977: Übertretung von Verkehrs- und Parkierungsvorschriften.
- ¹⁴ GRB 12. April 1983.
- ¹⁵ Wachtmeister Thomas Fehr, Chronik Station Meilen, März 1994–April 2000, S. 23.
- ¹⁶ GRB 15. Dezember 1998.
- ¹⁷ Folgender Abschnitt basiert insbesondere auf der Diplomarbeit von Martin Schmäh für den Polizeioffizierslehrgang sowie auf diversen Medienmitteilungen des Gemeinderates.

75 Jahre Firma Schlagenhauf Meilen



Aus einem Einmannbetrieb mit Velo samt Anhänger als alleinigem Transportmittel hat sich in 75 Jahren und drei Generationen ein fachlich komplexes Unternehmen mit zahlreichen Filialen entwickelt, das in jüngster Zeit ein repräsentatives Domizil beziehen konnte und sich in eine Aktiengesellschaft verwandelt hat. Der folgende Aufsatz schildert in der Art einer Familiensaga, auf welchen Wegen es dazu schrittweise gekommen ist.

In Meilen kennt man den Familiennamen Schlagenhauf seit mehr als hundert Jahren. Das aus Oberdigisheim (bei Messstetten auf der Schwäbischen Alb) stammende Ehepaar Gottlieb und Anna Marie Schlagenhauf-Eppler wurde im Jahr 1900 im Bezirkshauptort eingebürgert, zusammen mit ihrem 1879 noch in Oberdigisheim geborenen Sohn Martin. Dieser (im Zivilstandsregister als «Schreiner» vermerkt) heiratete 1904 die mit ihren Eltern im Haus «Himmel» an der Kirchgasse wohnende Ida Villforth, deren Grosseltern ebenfalls aus Baden-Württemberg stammten. Martin Schlagenhauf verstand wohl auch etwas von Landwirtschaft, denn er bearbeitete das grosse Wies- und Ackerland auf der Platte. Dieses konnte er schliesslich der Gemeinde Meilen für einen Franken pro Quadratmeter verkaufen und löste dafür so viel Geld, dass er imstande war, das ansehnliche mehrstöckige Haus bei der heutigen SBB-Unterführung Burgstrasse zu erbauen. Darin richtete er seine Schreinerei ein, welche später sein erstgeborener Sohn Ernst übernahm. Seinem zweitgeborenen Sohn Fritz erklärte er: «Du kannst lernen, was du willst, nur nicht Schreiner wie dein Bruder.» Also wählte Fritz den Malerberuf und wurde zum Ahnherrn der heutigen, in dritter Generation geführten Firma Rolf Schlagenhauf AG, welche dieses Jahr auf 75 Jahre ihres Bestehens zurückblicken kann.

Fritz Schlagenhauf senior: Die Gründungszeit Wenn ein Jüngling Maler werden will, muss er eine dreijährige Lehre bestehen. So erging es auch Fritz Schlagenhauf senior (1910–1990), der seine Lehrzeit beim Maler Deventer an der Dorfstrasse absolvierte, dort wo heute die Kunden der Papeterie Köhler bedient werden. Da es damals noch keine Berufsschule gab, besuchte der Lehrling parallel zur praktischen Ausbildung die Malerfachschole des Malermeisterverbandes vom Zürichsee und Umgebung in Wädenswil. Hier wurde unterrichtet in Fachzeichnen und dekorativem Malen, Rechnen, Buchführung sowie deutscher Sprache und Vaterlandskunde.

Nach gut bestandener Lehrabschlussprüfung im Frühling 1928 machte sich der junge Mann, alter Handwerkertradition folgend, auf die Walz. Zu diesem Zweck besorgte er sich einen «Unterstützungswanderschein für die Benützung der Naturalpflegestationen des schweizerisch-interkantonalen Verbandes». Es handelte sich um ein Wanderbüchlein, das dem Wanderburschen auf seiner Durchreise die Verabreichung einer Naturalverpflegung zusicherte. Dieses Privileg für ausgebildete Handwerksburschen war durch eine genaue «Ordnung» geregelt. Sie schrieb vor, unter welchen

Umständen diese Hilfe erfolgte. So hiess es z. B. unter Punkt 4: «Im Zeitraum eines halben Jahres wird auf derselben Station dem nämlichen Durchreisenden nur ein Mittagessen oder Nachtquartier mit Abend- und Morgenessen bewilligt.»



Die Wanderzeit dauerte Monate und Jahre. Der tiefere Sinn der Wanderschaft bestand darin, das gelernte Handwerk anzuwenden und in der Fremde neue Leute und andere Arbeitsbedingungen kennen zu lernen. In den anhaltenden Krisenjahren muss es mühsam gewesen sein, immer wieder bei einem andern Malermeister anzuklopfen und um Arbeit zu bitten. Glücklicherweise konnte sich Fritz, falls nötig, im Elternhaus an der Kirchgasse ausruhen und stärken. Möglicherweise hat ihm 1931/32 auch sein Vater den Besuch der Maler-Fachschule Krempel in Zürich 4 während vier Monaten ermöglicht. Mit dem neuen Wissen – sein Abschlusszeugnis dokumentiert die Weiterbildung für Holzimitation und Schrift – wagte sich Fritz Schlagenhauf ins Welschland und fand Arbeit bei Joseph Bornicchia, Besitzer der Entreprise de Gypserie, Peinture in Neuchâtel. Vom Mai bis zum Oktober 1933 hat er dort fleissig gearbeitet und erhielt zum Abschied folgendes Schreiben: «Je

suis content de ses services, et puis en faire de vifs éloges sur la conscience qu'il porte dans son travail et dans la bienfacture de tout ce qu'il fait.»

Nach den dortigen positiven Erfahrungen wagte es Fritz Schlagenhauf 1934 trotz wirtschaftlich und politisch bedrohlich schwieriger Zeit, sein eigenes Malergeschäft zu gründen. Mit einem Zeitungsinserat wurde verkündet:

Das Unterfangen verlangte nach dem Elan eines jungen und wagemutigen Handwerkers, denn in der Gemeinde Meilen existierten bereits eine ganze Anzahl von meist kleinen Malergeschäften. Wir heutigen, oftmals verwöhnten Zeitgenossen können uns nur

schwer vorstellen, unter welchen Bedingungen sich dieses Handwerkerleben vor nunmehr 75 Jahren abspielte. Es wurde hart und fleissig während sechs Tagen in der Woche von morgens sieben Uhr bis abends spät gearbeitet. Man begab sich zu Fuss mit Handwagen oder per Velo mit Anhänger zur Kundschaft und brauchte dazu nichts anderes als Pinsel, Spachtel, Staubbürste, Glaspapier und einen Eimer mit selbst hergestellter Ölfarbe, Leimfarbe oder Kalk. Kundschaft fand Firmengründer Schlagenhauf seeauf und seeab bis nach Zürich. Seine Einnahmen notierte er fein säuberlich mit ungelener Schrift in einem bis heute erhaltenen, grossformatigen Kassenbuch, das zum Staunen anregen kann. So liest man zum Beispiel in einem Eintrag vom

August 1938	2 x Streichen der Röhren	Fr. 18.–
	Spalierlatten 3 x gestrichen	Fr. 22.–
Juli 1946	Kellerfenster und Mansarden	
	Zimmerfenster abgekratzt, geschliffen, vorgestrichen, gekittet und 2 x gestrichen	Fr. 25.–

Anzeige und Empfehlung
 Teile der werten Einwohnerschaft von Meilen u. Umgeb.
 höflich mit, dass ich bei der oberen Brücke ein
Malergeschäft
 eröffnet habe. Es soll mein Bestreben sein, durch gut ausgeführte Arbeiten und Verwendung des besten Materials, das Zutrauen einer geschätzten Kundschaft zu erwerben.
Ausführung sämtl. Maler- u. Tapezierarbeiten
 Mit höchster Empfehlung zeichnet hochachtungsvoll
F. Schlagenhauf
 Malermeister - Tel. 927.133
 Meilen, im Februar 1934.

Nur selten werden Angaben zum Stundenlohn gemacht. Dieser war 1934 auf Fr. 2.30 festgesetzt, 1947 auf Fr. 3.30. Meistens sind die Kassenbucheinträge mit einem Pauschalpreis angegeben, in welchem Arbeit und Material gemeinsam verrechnet waren.

Die Geschäftsgründung stand offensichtlich unter einem guten Stern. Schliesslich durfte ja der junge Maler zu Hause im «Himmel» bei seinen Eltern wohnen und seine erste Werkstatt im Keller des schon erwähnten Schreinereihauses im Winkel an der Dorfstrasse einrichten. Bald aber wurde der Platzbedarf für Werkzeuge, Kessel, Leitern und weiteres Zubehör grösser, so dass eine Verlagerung der Werkstatt an die Kirchgasse vollzogen wurde. Sie war gegenüber dem Elternhaus in jenem kleinen Gebäude anzutreffen, wo während Jahrzehnten Schuhmacher Michele Campanello arbeitete und heute dessen Nachfolger modern eingerichtet ist.

Aus den höchst bescheidenen Anfängen entwickelte sich das kleine Unternehmen bald so erfolgreich, dass an eine Familiengründung gedacht werden konnte. Der gesellige und mit einer schönen Stimme begabte Sänger fand in Emma Brunner aus Wetzikon eine lebenswürdige und ideale Gattin. Sie wurde nicht nur die treu besorgte Mutter eines Sohnes (Fritz junior) und einer Tochter (Ruth), sondern nahm Anteil an der Arbeit ihres Mannes. Dies war umso bedeuten-

Meilemer Firmenstandorte



Haus «Himmel und Hölle», Kirchgasse, 1895



Langjähriger Familien- und Firmensitz, Bahnweg, 1983



Heutiger Sitz der Firma Gebr. Schneider, Beugen, 1974



Heutiger Hauptsitz, Haus Cedrus, Seestrasse 1013, 2009

der, je bekannter der tüchtige Maler Schlagenhaut dank seiner vorzüglichen Arbeiten bei fairen Preisen wurde.

Die ersten Jahre nach dem Krieg Das Jahr 1944 blieb dem damals fünfjährigen Fritz junior unvergesslich. Vater Fritz hatte nämlich das Haus am Bahnweg 133 in Meilen erworben und zügelte mit seiner jungen Familie dorthin. Der neue Wohnort wurde für Jahrzehnte zugleich auch Firmensitz, wobei ein späterer An- und Ausbau die Platznot des sich rasch entwickelnden Unternehmens für lange Zeit behob. Noch aber lastete bis etliche Jahre nach Kriegsende die ganze Arbeit auf den breiten Schultern des strammen Firmengründers. Was immer er anpackte, führte er zuversichtlich zu einem guten Ende. Das sollte sich auch in der Firmenkasse erfreulich bemerkbar machen.

Der stetig wachsende Kundenkreis machte es 1951 möglich, den während 17 Jahren für die Transporte von Material verwendeten Veloanhänger durch ein erstes Auto zu ersetzen. Das war auch der Zeitpunkt zur Einstellung von Mitarbeitern, von denen natürlich jeder seinen Lohn nach Hause tragen wollte. Umso mehr musste für eine genügende Arbeitsauslastung gesorgt werden. Das war in den beginnenden Hochkonjunkturjahren der Nachkriegszeit relativ gut möglich. Zahlreiche neue Bauunternehmen waren auf die sogenannten Gastarbeiter angewiesen, die vor allem aus Italien als Saisonniers zu uns kamen. Dort wo Neubauten entstehen, hat bekanntlich das Handwerk goldenen Boden. Vater Schlagenhaut verstand die Zeichen der Zeit und konnte immer wieder neue Kundenkontakte gewinnen. Die Konsequenz davon war ein konstanter Ausbau der Firma mit immer noch mehr Malergesellen, mehr Material und mehr Firmenwagen, von denen sich am Bahnweg bald einmal ein halbes Dutzend aneinander reihte, vom Firmenchef an Wochenenden gelegentlich für Zeitungssammlungen oder Pfadiübungen zur Verfügung gestellt. Dank dem unentwegten grossen Einsatz von Fritz Schlagenhaut im «Aussendienst» und seiner Frau Emmy in der Administration wuchs das Unternehmen unaufhaltsam. Hier verdient die grossartige Mitarbeit von Mutter Schlagenhaut in der jahrelangen Aufbauphase des Geschäfts eine besondere Würdigung. Emmy Schlagenhaut besorgte während vieler Jahre die gesamte Büroarbeit, obschon sie mit dem Haushalt und ihren zwei Kindern und oft der Betreuung von Lehrlingen mehr als genug zu tun hatte. Sie war ganz einfach die Seele und der Mittelpunkt der Familie sowie des stetig wachsenden Handwerksunternehmens.

Fritz Schlagenhaut junior: Die zweite Generation rückt nach Dass sich ein Familienunternehmen über Jahrzehnte hinweg in gesunder Weise konstant weiterentwickelt, ist keine Selbstverständlichkeit. Aussenstehende mögen sich staunend fragen, wie das möglich sei. Mit der blossen Hände Arbeit jedenfalls ist es nicht getan. Es braucht einen intelligenten Kopf, der sämtliche nötigen Kenntnisse des Berufes gespeichert hat und in der Lage ist, dieses Wissen jederzeit

zielgerichtet an jedem Arbeitsplatz anzuwenden. Dazu gehört begleitend eine klare, einfache und ehrliche Berufsmoral. Firmengründer Fritz Schlagenhauf hat sie gelebt. Man wusste, dass man sich auf seine solide und saubere Arbeit zu realen Preisen verlassen konnte. Es war ohne Zweifel ein Geschenk für das Unternehmerpaar, dass sein 1939 geborener Sohn Fritz schon als Knabe mit Interesse an der täglichen Arbeit des Vaters und der Mutter teilnehmen konnte. Zusammen mit seiner zwei Jahre jüngeren Schwester Ruth erlebte er die mit Arbeit ausgelasteten Jugendjahre im glücklichen Familienkreis. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Meilen entschloss sich Fritz junior, den Beruf seines Vaters zu erlernen. Er fand die Lehrstelle bei Maler Angele in Männedorf, einem kleinen Betrieb mit zwei Angestellten. Dreieinhalb Jahre lang erwarb der «zweite Fritz» alle nötigen Grundkenntnisse, die ihm vor allem der von ihm verehrte, italienisch sprechende Vorarbeiter Rossi vermittelte. Im Winterhalbjahr, das oft für Malerbetriebe weniger arbeitsintensiv ist, galt es jeweils, per Kusschiff die Gewerbeschule (heute Berufsfachschule geheissen) in Wädenswil während anderthalb Tagen pro Woche zu besuchen. In der Malerklasse sassen sämtliche Lehrlinge der Zürichseegegend vom ersten bis zum vierten Lehrjahr. Von Lehrmädchen war damals in diesem Beruf (im ausgesprochenen Gegensatz zu heute) noch nichts zu sehen!

Nach bestandener Lehrabschlussprüfung machte sich Fritz junior wie einst sein Vater auf die Walz, allerdings per Zug nach Lausanne. Dort fand er Arbeit in einem Maler- und Gipsergeschäft mit rund zwanzig Arbeitern; so hatte Fritz täglich Gelegenheit, sein Meilemer «Français fédéral» zu perfektionieren. Nach nur neun Monaten wartete in Thun die Frühjahrs-Rekrutenschule für Motorfahrer. Im Sommer folgte die Unteroffiziersschule samt Abverdienen. Und weil man seine Qualifikationen zu schätzen wusste, wurde Fritz Schlagenhauf für die Offiziersschule vorgeschlagen. Den ersten Offiziersgrad verdiente Leutnant Schlagenhauf in der Sappeur-RS in Brugg ab. Dazu gehörten auch Motorfahrerrekruten aus dem Welschland und dem Tessin, denen gegenüber er erneut sein Französisch und zugleich sein ebenfalls in der Sekundarschule und in der Lehre erworbenes Italienisch anwenden konnte. Fritz Schlagenhauf betrachtet heute diese in kürzester Zeit absolvierten 60 Wochen Militärdienst als sehr wichtigen Beitrag für seine ganze Entwicklung. Er lernte, wie belastbar er auch unter harten Bedingungen sein konnte, übte sich im Organisieren von Ausbildungsprogrammen für eine Gruppe oder einen ganzen Zug von Soldaten und entwickelte seine Fähigkeit im Verstehen, Einschätzen und Führen von Menschen verschiedenster Herkunft. Dass seine späteren Dienstleistungen als Hauptmann immer auch wieder Gelegenheit zu Bekanntschaften boten, die sich schliesslich für die Firma positiv auswirkten, sei nur nebenbei erwähnt.

Noch einmal machte sich Malergeselle Fritz auf die Walz. Sein Ziel war 1962 die französische Metropole. Paris allerdings war vorerst

eine Enttäuschung, denn Fritz erhielt keine Arbeitsbewilligung und musste aus seinem Ersparten leben, was bei karger Ernährung gerade mal für drei Monate reichte. Die aufgezwungene Freizeit wusste er aber bestens zu nützen: Er hielt Ausschau nach Baustellen mit Malern und suchte dort das Gespräch mit dem Chef. Dank seinem guten Französisch fand er immer wieder Malermeister, die Gefallen fanden am schweizerischen Berufskollegen, ihn mitnahmen zur Besichtigung verschiedener Baustellen und ihn ab und zu sogar zum Essen einluden. Als seine Pariser Zeit abgelaufen war, machte sich der junge Fritz getrost nach Hause, denn er hatte eine für das väterliche Geschäft entscheidend wichtige Entdeckung gemacht.

Fritz Schlagenhauf junior im Geschäft des Vaters Malermeister Schlagenhauf, inzwischen auch nicht jünger geworden, war froh über die Mithilfe seines Sohnes. Voller Begeisterung berichtete Fritz seinem Vater von seiner Entdeckung in Paris. Dort bearbeiteten nämlich die Maler grössere Hausfassaden, indem sie anstelle von Leitern in eigener Regie Gerüste aufstellten, ohne dass man dafür ein Baugeschäft anstellen musste. Die heutige Devise «Alles aus einer Hand» nahm also eigentlich damals ihren Anfang. Es soll etwas gedauert haben, bis die Wunderidee des Sohnes die Zustimmung des Vaters endgültig



Schlagenhauf sen. mit Frau Emma



Fritz Schlagenhauf jun.



Schlagenhauf

gefunden hatte. Dann aber ging es rasant vorwärts mit der Neuerung, und der Gerüstbau der Firma Schlagenhauf wurde zu einem Schlager. Berufsbegleitend besuchte der Junior die Malermeisterschule in Zürich und bestand darauf die Meisterprüfung in Bern mit Auszeichnung. Vater Fritz zögerte deshalb nicht, seinen Sohn als seinen Stellvertreter einzusetzen, sei es in der Kundenbetreuung, in der Baustellenkontrolle, beim Ausmessen von Räumen oder bei der Offertenstellung. Schliesslich erreichte das Geschäft Mitte der sechziger Jahre eine Arbeitskapazität für sechs voll beschäftigte Arbeiter. Neben den italienischen Saisoniers traf man mehr und mehr auch Spanier auf Baustellen an. Dies mag für Fritz junior ein Grund gewesen sein, einen dreimonatigen Aufenthalt in Madrid einzuschalten und als dritte romanische Sprache Spanisch zu lernen. Natürlich schaute er sich auch dort wieder auf Baustellen um wie damals in Paris. Sein inzwischen geübtes Auge erkannte dabei bald, welche Arbeiter tüchtig und exakt arbeiteten. So brachte Fritz bei seiner Rückkehr nach Meilen fünf angeworbene Spanier mit, alles ausgezeichnete Handwerker, die nach der Winterpause immer wieder zurückkehrten. Im Lauf der Zeit arbeiteten im Malergeschäft Schlagenhauf rund zwanzig Spanier, von denen einige sesshaft wurden, ihre Familien in die Schweiz brachten und ihrem Chef während dreissig und vierzig Jahren die Treue hielten.

Der Sohn als Unternehmer mit neuen Ideen Fritz junior wurde in wenigen Jahren eine wichtige Stütze der Geschäftsleitung und ein tatendurstiger Berufsmann. Dies zeigte sich darin, dass er einerseits im väterlichen Geschäft hilfreich anpackte und andererseits es wagte, 1967 in Zürich das Geschäft eines alten Malers zu erwerben, um es selbstständig weiterzuführen und dank der anhaltenden Konjunktur rasch auszubauen. In kurzer Zeit waren dort 15 Arbeiter beschäftigt. Vater Schlagenhauf stellte der Filiale Zürich einen bewährten Mitarbeiter als Geschäftsleiter zur Verfügung.

Dabei kam für den Junior das Privatleben nicht zu kurz. Im Februar 1968 heiratete er seine geliebte Martha Meier, die er in den Engberger Ferien kennen gelernt hatte. Sie stammt aus Nendeln im Fürstentum Liechtenstein, und darum fand die Hochzeit in festlichem Rahmen in Schellenberg (FL) statt. Die erste Wohnung des jungen Paares befand sich im Geschäftsdomizil am Bahnweg 133. Als sich dann 1971 zur erstgeborenen Tochter noch ein Zwillingspärchen gesellte, konnte am Ormisrain in Meilen ein neuer Familiensitz eingerichtet werden. Damit war der private Bereich vom Geschäft getrennt, was sich zweifellos bewährte. Frau Martha sorgte für Haus und Kinder und hielt ihrem Mann den Rücken frei für seinen anstrengenden Beruf.

1969, nur ein Jahr nach der Familiengründung, übernahm Fritz junior in Adliswil ein Malergeschäft aus den Händen eines Berufskollegen und vergrösserte auch dort den Betrieb, indem er neue Kräfte einstellte. Die rege Bautätigkeit im ganzen Kanton war auf

einem Höhepunkt angelangt und bot für Maler immer neue Arbeitsplätze. Bereits 1971 erwarb deshalb Fritz junior ein drittes, alteingesessenes Geschäft in Effretikon, das bald auch ein Dutzend Arbeiter beschäftigte.

Die Firma hatte aber auch für den Fall eines Rückgangs der Konjunktur vorgesorgt und sich frühzeitig gezielt auf Reparaturen in Altbauten spezialisiert. Seit der Übernahme des Zürcher Betriebs war man überdies im Gebiet der Gipsereiarbeiten tätig geworden, wie sie bei älteren Bauten immer wieder nötig sind. So war man denn gewappnet, als 1972 die erste Ölkrise den Bauboom stoppte und viele unvorbereitete Handwerksunternehmen in Schwierigkeiten brachte.

Wachtablösung mit voller Verantwortung Das Jahr 1975 ist in der Firmengeschichte des gross gewordenen Meilemer Malerunternehmens von denkwürdiger Bedeutung. Ende jenes Jahres übertrug der Firmengründer seinem Sohn Fritz Schlagenhauf junior die volle Verantwortung mit allen Rechten und Pflichten. Fritz Schlagenhauf junior hatte die Vorbereitungszeit für die kommende Übernahme genutzt, um sich im Sinne einer seiner Leitsprüche, «Wer rastet, der rostet», in mancherlei Art sowohl berufsbezogen als auch psychologisch intensiv weiterzubilden. Schliesslich war es existenziell wichtig, als Chef des nach wie vor wachsenden Unternehmens mit mittlerweile acht Filialbetrieben und gegen 200 Mitarbeitenden den richtigen Kontakt zu finden, wo immer er zum Rechten sehen musste. So konnte das vom Vater übernommene Geschäft über die schwierigen 70er-Jahre hinaus weiter gedeihen. Einerseits verstand Fritz Schlagenhauf junior es mit seinem gewinnenden Auftreten, stets neue Kunden zu erwerben, Privatleute wie auch grosse Industrie- und Gewerbefirmen. Andererseits aber erkannte er als Unternehmer immer wieder zusätzliche Verdienstmöglichkeiten in neuen Branchen, die dem Malerbetrieb nahestanden. Dazu gehören die schon erwähnten Gipsereiarbeiten und die in Feldmeilen eröffnete Spritzanlage. Beide Berufssparten sind nicht in besonderem Masse konjunkturgefährdet und deshalb verlässliche Einnahmequellen. Was aber dem Unternehmen einen besonderen Schub verpasste, war der Einstieg in die Fassadenisolation, gefolgt vom Fassadenbau mit Eternit, Keramik und Schiefer. Dass es dazu neue Spezialisten brauchte, versteht sich von selbst. Es waren bald auch Maurer gefragt, was die Verbindungen zum Baugewerbe festigte.

Diese breite Diversifikation stellt höchste Ansprüche an alle Mitarbeiter, vom Lehrling bis zum Geschäftsleiter und Inhaber des Unternehmens. Fritz Schlagenhauf wählte darum den Weg der internen Kommunikation und Weiterbildung, dokumentiert in der 1987 neu geschaffenen Hauszeitung. Auf diese Weise war es dem Firmenleiter möglich, jährlich in der Frühlingszeit für alle Mitarbeitenden Klarheit zu schaffen über den aktuellen Stand der Arbeitsauslastung, über anstehende Weiterbildungskurse für verschiedene Be-

Entwicklung der Malereitechnik:

Applikationstechniken:
Streichen mit Pinsel und Bürste

- > Farbwalze bzw. -roller
- > Spritzverfahren

Farbsysteme:
Leimfarben
> Ölfarben
> Kunstharzfarben
> Dispersionen
> Silikonharzfarben
> Zweikomponenten-Industrielacke
> Hybridfarben

rufszweige sowie neu auftauchende Probleme in der sich ständig weiterentwickelnden Malereitechnik. Das Vorwort der Hauszeitung enthält aber immer auch den verdienten Dank an alle Mitarbeitenden. Darum werden in der Hauszeitung alle Dienstjubilare mit 10, 20, 25, 30 und mehr Dienstjahren besonders geehrt und mit Porträtaufnahmen vorgestellt.

Die stets einladend präsentierte Hauszeitung bietet eine hervorragende Gelegenheit für den Chef der Firma, im Vorwort Themen zur Sprache zu bringen, die ihm besonders am Herzen liegen. So erklärte er seinen Mitarbeitern in der ersten Ausgabe, wie die Firma Schlagenhauf die letzten zehn Jahre trotz enormer Schwierigkeiten auf dem gesamten Bauplatz gut hatte überstehen können. Der Zusammenschluss der einzelnen Filialen in den verschiedenen Regionen des Kantons bot (und bietet noch) einen grossen Vorteil gegenüber jeder Konkurrenz, bieten sie doch in schwierigen Zeiten Austausch- und Aushilfsmöglichkeiten.

Mitte Januar 1990 wurde der Firmengründer Fritz Schlagenhauf zu Grabe getragen. In der Hauszeitung Nr. 4 schrieb Fritz junior dazu die besinnlichen Worte: «So ein Ereignis kann uns, wenn wir uns etwas Zeit nehmen und darüber nachdenken, den Umstand des Vergänglichen ganz klar vor Augen führen. Ebenso deutlich können wir daraus ersehen, dass wir mit unserer wertvollen Zeit sorgfältig umgehen sollten.» Fritz junior geht es in den folgenden Hauszeitungen darum, seinen Mitarbeitern immer neu die Wichtigkeit ihrer eigenen Einstellung zur Arbeit und ihres Auftretens bei den Kunden bewusst zu machen. «Wir verhalten uns so, dass sie sich gerne an uns erinnern. (...) Wir wollen durch gute Zusammenarbeit, Einsatz, Verständnis und Achtung untereinander eine zufriedene Gemeinschaft sein.» Diese Sätze finden sich im 1992 geschaffenen Leitbild, das nicht nur in der Hauszeitung abgedruckt, sondern in sämtlichen Werkräumen und Büros gut sichtbar und für alle täglich lesbar angebracht wurde. Es hat sich seither bewährt und wurde gelegentlich redaktionell überarbeitet. Damit war die Bedeutung der Geschäftspsychologie für die gesamte Firma zweifellos neu erkannt. Um diese Gedanken weiter zu festigen, organisierte Fritz junior fortan Ausbildungsseminare vorerst für seine Kaderleute, dann aber auch für die Arbeiter an der Front.

Das Haus «Cedrus» an der Seestrasse 1013 in Obermeilen Neben betriebspsychologischen Fragen waren es natürlich die täglich anfallenden praktischen Geschäftsanliegen, die den Firmenchef unermüdlich auf Trab hielten. Man hatte schliesslich im Jahre 1993 eine Firma, deren Arbeitsbereiche folgende Sparten umfassten:

- | | |
|------------------------|------------------------|
| ■ Malerarbeiten | ■ Gipserarbeiten |
| ■ Fassadenbau | ■ Fassadenreinigungen |
| ■ Fassadenisolierungen | ■ Gerüstbau |
| ■ Betonsanierungen | ■ Bodenbeschichtungen. |
| ■ Kundenmaurer | |

Alle diese Bereiche erfordern viel Raum für das Material und die aufwendigen Arbeitsvorbereitungen. Im Verlauf der Jahrzehnte mussten immer wieder neue Lagerplätze gefunden werden. Fritz Schlagenhauf packte dieses Problem an mit einem mutigen Entschluss: Er sicherte sich an der Seestrasse in Obermeilen, hart an der Uetiker Grenze, ein beachtlich grosses Grundstück aus dem 1995 von der Chemischen Fabrik Uetikon zum Verkauf angebotenen Rotholz-Areal. Einem Architekturwettbewerb für das Neubauprojekt gab Fritz Schlagenhauf u. a. folgende Richtlinien mit: «Der Bauherr braucht kein Repräsentationsobjekt, sondern ein Gebäude, welches seinem Betrieb dient. Eine hohe Funktionalität, konstruktive und kostengünstige Lösungen, die sich bewähren, werden bei der Projektbewertung stark gewichtet.»

2001 war der vom Architekten-Team Graf/Weber/Wüstmann geplante und aus dem Architekturwettbewerb als Sieger hervorgegangene Geschäftsbau bezugsbereit. Wacker mitgeholfen hatten dabei selbstverständlich die betriebseigenen Maler, Gipser und Fassadenspezialisten. Das auf Säulen gestellte 60 Meter lange Haus bietet ebenerdig Platz für Autos, im ersten Stock für Büroräumlichkeiten der Firma. Der zweite Stock ist an die Allianz Suisse Versicherungsgesellschaft vermietet, und im dritten Stock mit bester Sicht auf See und Berge befinden sich vier Privatwohnungen. Mit der Zeit fanden sämtliche Materialien, die bisher an nicht weniger als zwölf verschiedenen Orten lagerten, Platz im Neubau, der seither das markante Zentrum der Geschäftsleitung ist.

Doch wie sollte das in imposanter Schlichtheit an der Seestrasse 1013 stehende Haus heissen? Ein guter Freund soll den Namen Haus «Cedrus» vorgeschlagen haben. Auf der gegenüberliegenden Strassen- seite steht nämlich eine riesige alte Atlaszeder (*Cedrus atlantica*), deren Bild sich in allen Fenstern des Geschäftsbaus spiegelt. Nomen est omen! Die Zedern sind mächtige, immergrüne Waldbäume, deren wohlriechendes und dauerhaftes Holz seit dem Altertum genutzt wird: ein Zeichen also von höchster Qualität und Dauer.

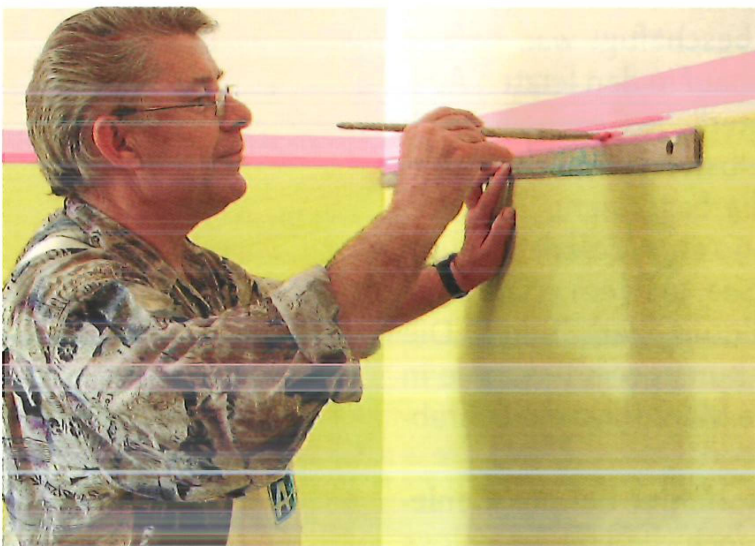
Die dritte Malergeneration mit Rolf startbereit Während Fritz Schlagenhauf mit dem Neubauprojekt im Rotholz voll beschäftigt war, befand sich der 1971 geborene Sohn Rolf Schlagenhauf in den letzten Ausbildungsjahren vor dem Volleinstieg ins väterliche Geschäft. Nach der Sekundarschule in Meilen war es wie selbstverständlich, in dritter Generation der Unternehmerfamilie die begonnene Tradition fortzusetzen. Deshalb absolvierte er 1987–90 eine Malerlehre, und zwar in der Firma Abplanalp in Oetwil am See, bei dem erfahrenen Berufsmann, der eine gute Grundausbildung garantierte. Die theoretische Ausbildung erhielt er an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Mit gutem Erfolg bestand Rolf Ende März 1990 die Lehrabschlussprüfung.

Vorerst folgte die Rekrutenschule als Motorfahrer bei der Genietruppe. Dass sich an die RS auch gleich noch die UO anschloss

sowie die Offiziersausbildung, entsprach gewissermassen dem väterlichen Vorbild. Rolf bestätigt heute, dass gerade die militärische Aus- und Weiterbildung einen besonderen Stellenwert innerhalb seiner Persönlichkeitsentwicklung ausmacht. Vater Fritz Schlagenhaut war froh, dass sein Sohn die Zwischenzeiten der militärischen Ausbildung gerne zur Mithilfe im gross gewordenen Betrieb nutzte, dabei den umfangreichen Betrieb kennen lernte und auf eine Walz verzichtete. Auch liess sich Rolf 1991/92 am Institut Minerva in Zürich in zwölf verschiedenen Fächern weiterbilden, die alle für eine zukünftige Betriebsführung von grösster Wichtigkeit waren. Darauf nahm er die Ausbildung zum Malermeister in Angriff und erhielt 1995 den Meisterbrief. Berufsbegleitend liess sich Rolf in Zürich ergänzend zum Betriebsökonom HWV (Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule) ausbilden, heute Diplomierter Betriebsökonom FH genannt.

Der initiative Jungmeister gab sich mit der Assistenzarbeit im väterlichen Betrieb nicht zufrieden. Er gründete 1998 in Zug einen weiteren Filialbetrieb, den er zusammen mit einem Geschäftsführer erfolgreich führte. Bevor Rolf in die Fussstapfen des Vaters trat, sollte er, von diesem ermuntert, seine Walz in besonderer Weise doch noch erleben dürfen. Nur mit dem Rucksack auf dem Rücken,

Diverse Arbeitstechniken

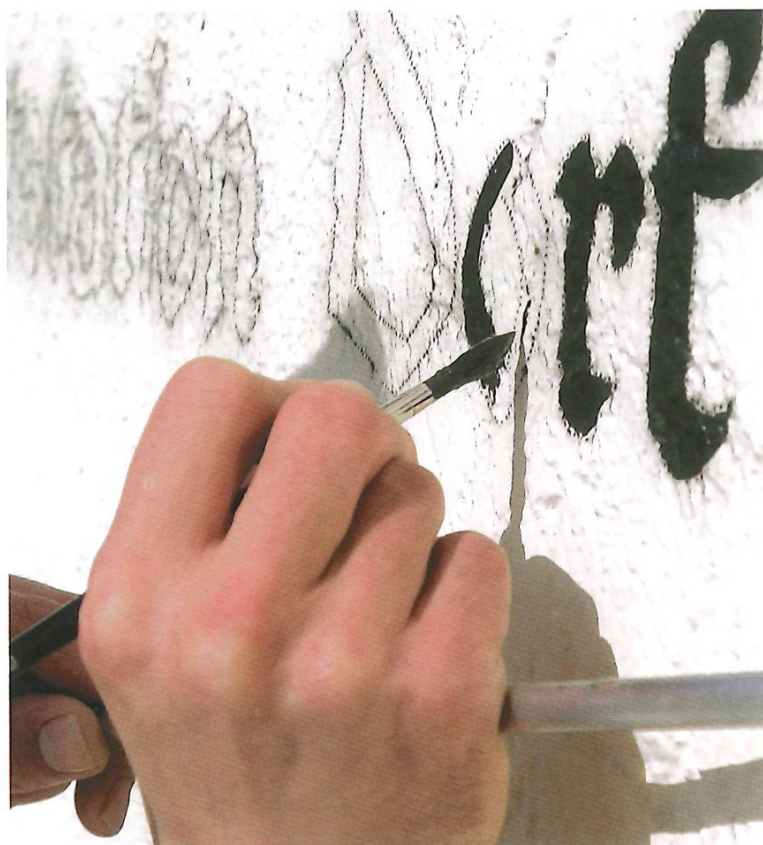


durchstreifte er Mexiko, Kuba, Venezuela, Bolivien, Peru und Chile und landete schliesslich noch in Australien und Tasmanien, wo seine Tante Ruth seit Jahren ansässig ist. Auf den Tag genau ein halbes Jahr später kehrte er heim an den Zürichsee, um hier nun mit doppeltem Einsatz seinem Vater beizustehen.

Von der Einzelfirma zur AG: Die dritte Generation am Ball Der Ausdruck «am Ball» darf sicher gewählt werden, um damit die Übergabe der operativen Geschäftsleitung Ende 2003 an Rolf Schlagenhauf zu charakterisieren. Das Bild einer Fussballmannschaft wurde von Fritz Schlagenhauf in Hauszeitung und Ansprachen beim Jahresschlussfest der Firma oftmals gebraucht. Im Editorial der Hauszeitung 2004/05 bestätigt Rolf Schlagenhauf zuhänden der Mitarbeiter und der Kunden: «Es liegt mir daran, unsere langjährige Geschäftspolitik beizubehalten. Die Maler-, Gipser-, Maurer- und Fassadenarbeiten werden wir weiterhin in der hohen Qualität garantieren, die Sie seit Jahrzehnten von Schlagenhauf gewohnt sind.»

Einen neuen Schwerpunkt legte Rolf Schlagenhauf unter dem Stichwort «Qualitätssicherung». Er übernahm damit den seit Jahren bereits in vielen Bereichen der Geschäftswelt und der Schulen vorherrschenden Trend, um bessere Ergebnisse erzielen zu können.

Nicht alltägliche Arbeiten wie Schiffsrenovationen und Aufmalen von Schriften.



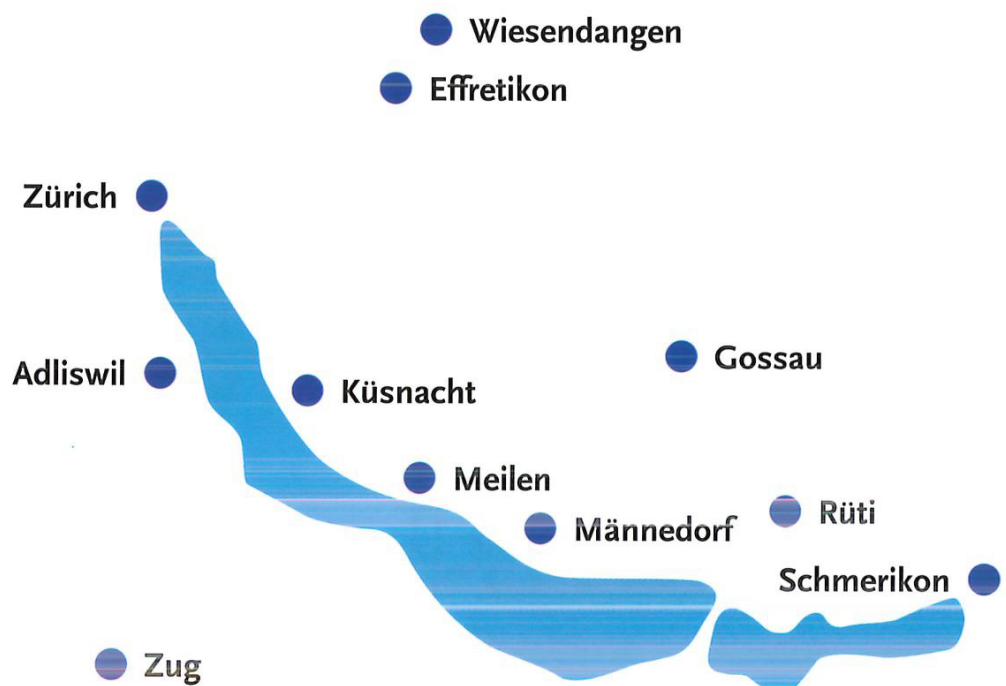
Schon Vater Fritz hatte mit seinen Weiterbildungsveranstaltungen begonnen, in dieser Richtung Einfluss auf die Leistungen aller Mitarbeiter zu nehmen. Nun aber sollte das Bewusstsein der Qualitätssicherung im ganzen Betrieb gestärkt werden, weil nur so der ständige Konkurrenzkampf betreffend Preis und Leistung erfolgreich zu bestehen ist.

Firmenchef Rolf führte eine weitere Neuerung ein mit einem bisher in dieser Weise nicht bekannten systematischen Absenzenmanagement, verursachen doch vermeidbare Absenzen hohe Kosten bei der Produktivität, bei den Sozialversicherungen und bei der beruflichen Vorsorge. Im Wirtschaftsmagazin «Bilanz» (13/2006) schildert er, wie die Firma während zweier Jahre mit aktivem Absenzenmanagement und neuen Anreizsystemen eine Reduktion von rund 30 % aller Ausfallstunden, gemessen an den vorhergehenden Jahren, erreicht hat.

In der erstmals farbig gedruckten Hauszeitung 2008/2009 teilt der junge Firmenchef die Umwandlung des bisherigen Familienbetriebs von einer Einzelfirma in die Aktiengesellschaft Rolf Schlagenhauf AG mit und begründet diesen Schritt damit, die Zukunft der Firma langfristig sichern zu können. Für die Kundschaft wird sich dadurch nichts ändern. Weiterhin werden Fachkompetenz und Beratung, Ausführung und Qualität mit dem Namen Schlagenhauf verbunden sein. Der dritte Firmenchef Schlagenhauf wird es zu seiner wichtigsten Lebensaufgabe machen, das Erbe zu erhalten und vielleicht sogar dereinst einer vierten Generation weiterzugeben. In diesem Sinne wird das 75-Jahr-Jubiläum der Traditionsunternehmung Schlagenhauf willkommene Impulse geben zur Bewältigung der aktuell eher schwierigen Wirtschaftssituation des Jahres 2009. Das Motto soll heissen: «ad multos annos».

* **Prof. Dr. Heiner Peter**
war jahrelang Präsident
und Redaktor des
«Heimatbuchs».

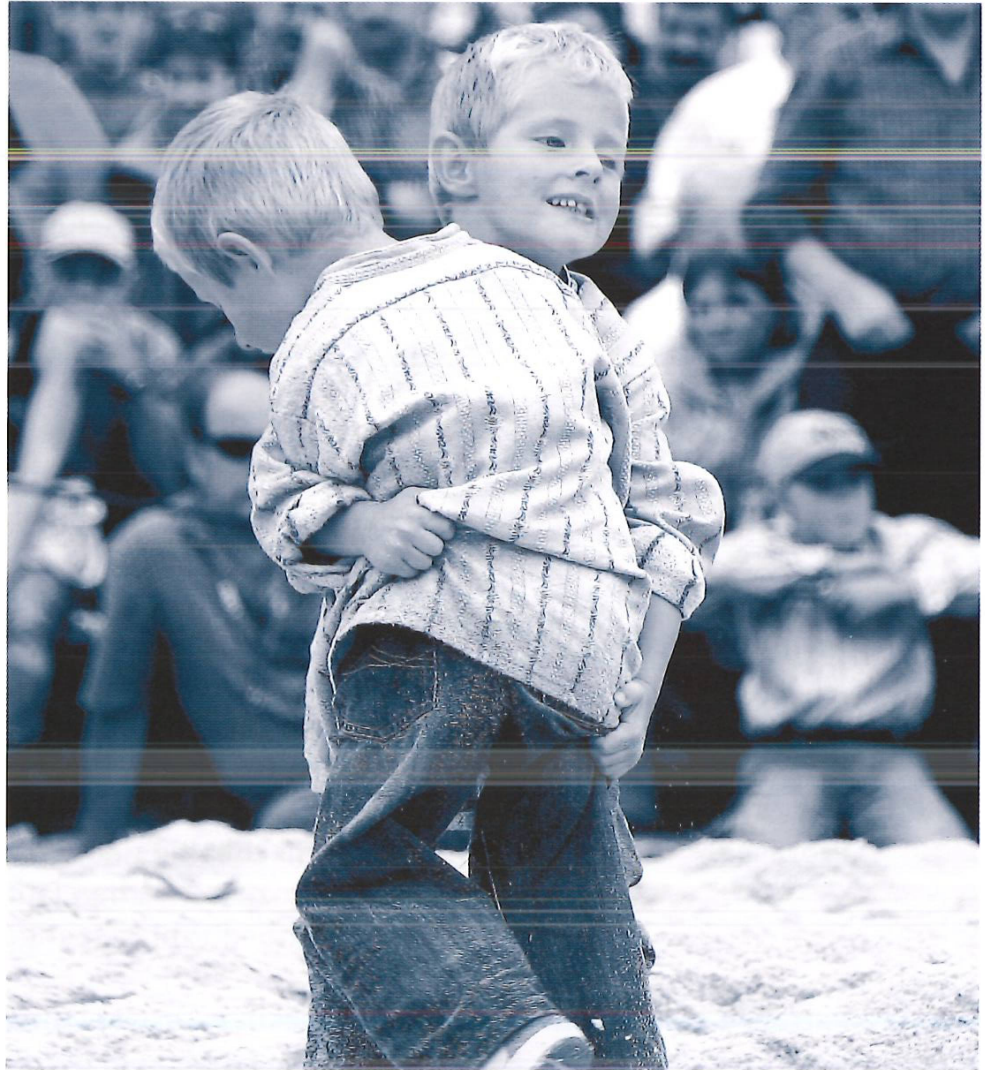
Heutige Standorte in der
Region.



Leitbild der Firma Schlagenhauf

Kunden	Wir übertreffen die Erwartungen unserer Kunden. Durch unsere Dienstleistungen sind wir einzigartig und heben uns von unseren Mitbewerbern ab.
Mitarbeiter	Unsere motivierten Mitarbeiter sind fachlich qualifiziert und verfügen über soziale Kompetenz. Sie identifizieren sich mit den unternehmerischen Zielen.
Arbeitssicherheit	Durch Schulung der Mitarbeiter und durch strenge Kontrolle der Ausrüstung und der Baustellen wollen wir das Unfallrisiko minimieren.
Teamverhalten	Durch die interne Koordination unserer Arbeitsgattungen treten wir als Einheit auf und garantieren für unsere Kunden einen reibungslosen Bauablauf.
Prozesse	Wir arbeiten nachhaltig und ertragsorientiert, Alle unsere Prozesse werden laufend optimiert und den Marktbedürfnissen angepasst.
Partner / Lieferanten	Durch die selektive Auswahl unserer Partner erhalten wir die Qualität in der Bauausführung.
Umfeld	Wir nehmen unsere Verantwortung für unser wirtschaftliches, ökologisches und soziales Umfeld wahr.

Schwingen – Sport und Tradition am Zürichsee seit 100 Jahren



Zwei Knaben versuchen sich im Schwingen.

Der Schwingklub Zürichsee rechtes Ufer feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Was ist die Faszination dieses urschweizerischen Sports, der sich bis noch vor wenigen Jahren eher als Spiel gesehen hat? Hat Schwingen im urbanen Zürichseeraum eine Zukunft? Der Schwingklub ist davon überzeugt – auf der Suche nach Spuren und Argumenten am Zürichsee.

Schwingen ist der Kampf von zwei «Mannen» im Sägemehl. Turnerschwinger sind ganz in Weiss gekleidet, in weisse Hosen und ein weisses Leibchen, Sennenschwinger diskret bunt, in dunkle Hosen und ein Hemd, oft mit Edelweiss bestickt. Schwinger tragen für den maximal fünf Minuten dauernden Kampf im Sägemehl Zwilchhosen. Und die beiden Athleten müssen diese Zwilchhosen im Griff haben, denn ohne Griff an den Hosen kann der Kampf nicht gewonnen werden. Drei Kampfrichter verfolgen das Geschehen im Sägemehlring. Dieses Geschehen wird als «Gang» bezeichnet, wohl abgeleitet vom ersten, zweiten, dritten usw. Durchgang. In der Regel absolviert ein Schwinger sechs Gänge. Dafür muss er allerdings den Ausstich erreichen. Wer nicht genügend Punkte erzielt, verpasst den Ausstich, die Ausmarchung um den Sieg und die vordersten Ränge.

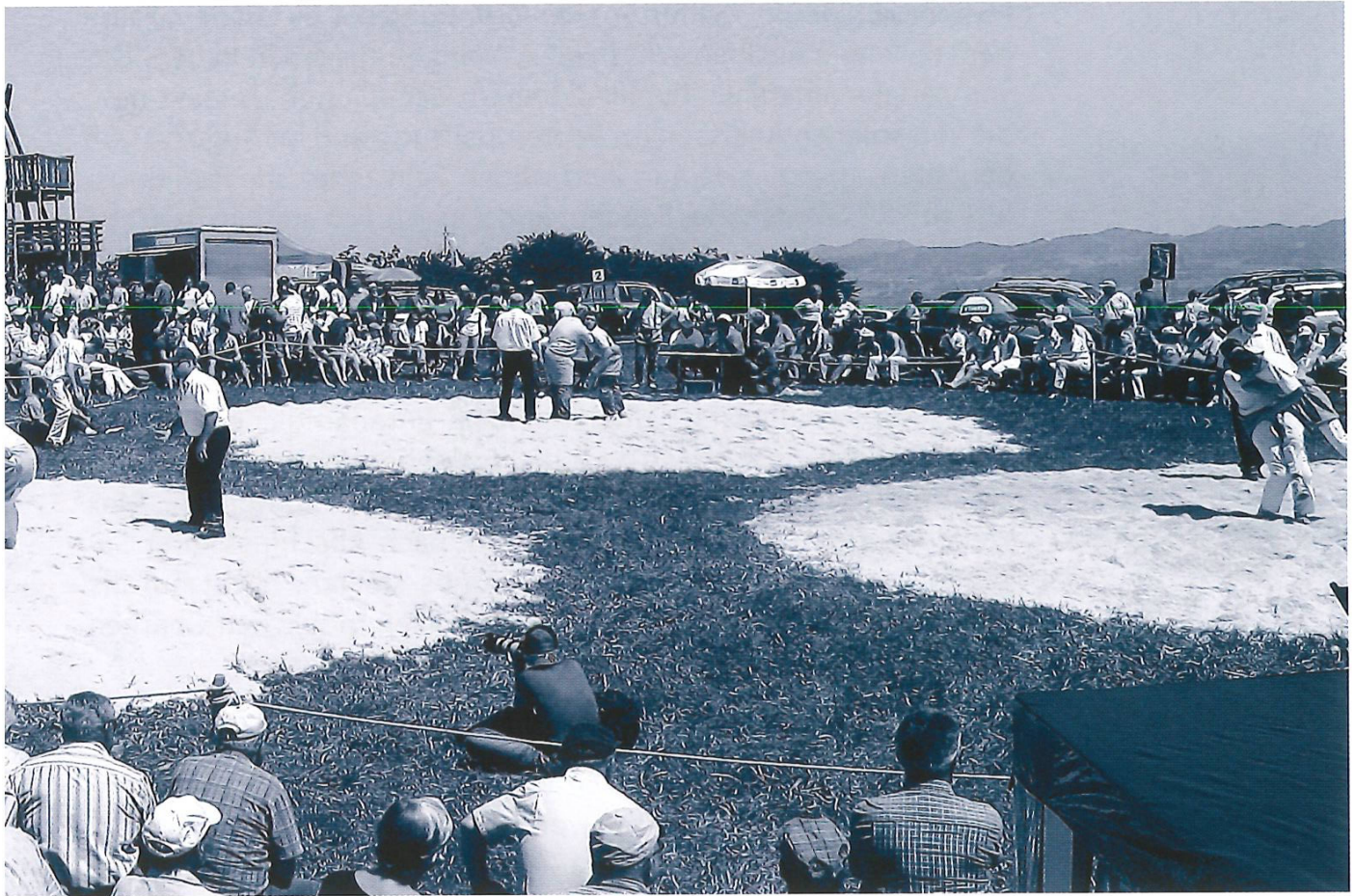
Typisch schwingerisch Schon aus dieser kurzen Einleitung wird klar, dass Schwingen viele Besonderheiten aufweist. Der Kampf beginnt mit dem «Guete» des Kampfrichters. Die Schulterblätter eines Schwingers müssen zur Hälfte ins Sägemehl gedrückt werden, damit einer der beiden Schwinger den Kampf gewinnt. Gibt es keinen Sieger, ist der Gang «gestellt» – also unentschieden. Je nachdem wie der Kampf geführt und der Sieg erreicht wird, verteilen die Kampfrichter Noten, maximal 10 Punkte pro Kampf. Die Noten sind nach Viertelpunkten abgestuft. Drückt ein Schwinger mit dem ersten «Zug», dem ersten Angriff, seinen Gegner «platt», also beide Schulterblätter gleichzeitig ins Sägemehl, erhält er dafür die Maximalnote 10. «Schlungg», «Kurz», «Wyberhage», «Chnüschtich» – das sind nur einige Angriffsbezeichnungen im Schwingsport. Stolz sind die Schwinger auch für die traditionellen «Handshake» zu Beginn und am Ende des Kampfs im Sägemehl. Und es gehört sich auch, dass der siegreiche Schwinger dem unterlegenen das Sägemehl vom Rücken putzt.

Schwinger am Zürichsee Der Schwingklub Zürichsee rechtes Ufer ist am 28. November 1909 in Uetikon aus der Taufe gehoben worden. Der zündende Funke zur Gründung entsprang nämlich der Idee eines Uetikers, des bekannten Nationalturners und Schwingers Adolf

Pfannenstielschwinget
2009.



Walder. Nach schwierigen Anfangsjahren folgte vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg ein markanter Aufschwung, der insbesondere mit der Einweihung eines Trainingslokals in Männedorf 1958 einen besonderen Höhepunkt aufwies. In diese Zeit fallen auch die ersten grossen Erfolge von Schwingern aus der Region. Alfred Huber aus Männedorf gewann am eidgenössischen Schwingfest 1950 in Grenchen erstmals einen eidgenössischen Kranz für den Klub. Eidgenössische Feste finden nur alle drei Jahre statt, und die fünf Teilverbände der Schweiz können nur eine limitierte Anzahl Schwingsportler selektieren. Mit einem Kranz werden jeweils nur rund 30 Schwinger ausgezeichnet. Einen eidgenössischen Kranz zu gewinnen ist das Ziel jedes Schwingers. Dieses Ziel erreichte 1956 auch Ueli Schlumpf (sen.) in Thun. Der erfolgreichste Schwinger vom Zürichsee ist zweifellos Max Wolfensberger, der gleich vier eidgenössische Kränze (aus



Eichenlaub) gewann. Auf den vordersten Rängen platzierte er sich auch am Kilchberger-Schwinget, einem exklusiven Schwingsportanlass, der nur alle sechs Jahre durchgeführt wird. Obwohl Ueli Schlumpf jun. eidgenössisches «Laub» verpasste, gehört er auch zu den erfolgreichsten Schwingern der Klubgeschichte.

Der Schwingklub Zürichsee rechtes Ufer, einer von acht Klubs im Kanton Zürich, zählt heute über 500 Mitglieder, darunter Buebe-, Jung- und Aktivschwinger. Buebe- und Jungschwinger gehören dem Klub ab 8 Jahren, Aktivschwinger ab 16 Jahren an. Passivmitglieder, Veteranen und Ehrenmitglieder ergänzen ihre Reihen. Seit der Gründung hat der Schwingklub Zürichsee rechtes Ufer 10 Buebeschwinget, 7 kantonale Buebe- und Jungschwingertage, 13 kantonale Schwingertage sowie drei nordostschweizerische Schwingfeste durchgeführt, dazu seit fünfzig Jahren regelmässig den Pfannenstielschwinget.

Das Wettkampfgelände auf der Okenshöhe befindet sich zwar auf Egger Boden, aber sowohl in der Ankündigung als auch in der Berichterstattung wird es meist als «ob Meilen» gelegen bezeichnet – schliesslich ist der Pfannenstiel auch der Meilemer Hausberg.

Pfannenstielschwinget Schon vor der Gründung soll es auf dem Pfannenstiel einen «wilden Wirtshausschwinget» gegeben haben. Davon zeugen jedenfalls Publikationen in der «Zürichsee-Zeitung», die von solchen Anlässen im September 1907 und im August 1908 berichten. 1958 wurde aus dem wilden Schwinget ein Traditionsfest auf der Okenshöhe. Seitdem findet es jährlich statt, in den letzten Jahren jeweils am Auffahrtstag. Es lockte immer mehr als 2'000 Zuschauerinnen und Zuschauer auf den Pfannenstiel. Die Durchführung des Anlasses ist durch ein Servitut auf dem Grundstück vor dem Restaurant Hochwacht gesichert, jedenfalls solange sich genügend Frondienstschaffende finden. Ehrenamtliches Engagement im Schwingsport ist Tradition. Es ist bezeichnend, dass sich die erfolgreichen Schwinger Alfred Huber, Ueli Schlumpf sen., Max Wolfensberger und Ueli Schlumpf jun. nach Abschluss ihrer Sägemehllaufbahn in den Dienst des Klubs stellten. Nicht nur als Präsidenten, sondern auch als Helfer in allen möglichen Chargen engagierten und engagieren sie sich für das Schwingen.

Die Zukunft In den letzten Jahren sind grosse sportliche Erfolge für Schwinger vom Zürichsee zwar ausgeblieben und es ist, zumindest medial, etwas ruhiger geworden um den Klub. Die Zahl aktiver Schwinger zu erhöhen ist die grosse Herausforderung für den heutigen Klubvorstand. Jung- und Buebeschwinger gibt es eine stattliche Zahl, doch die Verantwortlichen haben das Rezept noch nicht gefunden, wie die vielen Jugendlichen längerfristig für den Schwingsport begeistert werden können. Mit grossen Preisgeldern können sie jedenfalls nicht gelockt werden. Der «Muni» als Siegerpreis an grossen Schwingfesten ist auch eine Besonderheit des Schwingsports, ebenso wie die reichhaltigen Naturalpreise, vom Velo bis zur dekorativen Glocke. Sorgen um den Fortbestand des Klubs braucht sich indes niemand zu machen, denn die Verbundenheit mit dem Schwingsport ist am Zürichsee nach wie vor sehr gross bei Jung und Alt. Freundschaft, Solidarität und ehrenamtliches Engagement sind Grundwerte unserer Gesellschaft, die wohl kaum in einer anderen Sportart so intensiv gepflegt werden wie beim Schwingen. Dem Schwingklub Zürichsee rechtes Ufer kann zum 100-Jahr-Jubiläum nur das Beste für die Zukunft gewünscht werden.

* **Peter Schlumpf**

Feldmeilen, ist Passivmitglied im Schwingklub Zürichsee rechtes Ufer.

100 Jahre Veloclub Meilen



Der Veloclub Meilen wurde 1909 gegründet. Die genaue Identität der 15 Gründungsmitglieder lässt sich leider nicht mehr ermitteln. Es waren mit Heiniger, Norbig, Frei, Sennhauser, Ebenspacher, Steiger, Kubli, Pfenninger, Haab, Wunderli, Glarner, Oetiker, Zweidler, Hugentobler und Guggenbühl einige Namen darunter, die noch heute in Meilen sehr bekannt sind.

**Die VCM-Mannschaft
posiert 1910 vor dem
«Sternen».**



Die Meilemer Velofahrer
1913 als Pfahlbauer.

Die frühen Jahre Das älteste vorhandene Fotodokument datiert aus dem Jahre 1910 und zeigt die Vereinsmitglieder vor dem Start des Klubrennens Meilen–Tiefenbrunnen–Meilen. Damals gab es weder Carbonrahmen noch Velohelme, und die Seestrasse war als Naturstrasse eine staubige Angelegenheit. Geteert und gepflästert wurde sie erst ab den zwanziger Jahren.

In der Frühzeit des Vereins waren die Mitglieder im Tourenfahren sehr aktiv und brachten von Wettkämpfen manchen Zinnbecher oder manches Blumenhorn an den Zürichsee. 1912 fand die Weihe für die erste Vereinsfahne statt.

In Männedorf wurde der kantonale Radfahrertag durchgeführt. Damals waren sogenannte Phantasiekorsos sehr beliebt, und die Gäste aus Meilen verblüfften als Pfahlbauer verkleidet die wohl zahlreichen Zuschauer. Offensichtlich hatten unsere Ahnen im Geschichts-

unterricht aufgepasst. Der Auftritt als Pfahlbauer scheint den Mitgliedern gefallen zu haben, und so wurden für das Schweizer Sportfest 1913 in Luzern die Verkleidungen verbessert und gar mit einer richtigen Pfahlbauerhütte erweitert. Der Sieg im Phantasiekorso war unseren Vorgängern damit nicht zu nehmen. Sie kehrten stolz nach Hause zurück und posierten im «Horn» für den Fotografen, um den grossen Erfolg der Nachwelt zu erhalten.

Während des Ersten Weltkriegs (1914/18) wurde das Vereinsleben infolge Aktivdienst vieler Mitglieder auf Sparflamme gehalten. 1923 nahm zum ersten Mal ein Team aus Meilen an einem Mannschaftsfahren statt. Am Phantasiekorso des Schweizer Sportfests in Zürich war das Motto des Meilemer Vereins der Weinbau. Über das erzielte Resultat wurde nichts überliefert.

Ende des Jahres 1930 zählte der Verein 88 Mitglieder, aufgeteilt in 21 Aktiv-, 59 Passiv- und 8 Ehrenmitglieder. 1935 beklagte der Verein infolge Gründung des Veloclubs Uetikon 6 Austritte. Die Mitgliederzahl betrug aber immer noch 87 Personen. In den Annalen ist aber vermerkt, dass im Januar 1936 eine ausserordentliche Generalversammlung abgehalten wurde, die infolge der Uetiker Angelegenheit unfreundlich verlief.

1944 organisierte der Veloclub Meilen mit dem Grossen Preis vom Pfannenstiel das erste nationale Strassenrennen. Ende der 40-er und Anfang der 50-er Jahre durchlebte der Schweizer Radsport dank Ferdy Kübler und Hugo Koblet eine goldene Zeit. In Meilen allerdings scheint diese Zeit im lokalen Veloclub eher ruhig verlaufen zu sein.

1959 wurde das 50-jährige Bestehen des Vereins gefeiert. Von Feierlichkeiten wurde aber nichts überliefert. 1967 fanden die Radquerweltmeisterschaften in Zürich statt. Am Start war auch der Meilemer Gusti Egolf. Er belegte den guten 9. Platz.

Aufschwung in den sechziger und siebziger Jahren Einen grossen Aufschwung erlebte der Veloclub Meilen Ende sechziger und anfangs siebziger Jahre. Unter Präsident Gusti Egolf wurde Meilen zur nationalen Radquer-Hochburg. Herausragend dabei war Karl Fornallaz mit seinen 23 Siegen in der Nachwuchskategorie im Winter 1969. Gewann er einmal nicht, sprang sein Freund und Klubkollege Werner Schmutz in

die Bresche. Auch Schmutz war ein grosses Talent und Vorbild für viele weitere vielversprechende Talente, die sich dem Verein anschlossen. 1973 wurde der VCM mit einem Preis für die beste Radquerschule ausgezeichnet. Zudem gewannen die Anfänger (15- bis 16-Jährige) das kantonale Mannschaftsfahren.

In der damaligen Rekordzeit von 1:11,03 gewann Hans Ledermann 1974 den Nachwuchswettbewerb Kilometerzeit. Er errang im folgenden Jahr an den Bahnschweizermeisterschaften zwei Silbermedaillen und konnte zusammen mit Hansjörg Bruderer an den Juniorenweltmeisterschaften in Lausanne teilnehmen.

Ab 1976 gab es noch mehr internationale Erfolge. Peter Egolf gewann ein internationales Kriterium in Aix-les-Bains in Frankreich. Ledermann verpasste knapp die Qualifikation für die Olympiade in Montreal und Karl Heinz Helbling ebenso knapp die Selektion für die Radquerweltmeisterschaften.

Im Jahre 1977 wurde Helbling für die Radquer-WM selektioniert und belegte im Rennen der Amateure den 11. Platz. Sehr erfolgreich war das Jahr für Hans Ledermann: Mit dem Sieg im Kilometer-Zeitfahren errang er den ersten Titel eines Schweizermeisters für den Veloclub Meilen. An den Weltmeisterschaften in San Cristobal (Venezuela) gewann er in der gleichen Disziplin sogar die Bronzemedaille und am 29. November stellte er anlässlich des Zürcher Sechstager Rennens im Hallenstadion einen neuen Weltrekord über einen Kilometer mit fliegendem Start auf (1:01.44, Stundenmittel 58.594 km/h). Am 13. November fand an der Ormisstrasse das internationale Radquer statt, das zum wiederholten Male vom amtierenden Weltmeister Albert Zweifel gewonnen wurde.

Das Jahr 1978 begann ähnlich, wie 1977 aufgehört hatte: Karl Heinz Helbling gewann an den Radquer-Weltmeisterschaften in Amorebieta (Spanien) die Bronzemedaille bei den Amateuren. Im Juni durchquerte die Tour de Suisse das Dorf und der vor dem Gemeindehaus ausgetragene Sprint wurde vom Franzosen Ivon Bertin gewonnen.

Am 29. September 1978 verunglückte Karl Heinz Helbling auf einer Trainingsfahrt in Rüti so schwer, dass er am folgenden Tag an den Folgen seiner Verletzungen starb. Unter grosser Anteilnahme wurde er am 5. Oktober zu Grabe getragen.

Ab 1979 war Hans Ledermann zwar weiterhin Mitglied im VC Meilen, löste seine Rennlizenz aber über den Veloclub Gippingen (AG). Andere Mitglieder schränkten ihre Renntätigkeit ein. Nur Peter Egolf errang national und international einige schöne Erfolge. Abermals wurde ein internationales Radquer organisiert, wobei in den Annalen vermerkt ist, dass der Gemeinderat und die Hallenbadkommission Probleme mit Bewilligungen machten und deshalb eine Verlegung der Strecke auf die Büelen ins Auge gefasst wurde. Offenbar war der Meilemer Gemeinderat nicht immer so sport- und velo-begeistert wie heute.

Hans Ledermann schaffte mit dem Bahnvierer die Qualifikation für Olympia und belegte in der Mannschaftsverfolgung den achten Rang. Robert Dill-Bundi war ebenfalls ein Teil des Teams um Ledermann und gewann die Einzelverfolgung. Er küsste die Holzbahn, und das Bild des strahlenden Siegers ging um die Welt. Im Oktober gewann Peter Egolf an einem Etappenrennen in Südafrika zwei Etappen und den Bergpreis. Er war nahe daran, Profi im legendären Cilo-Team zu werden, setzte aber auf Studium und Beruf.

Das Mountainbike kommt In den folgenden Jahren wurde es ruhiger um den Veloclub Meilen. 1983 machte die Tour de Suisse in Meilen Station. Die Initiative dazu kam nicht vom Veloclub, aber die Vereinsmitglieder halfen bei der Streckensicherung tatkräftig mit. Die Etappe führte vom Säuliamt über den Albis um den Zürichsee herum nach Meilen, wo zwei Zusatzschlaufen über Gibisnüt–Grüningen–Feldbach zurückgelegt wurden. Trotz einiger Höhenmeter, die zu bewältigen waren, kam es auf der Dorfstrasse zum Massensprint, der vom Belgier Frank Hoste knapp vor Gilbert Glaus gewonnen wurde.

1984 feierte der Veloclub sein 75-jähriges Bestehen mit einem grossen Fest auf der Allmend und dem ersten Radquer an der Erlenstrasse oberhalb Meilen. Gusti Egolf gab nach 18 Jahren als Präsident seinen Rücktritt, und nach zwei Übergangsjahren mit Walter Hitz als Vorsitzendem übernahm Karl Fornallaz den Vereinsvorsitz; er hatte seine viel versprechend begonnene aktive Karriere infolge gesundheitlicher Probleme leider viel zu früh beenden müssen. Das internationale Neujahrs-Radquer wurde zur Institution in Meilen. Was gibt es Besseres, als Neujahr an der frischen Luft zu verbringen?

Im Veloclub Meilen war auch immer Platz für ausserordentliche Leistungen. So legten Hans Billeter und Samuel Flückiger die über 1200 km von Ostende nach Meilen nonstop zurück. Dies bedeutete 1981 Weltrekord.

Zu Beginn der 90-er Jahre fand das Mountain-Bike (MTB) seinen Weg an den Zürichsee. Natürlich waren auch die Mitglieder des Veloclubs vom neuen Sportgerät und den neuen Möglichkeiten begeistert. Somit kam wieder neuer Schwung in den Verein und viele neue Mitglieder und Rennfahrer schlossen sich uns an. Der erste Versuch eines MTB-Rennens in Meilen scheiterte 1995 noch, aber 1996 war es soweit. Streckenchef Karl Fornallaz – er hatte das Präsidentenamt nach acht erfolgreichen Jahren an Thomas Scheurer weitergegeben – hatte im Gebiet Warzhalde–Schützenhaus eine Strecke gefunden, die sogar internationalen Standards genügen könnte. Nicht zuletzt deswegen erhielt der VC Meilen die Schweizermeisterschaften 1998 MTB-Cross Country zugesprochen.

Das Wochenende vom 1./2. August 1998 sollte in die Geschichte des Veloclubs eingehen. Am Samstag errang Pascal Fornallaz auf seiner Heimstrecke den Schweizermeistertitel der Junioren. Nach 21 Jahren hatte Hans Ledermann endlich einen Nachfolger gefunden. Am Abend wurde im Festzelt beim Schützenhaus die offizielle Bundesfeier der Gemeinde Meilen durchgeführt und die Klubmitglieder feierten Pascals Sieg bis spät in die Nacht. Am 2. August gewann die Mountain-Bike-Legende Thomas Frischknecht das Rennen der Elite und somit einen seiner zahlreichen nationalen und internationalen Titel. Pascal Fornallaz nahm als Nachwuchstalent an einigen internationalen Meisterschaften teil, musste seine Karriere aber leider bald nach seinem Schweizermeistertitel infolge eines Arbeitsunfalls beenden.

2001 gewann Reto Manetsch in Einsiedeln den Schweizermeistertitel im MTB-Cross Country in der neuen U23-Kategorie, die vom Radweltverband als Ersatz für die Amateur-Kategorie geschaffen wurde. Dank diesem Titel konnte er auch an Welt- und Europameisterschaften teilnehmen. 2004 gelang Simon Zahner der Sieg an den Radquer-Schweizermeisterschaften der U23. In Aigle war er durch nichts und niemanden aufzuhalten. Simon Zahner aber hatte höhere Ziele, und an den Weltmeisterschaften in Sankt Wendel (Deutschland) fuhr er auf verschneiter und vereister Strecke ein grosses Rennen. Er gewann trotz Reifendefekt immerhin die Bronzemedaille.

Im Veloclub Meilen ist es aber nicht nur wichtig, möglichst schnell von A nach B zu kommen oder im Kreis zu fahren. Nein, es gibt



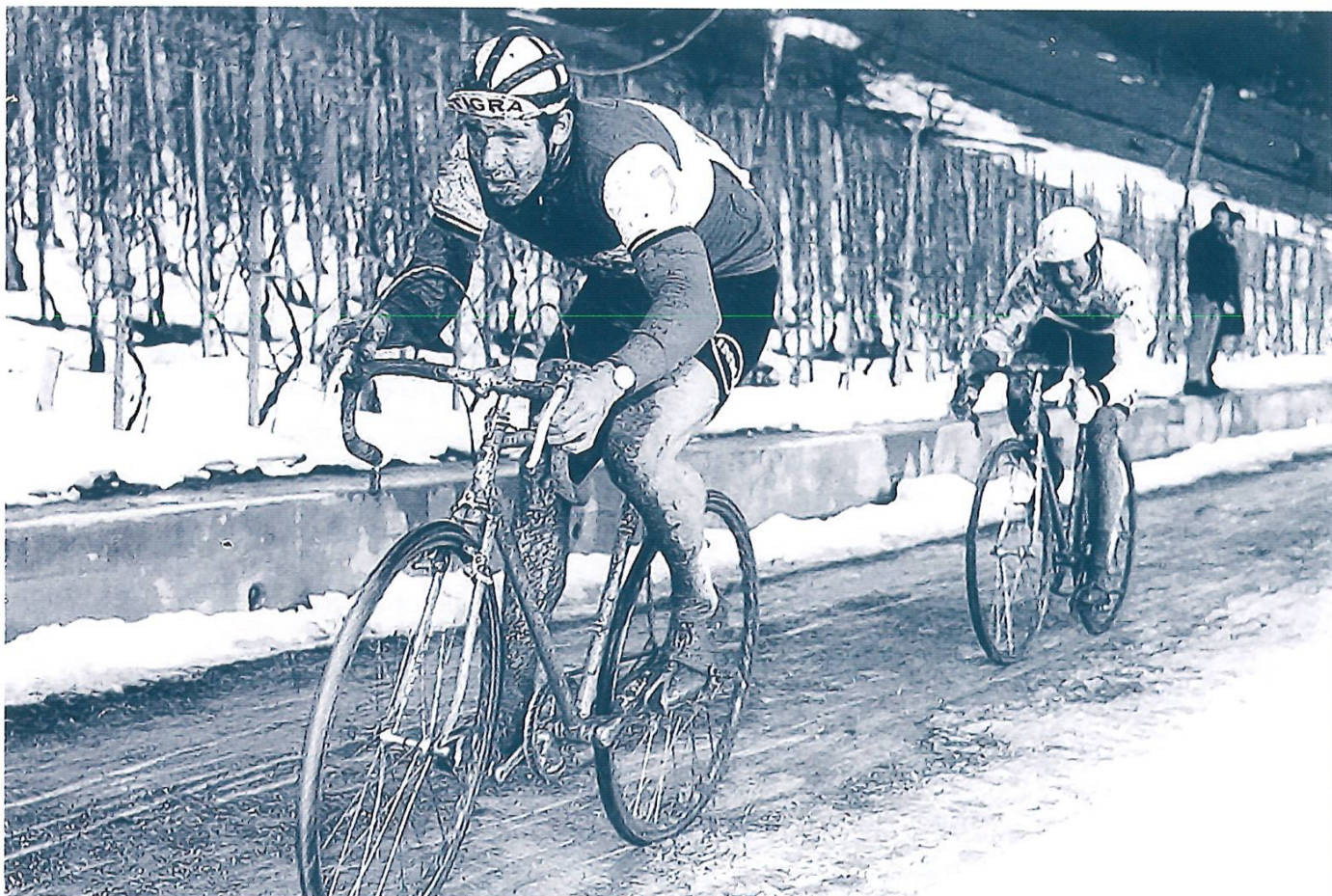
Ruth Hammerschmidt
in der Wüste Atacama in
Chile.

auch Klubmitglieder, die sich wirklich Zeit nehmen, die Welt im wahrsten Sinne des Wortes zu erfahren. So geschehen bei Ruth und Horst Hammerschmidt: Von Juni 2005 bis Juni 2007 waren sie unterwegs von Inuvik im Norden Kanadas bis zum südlichsten Punkt des amerikanischen Kontinents in Feuerland (Argentinien). Es war nicht ihre erste grosse Veloreise und wird nicht ihre letzte gewesen sein. Wunderschöne Bilder der langen Fahrt sind auf www.velotraum.ch zu finden.

Mit Gion Manetsch und Samuel Jud fuhren zwei Elitefahrer des VC Meilen in den letzten Jahren erfolgreich MTB-Rennen. Gion Manetsch war in den Nachwuchskategorien als Viertplatzierte an Europameisterschaften zwei Mal nur äusserst knapp am Podest vorbeigefahren. In Zukunft wollen die beiden auf den Beruf bzw. eine lange Veloreise durch Europa setzen.

Da bleibt von den aktuellen Rennfahrern leider nur Zahner übrig. Dieser sammelt weiter Medaillen an Schweizermeisterschaften im Radquer und im Zeitfahren auf der Strasse. Ganz besonders erfolgreich verlief für ihn das Jahr 2009: Silbermedaille bei den Radquerschweizermeisterschaften, achter Platz an den Weltmeisterschaften, Silbermedaille Elite national im Zeitfahren und Goldmedaille Elite national im Strassenrennen an den Schweizermeisterschaften in Nyon und insgesamt acht weitere Siege in Strassenrennen in der Schweiz, Frankreich und Luxembourg. In Zukunft will der Veloclub Meilen wieder vermehrt in der Nachwuchsarbeit aktiv werden.

Das Radquer Meilen Im Velosport ist der Name Meilen speziell mit dem Radquer verbunden. Die Wiege des Radquersports liegt im Süden Frankreichs, genauer gesagt an der Riviera. Zur Jahrhundertwende 1899/1900 trainierten die Strassenfahrer im Winter und Frühling in südlichen Gefilden. Sie taten dies nicht nur auf der Strasse, sondern begannen zur Förderung der Kondition und der Technik auch über Stock und Stein zu fahren. Sie vermieden es nicht, steile Abhänge hinauf- und hinunterzufahren, und schulterten ab und zu sogar ihr Rad. Eines Tages steckten sie im Gelände und auf Wald- und Wiesenwegen eine Strecke aus und fuhren ein Rennen. Es war die Geburtsstunde des Radquers. Wann das genau war, steht nicht fest. Bekannt ist aber, dass das jeweils im März stattfindende Critérium international von 1924 bis 1948 als inoffizielle Weltmeisterschaft im Radquer galt. Die erste offizielle Weltmeisterschaft fand 1950 in Paris statt. Die ersten Schweizermeister wurden im Radquer bereits 1912 gekürt. Den Weg nach Meilen fand der Radquersport im Jahre 1934. Am 17. April führte der Veloclub Meilen das erste Querfeldeinrennen durch. Das Rennen wurde nicht wie heute auf einer etwa 2,5 Kilometer langen Rundstrecke ausgetragen, sondern auf einem Parcours, der durch alle Dorfteile führte. Start war an der Seestrasse und das Ziel an der Bruechstrasse. Insgesamt fanden in Meilen seit der Premiere 1934 35 Radquers statt. Nachdem das Ziel einige Jahre an der Bruechstrasse beibehalten wurde, zügelte man in den siebziger Jahren an die Ormisstrasse. 1970 wurden dort die Schweizermeisterschaften im Radquer ausgetragen.



**Jakob Kuster am Radquer
1970.**

Völlig überraschend gewann Jakob Kuster den Titel in der Elitekategorie. Auf den 2. Platz fuhr Peter Frischknecht, der ein paar Wochen später Vater eines Sohnes Namens Thomas werden sollte. Infolge des Hallenbadbaus musste der Sportanlass weichen und zog weiter an die Erlenstrasse, wo der Meilemer Traditionsanlass am Neujahrstag seine Blütezeit erlebte. 1992 bis 1995 «duellierte» sich hier die absolute Weltelite, und vier Mal wurde der Sieger des Neujahrs-Radquers einen Monat später auch Weltmeister. Thomas Frischknecht, Hendrik Djernis, Daniele Pontoni und Dieter Runkel hiessen die Fahrer, die sich an der Goldküste auf den Gewinn der Goldmedaillen vorbereiteten.

Wie alles auf der Welt verändert sich auch der Sport. Die Zeit der bekannten und bei einheimischen Zuschauern immer wieder sehr beliebten Schlamm Schlachten ist eigentlich schon seit Beginn der

P. S. Beim Brand des Klubhauses sind alle alten Protokolle zerstört worden. Eine Umfrage bei den Klubmitgliedern im Zusammenhang mit der Ausstellung im Ortsmuseum 2008 hat bei Peter Egolf ein altes Jahrbuch mit vielen Informationen zu Tage gefördert, die für die Zeit vor 1970 Grundlage der obigen Ausführungen waren.

neunziger Jahre vorbei. Die Schweiz brauchte für die Anpassung der Strecken etwas länger als andere Länder. Eine neuzeitlich attraktive, schnelle Strecke fand der Veloclub Meilen beim Schützenhaus Büelen. So zügelte das Radquer zur Jahrtausendwende ein weiteres Mal. Ziel des Veloclubs war es, eine weitere Schweizermeisterschaft zu organisieren. 2005 war es endlich wieder so weit. Die Rennen beim Schützenhaus Büelen waren sehr spannend, und wie schon 1971 gab es überraschende Sieger. Florian Vogel überraschte die Spezialisten und feierte seinen ersten Radquertitel. Im Rennen der U23 war der einheimische Simon Zahner Titelverteidiger und vor heimischem Publikum grosser Favorit. Aber auch hier gab es, offenbar eine Tradition für Radquer-Schweizermeisterschaften in Meilen, eine Überraschung. Yves Corminbeauf schlug Zahner im Sprint und errang seinen ersten von drei Meistertiteln in der U23-Kategorie. Es war aus reiner Meilemer Sicht der einzige Schönheitsfehler an diesem Radquerfest.

Im Dezember 2007 bestieg mit dem noch nicht 15-jährigen Andri Frischknecht bereits die dritte Generation der Zürcher Oberländer Radsportfamilie das Siegerpodest am Radquer Meilen. Und am 23. November 2008 war es endlich so weit. Mit Simon Zahner gewann zum ersten Mal ein Einheimischer das traditionelle Rennen in der Elite-Kategorie. Im 35. Versuch hat es also mit dem Heimsieg geklappt. Für Zahner war somit die offene Rechnung der Schweizermeisterschaften 2005 beglichen und er feierte beim Schützenhaus Büelen einen seiner schönsten Siege. Zehn Jahre zuvor war er in den Verein eingetreten und hatte an derselben Stelle seine ersten Gehversuche auf dem Radquervelo und dem Mountain-Bike gemacht. Unterdessen laufen längst die Vorbereitungen auf die 36. Austragung des Radquers Meilen.

* **Thomas Scheurer**
war 1996–2006 Präsident
des VCM und ist heute
noch OK-Präsident
der VCM-Veranstaltungen.

Veloklub!

Wir bringen den Sportsfreunden von Meilen und Umgebung zur Kenntnis, daß kommenden Sonntag den 14. Febr. 1909, nachmittags 1 Uhr, im „Bellevue“, die Gründung eines Veloklubs vorausgesetzt ist und ersuchen die Sportslustigen höflichst, demselben beizutreten. (Bei günstiger Witterung freie Ausfahrt.) Der prov. Vorstand.

Eine größere Anzahl gebrauchte
Velos
spottbillig zu verkaufen.
Julius Bucher, Velohandlung
Meilen.

— Meilen. * Ein wunderschöner Abend folgte auf den Tag des 1. August. Mit anbrechender Dämmerung belebten sich die Ufer des See's hüben und drüben zur Feier unseres Bundesfestes. Weithin leuchteten die Höhenfeuer auf Albis und Ebel. Auch in Meilen sah man liebliche Beleuchtungen und Feuerwerk auf den Höhen und am Seeufer. Feierlich und mahnend klangen die Glocken zur Begrüßung des Abends und über allem dem spannte der Vollmond sein silbernes Licht. In Ober-Meilen boten die Sänger einige Lieder, während die hübschen Produktionen unseres Turnvereins ungeteilten Beifall fanden. Sehr originell und mit Geschmack arrangiert war der Velo-Korso mit den vielen Champions, bei denen alle Schweizerwappen präsentiert wurden. Dieser Umzug mit Musikbegleitung durch den „Froh Sinn“ brachte Leben in die Stille des Abends. Der See schien weniger belebt als andere Tage; immerhin zogen unsere größten, schön beleuchteten Schiffe in aller Majestät seeaufwärts. Es sei darum allen denen, die zur Verschönerung des Abends beigetragen, an dieser Stelle herzlich gedankt mit dem Wunsch: Auf Wiedersehen am 1. August 1910!

Zu verkaufen:

Ein noch fast neues

Velo

wegen Nichtgebrauch. Käufer wollen sich melden im Restaurant „Meilen“.

Neue u. gebrauchte
Velos

hat zum Verkauf stehen
auf Lager.

J. Bucher, Coiffeur
Meilen.

Veloklub Meilen

Monatsversammlung

Sonntag den 7. März, nachmittags
punkt 2 Uhr, im Vereinslokal.

Tassen der Sweater und Mühe.
Bzahlreiches und pünktliches Erscheinen
erwartet (keiner fehle) Der Vorstand.
NB. Neueintretende sind kameradschaft-
lich willkommen.

Veloklub Meilen

Sonntag den 16. Mai, mittags 1 Uhr
Schulfahren. Abfahrt vom Vereinslokal.
Doppelte Buße. Der Fahrwart.

75 Jahre Cäcilienchor – Begleiter des Kirchenjahres



**Mittlere Reihe: Dirigent
Daniel Ungermann,
Ehrenpräses P. Gerard
Rogowski und neuer
Präses Pfarradministrator
Otmar Bischof.**

Der Cäcilienchor Meilen, benannt nach der heiligen Cäcilia († um 230 in Rom), Patronin der Kirchenmusik, wurde 1934 gegründet als ein der katholischen Kirchgemeinde angehörender Verein. Dies geschah auf Anregung von Vikar Hoch nur ein Jahr nach Einrichtung des ersten Meilemer Gottesdienstlokals der Katholiken im damaligen EW-Gebäude. An der Funktion des Chors hat sich bis heute nichts geändert. Jahrein, jahraus haben die Sängerinnen und Sänger das Kirchenjahr musikalisch begleitet und allen Festtagen mit kleineren oder grösseren Werken verschiedenster Komponisten einen feierlichen Rahmen gegeben. Höhepunkte im Leben dieses typischen Kirchenchores waren und sind dabei jeweils die Orchestermessen an Ostern und an Weihnachten, nebst den Einsätzen an anderen kirchlichen Feiertagen oder Festanlässen. Ohne den Kir-

chenchor wurde nie gefeiert. Dabei handelte es sich während der ganzen Dauer der Existenz nicht um eine grosse Gesangsgruppe; die Zahl der Aktivmitglieder bewegte sich meist zwischen fünfundzwanzig und dreissig, 1976 waren es ausnahmsweise dreiundvierzig.

Jeweils grossartig wurden die letzten runden Geburtstage des Chores – 60, 65, 70 Jahre – begangen mit Konzerten in Meilen und auch an auswärtigen Orten. Der Festanlass zum 75-Jahr-Jubiläum findet am 22. November 2009 im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes statt, wo Werke von Haydn, Mendelssohn und Händel zur Aufführung gelangen.

Trotz dieser eindeutigen Funktion des Cäcilienchores ist zu sagen, dass er ganz offen ist, was die Konfessionszugehörigkeit angeht. Schon seit Jahrzehnten gibt es auch evangelisch-reformierte Mitglieder, die sich im Chor durchaus wohl fühlen und auch bei den Gottesdiensten dabei sind, so wie es ja umgekehrt auch der Fall ist. Die Schreibende und zwei katholische Herren des Cäcilienchores helfen zum Beispiel auch im Musikkreis der evangelischen Kantorei aus.

Seit 1997 ist Daniel Ungermann, begabter Organist an der katholischen St. Martins-Kirche in Meilen, Dirigent des Chores, und seit 1983 hat Inès Berz das Amt der Präsidentin inne. Nebst dem Präsidium ist der jeweils amtierende Pfarrer der Gemeinde der Präses und damit geistliche Vorsteher des Chores. Zum ehemaligen und langjährigen Pfarrer P. Gerard Rogowski haben die Chormitglieder eine besonders enge und freundschaftliche Beziehung aufgebaut, so dass er bei seinem altersbedingten Weggang von Meilen im Jahre 2006 zum «Ehrenpräses» ernannt wurde.

Neben dem «musikalischen Leben» gibt es auch ein gesellschaftliches, welches einen hohen Stellenwert erfährt und den notwendigen «Kitt» herstellt für die Chorfamilie, welche Freud und Leid miteinander teilt. Schönste Erinnerungen sind auch die vielen und regelmässig durchgeführten Reisen und die dabei geleisteten musikalischen Einsätze, teils weit über die Landesgrenzen hinaus.

So weit scheint alles gut und recht – aber gewisse Zukunftssorgen sind durchaus vorhanden. Das Durchschnittsalter der Chormitglieder liegt weit über sechzig Jahren, und es fehlt an jüngerem Nach-

wuchs. Zudem sind immer mehr krankheitsbedingte Absenzen zu verzeichnen, so dass der aktuelle Stand bei 23 Aktiven liegt. An der Jubiläums-Generalversammlung vom 7. Mai 2009 wurde vom Dirigenten die Anregung gemacht, dem Chor eventuell einen «zeitgenösserischen» Namen zu geben; die Chormitglieder wurden eingeladen, diesbezügliche Überlegungen anzustellen.

So bleibt die Hoffnung, dass die Werbung für neue Sängerinnen und Sänger erfolgreich ist und sich die Chorgemeinschaft noch einige Jahre halten kann. Dies bedeutet für die verbleibenden Aktiven eine grosse Herausforderung und Treue zum Chor, im Bewusstsein, dass «Qualität vor Quantität» kommt.

Neben unterschiedlichem Besuch von Proben und Auftritten haben gelegentlich häufige Wechsel in der Chorleitung und anderen Chargen Probleme aufgegeben. Umso mehr ist es gerechtfertigt, die Namen derer zu erwähnen, die sich über die beiden im Text Genannten hinaus langfristig in einem Amt des Cäcilienchors engagiert haben:

Chargierte:

Helene Ammann-Künzle, Organistin 1934–1954

Oskar Weis, Präsident 1959–1973

Dr. Willy Keller, Chorleiter 1971–1987

Martha Fürer-Völkle, Aktuarin 1958–1977, Organistin 1959–1995

Leo Schlegel, Quästor 1954–1982

Chormitglieder mit 50 und mehr Jahren Aktivmitgliedschaft:

Berti Stähli 1938–2008

Maria Weis 1953–2007

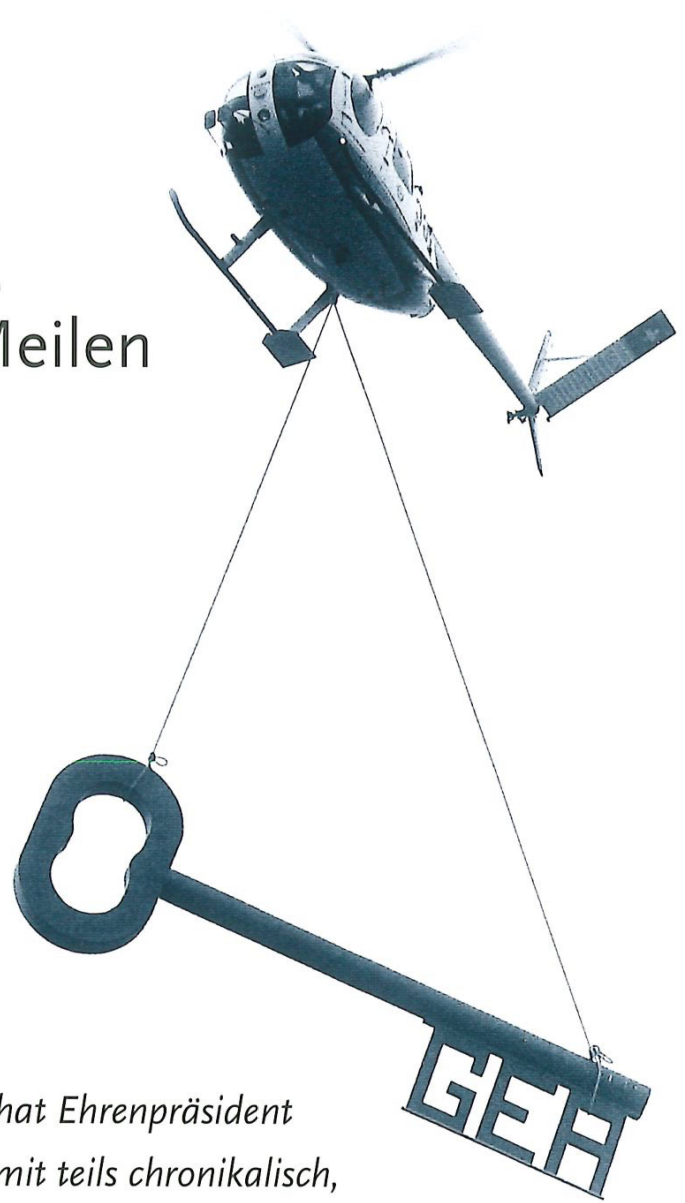
Lotti Savoy 1953–

Oskar Weis 1955–

Linus Bernet 1959–

* Inès Berz
ist Präsidentin des
Cäcilienchores.

150 Jahre Handwerks- und Gewerbeverein Meilen



Zur Feier seines 150-jährigen Bestehens hat Ehrenpräsident Jack Weber eine umfangreiche Chronik mit teils chronikalisch, teils thematisch definierten Kapiteln verfasst. Aus dieser Chronik übernehmen wir in gekürzter Fassung das Einleitungskapitel und bringen durch die Redaktion ausgewählte Einzelmeldungen aus den letzten 25 Jahren – meist nahe an der ursprünglichen Formulierung, gelegentlich im Wortlaut, selten völlig neu formuliert, weil zusammengefasst. Die ebenfalls schon von Jack Weber verfasste Geschichte von den Anfängen bis 1985 findet sich im «Heimatbuch Meilen» jenes Jahres.

Zur Eröffnung der GEA 76 wird der Schlüssel per Helikopter überbracht.

Die Pionierzeit Die Gründung des Gewerbevereins Meilen erfolgte in einer Zeit interessanter politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen und Spannungen. Die Jahre vor und nach der Schaffung der schweizerischen Bundesverfassung 1848 und der ersten wichtigen Revision derselben 1874 standen im Zeichen der Evolution des demokratischen Gedankens, der in der Französischen Revolution seine europäische Geburt erlebt hatte. Zudem waren die Jahre entscheidend beeinflusst von einer rasanten technischen Entwicklung. Als 1836 im Kanton Zürich die damals obligatorischen Handwerkervereine – die Zünfte – aufgelöst wurden, kümmerte sich kein Mensch mehr um die Ausbildung und die Prüfung der jungen Handwerker. Durch das Aufkommen der Industrie und ihre neuen Arbeitsmethoden sahen sich Handwerk und Gewerbe bedroht. Sie konnten sich nur am Leben erhalten, wenn sie durch intensive Schulung mit der Zeit Schritt zu halten vermochten. In der Gründungsurkunde des Kantonalen Gewerbeverbandes von 1854 ist denn auch festgehalten, es sei eine Ordnung zu schaffen zur Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses. Gewerbeschulen seien zu gründen und in- und ausländische Industrieausstellungen genau zu verfolgen. Dazu seien inländische Produkte durch entsprechende Massnahmen zu schützen.

Gründung von Verein und Gewerbeschule: Einige Gewerbetreibende aus Meilen nahmen laut den frühen Akten des Kantonalen Gewerbeverbandes schon vor der Gründung des selbständigen Gewerbevereins Meilen immer wieder an den Versammlungen des Kantonalen Gewerbeverbandes teil. Diese waren es denn auch, die den Anstoss zur Gründung eines Gewerbevereins Meilen gaben. Die Gründungsversammlung im November 1859 war zweifellos sehr gut und gründlich vorbereitet, 60 Mitglieder fanden sich zu diesem Anlass ein. Zuerst wurden die Vereinsstatuten genehmigt und der Vorstand beauftragt, sofort die Organisation einer Handwerks- und Gewerbeschule an die Hand zu nehmen. Dieser arbeitete sehr rasch: Die Schulordnung konnte im Dezember 1859 herausgegeben werden und die Eröffnung der Schule über die Jahreswende erfolgen. Unterzeichnet war die Schulordnung vom damaligen ersten Präsidenten des Gewerbevereins Meilen, Ingenieur J.J. Näf, und dem Aktuar, J. Brup-

bacher. (Im «Heimatbuch Meilen» hat Walter Weber 1976 die Geschichte der eben in jenem Jahr aufgehobenen Gewerbeschule Meilen minutiös geschildert.)

Im ersten Jahrhundert waren die Mitglieder des Gewerbevereins ausschliesslich Handwerker, Ladenbesitzer fehlten. So findet man im Jahre 1860 unter den 62 Mitgliedern nicht weniger als 12 Schuster, 5 Schneider, 5 Küfer, 2 Goldschmiede, 1 Kürschner, 1 Kupferschmied, 1 Färber und 1 Glaser. Welche Bedeutung der Gewerbeverein in der Gemeinde einnahm, geht aus der Liste der Ehrenmitglieder von 1861 hervor. Dazu waren bereits nach einem Jahr Existenz ernannt worden der Ortspfarrer, Rudolf Fay, ebenso Lieutenant Saurenmann, Hauptmann Fierz, Dr. Kleiner, Kommandant Weinmann sowie Gemeindeammann Wettstein. Der Kantonale Gewerbeverein würdigte 1863 die erfolgreiche Arbeit in Meilen mit der Durchführung seiner Delegiertenversammlung im Hotel Löwen. Diese Versammlung wählte auch gleich den Meilemer Gewerbevereinspräsidenten, Ingenieur J.J. Näf, in den kantonalen Vorstand. Zwei weitere Gewerbetreibende aus Meilen wurden zu kantonalen Rechnungsrevisoren bestimmt.

Gründung der Leihkasse: In die Anfangszeit gehörte die 1865 auf Anstoss des Gewerbevereins Meilen gegründete Leihkasse Meilen-Herrliberg. Welch grosse Bedeutung dieser Gründung von Seiten des Gewerbes beigemessen wurde, zeigt sich daraus, dass 14 Mitglieder zusammen 85 Aktien à Fr. 50.– zeichneten, und die GV beschloss, das ganze Vereinsvermögen zur Aktienzeichnung zu verwenden. Bereits nach dem ersten Jahr seit Bestehen dieser Leihkasse erhielten die Aktionäre 4% Jahreszins. Das Protokoll hält fest, ein Freund volksfreundlicher und gemeinnütziger Bestrebungen habe die Gründungskosten durch eine Vergabung an den Verein gedeckt. (Die Leihkasse wurde 1924 von der Schweizerischen Volksbank übernommen, die erst in der jüngeren Vergangenheit in der Credit Suisse aufging.)

Es ist nicht möglich, über die ersten Jahre des Vereins detailliert Bericht zu erstatten, ist doch das erste Protokollbuch von 1859 bis 1880 verschwunden. Ab August 1880 sind – natürlich in alter deutscher Schrift – im «2. Protokoll-Buch des Handwerks-Vereins Meilen-Herrliberg» genauere Aufzeichnungen vorhanden. Auffallend sind

die sich regelmässig in kurzen Abständen folgenden Vorstandssitzungen, die im Thurnus, meistens abends, im «Sternen», «Rössli» oder im Feldner «Christoffel» stattfanden, während für die Generalversammlungen der Sonntag herhalten musste. Insgesamt erging es dem Gewerbeverein Meilen nicht besser als anderen Vereinen: Nach dem Gründer-Elan, das heisst, nachdem die ersten Ziele, die Gewerbeschule und die Leihkasse, erreicht waren, nahm das Interesse der Gewerbetreibenden offensichtlich ab. Die Mitgliederzahlen sanken und erreichten ihren Tiefststand im Jahre 1889, als dem Verein nur noch 22 Gewerbler angehörten. (Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde es dann wieder wesentlich besser.) Mehrmals konnte dieses oder jenes Geschäft an den Versammlungen mangels Beteiligung nicht erledigt werden und musste auf ein späteres Datum verschoben werden. An der GV vom 27. Mai 1894 war es nicht möglich, die Rechnung abzunehmen, da diese aus unerklärlichen Gründen einfach verschwunden war.

Ein besonderes Ereignis war jeweils der Besuch von Ausstellungen. Dies geht zum Beispiel aus dem Bericht zum Besuch der Landesausstellung 1883 in Zürich hervor. Das besondere Vergnügen bestand darin, dass man diese gemeinsam im Pferdewagen besuchte, und zwar ohne Frauen. Man wollte diesen Tag unbeaufsichtigt verbringen und nicht unter dem Pantoffel stehen – so steht's im Protokoll. Nach der Ausstellung besuchten die Gewerbler den Zirkus und einige Wirtschaften, mussten dann aber ohne Licht heimfahren, weil in der Zwischenzeit die Lampen gestohlen worden waren. Zur Landwirtschaftsausstellung in Uster begab man sich 1891 gemeinsam zu Fuss.

Auf Anregung des Schreinermeisterverbandes sprach man im selben Jahr über die Notwendigkeit von Vierteljahresrechnungen. Es wurde beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, für neue Arbeiten gleich bei der Ablieferung Rechnung zu stellen und bei Flickarbeiten wenigstens halbjährlich Rechnungen zu versenden. Ein Instrument, das wir heute nicht mehr kennen, war zur Pionierzeit die Arbeitsvermittlung von Wanderburschen. Diese mussten sich beim sogenannten «Controlleur» anmelden, der seinerseits die Wanderburschen jenen Handwerkern zuwies, die ihm eine offene Stelle gemeldet hatten. Doch auch kantonale und eidgenössische Abstimmungen wurden im Schosse des Vereins diskutiert.

Der HGM 1900 – 1985 Eine ausführliche Geschichte der ersten 125 Jahre des Handwerks- und Gewerbevereins Meilen (HGM) ist, wie erwähnt, im «Heimatbuch Meilen 1985» abgedruckt. An dieser Stelle seien nur ein paar einzelne Daten vermerkt, hauptsächlich über das Auftreten des Vereins nach aussen.

1908 Aufruf an die Bevölkerung, Weihnachtseinkäufe im eigenen Dorf zu tätigen. 1912 Beteiligung an der grossen Gewerbeausstellung. 1926 erste Weihnachtsausstellung. 1929 Erste Versammlung mit Ladenbesitzern als Folge der fahrenden Migros-Läden. 1936 Weihnachtsausstellung. 1941 Die Gewerbeschule wird an die politische Gemeinde abgetreten. 1953 Gewerbeausstellung mit über 50 Ausstellern. 1957/58 erstmalige Herausgabe des Meilemer Telefonbüchleins mit Branchenregister. 1960 Hundert-Jahr-Feier. 1961 erstmaliger Abendverkauf im Dezember. 1964 Erstmalige Stern-Aktion: zusätzliche Sparmarken vor Weihnachten. 1965 Weihnachtliche Gewerbeschau. 1966/1967/1968/1971 Gewerbeschau auf zwei Zürichseeschiffen. 1966 Erstmalige Weihnachtsbeleuchtung. 1974 Erste grosse Gewerbeschau oder -ausstellung GEA 74 mit 80 Ausstellern. 1980 GEA 80 mit 47 Ausstellern. 1982 Werbeauftritt für Meilen als Einkaufszentrum gemeinsam mit der Migros, die im Jahr zuvor ihren MM eröffnet hat. GEA 82 mit 42 Ausstellern und besonders reichhaltigem Unterhaltungsprogramm.

Die letzten 25 Jahre

Die 125. Generalversammlung vom 23. März 1985 im «Löwen» fiel etwas anders aus als die übrigen: Bereits die auf Hochglanzpapier von Mike Länzlinger gedruckte festliche Einladung liess Gutes erwarten. Nach der GV um 16.30 Uhr um 19.00 Uhr gemeinsamer Apéro mit den Ehepartnern, gestiftet von Candido Storni, 20.15 Uhr festliches Nachtessen bei Kerzenlicht und 23.00 Uhr humorvolle Überraschung (Peach Weber), dann Tanz bis in die frühen Morgenstunden. Im Jahresbericht sprach Präsident Jack Weber den Wunsch aus: «Wie wär's, wenn wir Meilen nicht ganz zu einer Schlafgemeinde herabsinken lassen, sondern versuchen würden, vermehrt zusammenzuarbeiten, die Gemeinschaft vermehrt zu pflegen und den Nachbarn nicht nur als kalt rechnenden Konkurrenten, sondern als Mitglied

einer aktiven und damit erfolgreichen Gemeinschaft zu schätzen?» GEA 85, «eine Schau der Superlative» – so betitelt die «Zürichsee-Zeitung» die Meilemer Jubiläums-Gewerbeschau vom 6. bis 9. Juni 1985, eine eigentliche regionale Mustermesse mit nicht weniger als 106 Ausstellern aus Meilen und Umgebung. OK-Präsident Jack Weber durfte illustre Gäste willkommen heissen, so u.a. eine Delegation des Walliser Kurortes Leukerbad mit Gemeindepräsident Otto Loretan samt 5-köpfigem Gemeinderat. Zu ihren Ehren war das Festzelt nicht nur mit Schweizer-, Zürcher- und Meilemer-Fahnen geschmückt, sondern auch mit dem Gemeindewappen von Leukerbad. Der Gemeinderat Meilen unter Präsident Hans Hauser erschien in corpore. Niemand Geringerer als Regierungspräsident Hans Künzi durchschnitt das grüne Band beim Haupteingang. Die Unterhaltung war von auserlesener Qualität – Wysel Gyr war Ehrengast, beste Unterhaltung boten Carlo Brunner mit seiner Ländlerkapelle, die Muulörgeler vom Zürisee unter der Leitung des Meilemers Schorsch Stocker, Peter Zinsli mit seinen Ländlerfründen, der Country-Sänger John Brack, die Dixieland-Gruppe Piccadilly Six, Louis Menar mit seinen Glarner-Buebe und viele andere mehr. Ein extra eingerichtetes Studio des Regionalsenders Radio Zürisee berichtete laufend über die GEA 85. Vier Tage lang strömten Tausende von Besuchern in die Ausstellungszelte und -lokale (Turnhallen und UBS-Tiefgarage). Die Meilemer Lehrlinge bauten als besondere Attraktion ein eigenes Lehrlingshaus.

Die GEA 87 vom 9. bis 11. Oktober war wohl die beachtenswerteste Aktion jenes Jahres. Im Gegensatz zur grossen GEA 85 wurde diese Ausstellung in einem bescheidenen Rahmen in der Turnhalle des Dorfschulhauses durchgeführt, bewusst ohne grosses Unterhaltungsprogramm.

Aus dem Jahresbericht 1990 des Präsidenten Fred Anderegg: «Denken Sie daran, wir alle prägen den Eindruck vom HGM durch unser Auftreten, durch das, was wir produzieren und zum Verkauf anbieten. Ein Grüezi, ein Lächeln, die richtige Antwort oder eine geschmackvolle Osterdekoration bringen Stimmung und animieren die Kunden.» Zum Dauerbrenner Weihnachtsbeleuchtung, wo der HGM mit der Gemeinde einfach nicht weiterkam, äusserte er: «Ein altes Gewerbe-Prinzip ist, den Staatsweg möglichst zu meiden. Wir



GEA 1971/1974/1993

haben lange genug gewartet, Eigeninitiative ist jetzt gefragt!»

Die Detaillisten haben 1991 ihren Kunden mit einer Blumenaktion zum Frühlingsanfang und mit der HGM-Schokolade zum Chlausestag eine kleine Freude bereitet. Zu Weihnachten konnte endlich bei vielen Geschäften eine einfache, aber wirkungsvolle Beleuchtung bewundert werden.

Die Einladung zur 132. GV 1992 präsentierte sich in leuchtenden roten, grünen und gelben Farben des neuen HGM-Signets.

Auf Grund der positiven früheren Erfahrung verteilte der HGM am frühen Morgen des 12. Mai 1992 bei den Bahnhöfen Gipfeli, und zwar 1000 in Meilen und 800 in Herrliberg-Feldmeilen. Die den Pendlern dazu gereichte Papierserviette wies auf die attraktiven Einkaufsmöglichkeiten in Meilen hin.

Vom 24. bis 26. September 1993 fand unter dem Motto «Gemeinsam aktiv erleben» eine weitere GEA im alten Dorfschulhaus statt. Präsidentin des OK war die Apothekerin Heidi Mühlemann, 1990

als erste Frau in den Vorstand gewählt. Die Ausstellung war in sechs Erlebniswelten aufgeteilt: Umwelt/Infrastruktur – Freizeit – Wohnen – Bauen – Essen/Trinken – und Kommunikation/Mobilität. Gegen 120 HGM-Mitglieder stellten ihre Betriebe dem Publikum vor. Leider entsprach der finanzielle Erfolg nicht den Erwartungen. Kritische und sehr offene Worte gegenüber den Mitgliedern fand Präsident Fred Anderegg im Jahresbericht 1992: «Wir sind ein Heer von Einzelkämpfern. (...) Ich rufe Sie auf, den HGM als das zu sehen, was er ist, nämlich ein Verein, der mit vereinten Kräften etwas erreichen kann.» Ähnlich an einer Arbeitssitzung 1994: «Die teilweise schlechte Resonanz bei den Mitgliedern lässt Zweifel darüber aufkommen über den Zweck des HGM.» Und im abschliessenden Jahresbericht pro 1996 äusserte er: «Wir müssen mehr zulegen als die anderen! Innovation ist notwendig, Innovation heisst auch über den eigenen Schatten zu springen und lieb gewordenen Traditionen abzusagen. Eine Nasenlänge voraus sein bringt mehr als mühsames Hinter-her-Hinken.» Die Ziele des HGM umriss Präsident Ueli Schlumpf an der GV 1998 wie folgt: «Wir wollen vor allem dafür kämpfen, dass Meilen nicht zu einer Schlafgemeinde verkümmert, wir müssen weiter kämpfen, dass die Aufträge der Gemeinde an das ansässige Gewerbe vergeben werden. Dann soll es doch unser grosses Ziel sein, der Meilemer Jugend Lehrstellen in Meilen anzubieten.» Die Meilemer Jazztage 1998 waren gekennzeichnet durch ein vom HGM gemietetes Zelt für die eigenen Jazz-Freunde. Wieder ein ge-

Das Leitbild des Handwerks- und Gewerbevereins:

Der HGM

- wahrt die Interessen der Mitglieder
- präsentiert sich zukunftsorientiert, modern und kompetent
- setzt sich für ein gutes Verständnis zwischen Mitgliedern, Behörden und Öffentlichkeit ein
- pflegt den Kontakt zu Bezirks- und Kantonalverband
- unterstützt eine fortschrittliche Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik im Dorf
- unternimmt Anstrengungen, die Bevölkerung von den attraktiven und erstklassigen Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen im Dorf zu überzeugen
- versucht sich intern auf ein gemeinsames Ziel zu konzentrieren, um nach aussen umso stärker auftreten zu können.

lungener Anlass war am 21. August 1998 der HGM-Ausflug mit dem alten Brauerei-Schiff «Wadim». Die vom Lädeli-OK lancierte Vorweihnachts-Aktion vom 4. bis 6. Dezember war wieder ein voller Erfolg. Ganz andere Töne hörte man nach dem Lehrlingsparcours vom 16. Januar 1999 wegen der schlechten Beteiligung.

Seit 2000 organisiert Ueli Schlumpf anstelle des nicht so erfolgreichen HGM-Apéros HGM-Treffs mit verschiedenen Betriebsbesichtigungen und anschliessendem gemütlichem Beisammensitzen. Der erste fand am 9. Februar 2000 bei Kurt Schneider statt, spätere folgten bei Toyota-Pfenninger, Pumpen-Häny, Elektro-Hardmeier und Auto-Graf.

In der Ausstellung im Ortsmuseum Meilen unter dem Titel «Meilen im Wandel der Zeit» stellten Jack Weber und Dölf Brupbacher den HGM vom 3. November 2000 bis zum 28. Januar 2001 in eindrücklicher Art und Weise vor. Im Internet wurde der HGM auf der Gemeindeseite unter «Industrie und Gewerbe» aufgeführt.

Die Gewerbeschau 2001 unter dem Motto «Meilexpo 01 – Meilenweit einzigartig!» vom 19. bis 21. Oktober war gegliedert in die Gruppen «Lebens(t)räume», «Vom Baum zum Genuss», «Black Box», «Ferienstimmung», «Infrastruktur», «Im Reiche der Sinne», «Wir Lebensverbesserer», «Etwas mit Wasser», «Land und Lüüt», «Formen» und «Rund um die Kirchgasse». Am Eröffnungstag landete HGM-Präsident Ueli Schlumpf mit dem Fallschirm auf dem Festgelände. In seiner Grussbotschaft äusserte OK-Präsident Peter Wettstein: «Wir wollen an unserer Gewerbeausstellung den Besu-

Präsidenten seit dem letzten Weltkrieg:

1946–1950	Willi Gisler, Hafnermeister
1951–1952	Paul Kocher, Bäckermeister
1953–1960	Willy Graf, Garagist
1961–1970	Max Baumann, Eisenhandlung
1971–1976	Alex Condrau, Drogist
1977–1979	Roger Meier, Versicherungs-Fachmann
1980–1986	Jack Weber, Immobilien-Treuhänder
1986–1990	Mike E. Länzlinger, Buchdrucker
1990–1997	Fred Anderegg, Bankier
1997–	Ueli Schlumpf, Zimmermeister

Aktivmitglieder des heutigen HGM sind neben vielen anderen:

11	Architekturbüros
1	Bäckerei/Konditorei
11	Blumengeschäfte/ Gärtnereien
2	Coiffeurgeschäfte
10	Modegeschäfte
9	Restaurants
7	Schreinereien
4	Unternehmensberater
6	Werbeberater
4	Weinhändler

chern zeigen, dass man in Meilen alles haben kann: von einem breiten Angebot an Konsumgütern über gewerbliche Leistungen bis hin zu Finanz- und Beratungs-Dienstleistungen. Meilen bietet an der Ausstellung alles unter einem Dach!»

Nachdem der HGM sich seit den achtziger Jahren für eine Weihnachtsbeleuchtung unter Beteiligung der Gemeinde eingesetzt hatte, kam diese Beleuchtung auf 30. November 2001 endlich zustande. Dafür musste der HGM den Mitgliederbeitrag von Fr. 200.– auf Fr. 250.– erhöhen. Dennoch gab es eine grosse Kostenüberschreitung. (Die Vorgeschichte ist im HB 1996 auf Seite 56 dargestellt.)

Gelegentlich versuchen die Detaillisten des HGM, gemeinsam die Aufmerksamkeit möglicher Kundschaft auf sich zu ziehen. Unter dem Motto «Wir lassen Sie nicht im Regen stehen» war es 2002 eine Aktion mit Schirmen als Werbegeschenk.

Am Neuzuzüger-Anlass vom 28. September 2002 gab der HGM ein Schöggeli mit HGM-Kleber ab. In jenem Jahr stand die Kassa gut da, da kein Telefonbüchlein mehr produziert wurde. Für die Jazztage vom 16. bis 18. Mai 2003 spendete der HGM Fr. 2000.– und für das Jubiläum von «The Singing Sparrows» vom 20. September 2003 Fr. 300.–. Eine weitere Spende von Fr. 200.– ging an die Jugendmusikschule Pfannenstiel.

2005 verzeichnete die Bänkli-Aktion der Detaillisten einen grossen Erfolg. Die teilweise mit viel Fantasie bemalten und verzierten Holzbänklein vor den entsprechenden Geschäften boten beliebte Sitzgelegenheiten zum Ausruhen und zum Staunen. Anstelle der Gipfeliaktion wurde am 9. Juli eine Glacéaktion durchgeführt. Die erstmals durchgeführte Chropflèërete mit den Detaillisten zeigte klar auf, dass sich jeder mehr um das Gemeindewohl des Einkaufsortes Meilen bemühen muss.

2007 beschloss der HGM, die Weihnachtsbeleuchtung bis zum Rosengarten weiterzuführen. Die Realisierung wurde dank der Mithilfe des VVM und der Gemeinde möglich.

Der Baurechtsvertrag («nucleus»-Vorlage) fand 2008 die Zustimmung des HGM. Nach der Gemeindeversammlung wurde der HGM gerügt, weil kein Gewerbevertreter ein Statement abgegeben hatte. Immerhin hatte der HGM sich mit Inseraten, Flyers, Plakaten und einem Aufruf an die Mitglieder engagiert. Den vorgesehenen Bau-

stil, den etliche beanstandeten, sah Präsident Ueli Schlumpf nicht als Hinderungsgrund – man solle das Rad der Zeit nicht zurückdrehen: «Denn würden Sie, wie anno dazumal die Weinbauern, zu Fuss oder zu Pferd ins Dorf gehen? Eines wäre sicher, dass dadurch das Parkplatzproblem gelöst wäre!»

Unter dem Traktandum «Vereinsaktivitäten» stellte der Vorstand ein Programm für 2008 zusammen, aus dem folgende Aktivitäten erwähnt seien:

Mittwoch, 13. Februar: Wir gehen ins Fernsehstudio

Dienstag, 15. April: HGM-Treff in Herrliberg unter dem Motto «Mit weniger Kilos leichter leben»

Samstag, 19. April: HGM Generalversammlung «Löwen»

Donnerstag, 15. Mai: HGM-Treff Weinbauer H. Schwarzenbach

Samstag, 24. Mai: Glacé-Aktion; Eröffnung Flaniermeile Kirchgasse

Donnerstag, 5. Juni: HGM-Treff S.+G. Heizzentralen/ 3A-Architekten

Donnerstag, 4. September: HGM-Treff Archimedes + Alltax

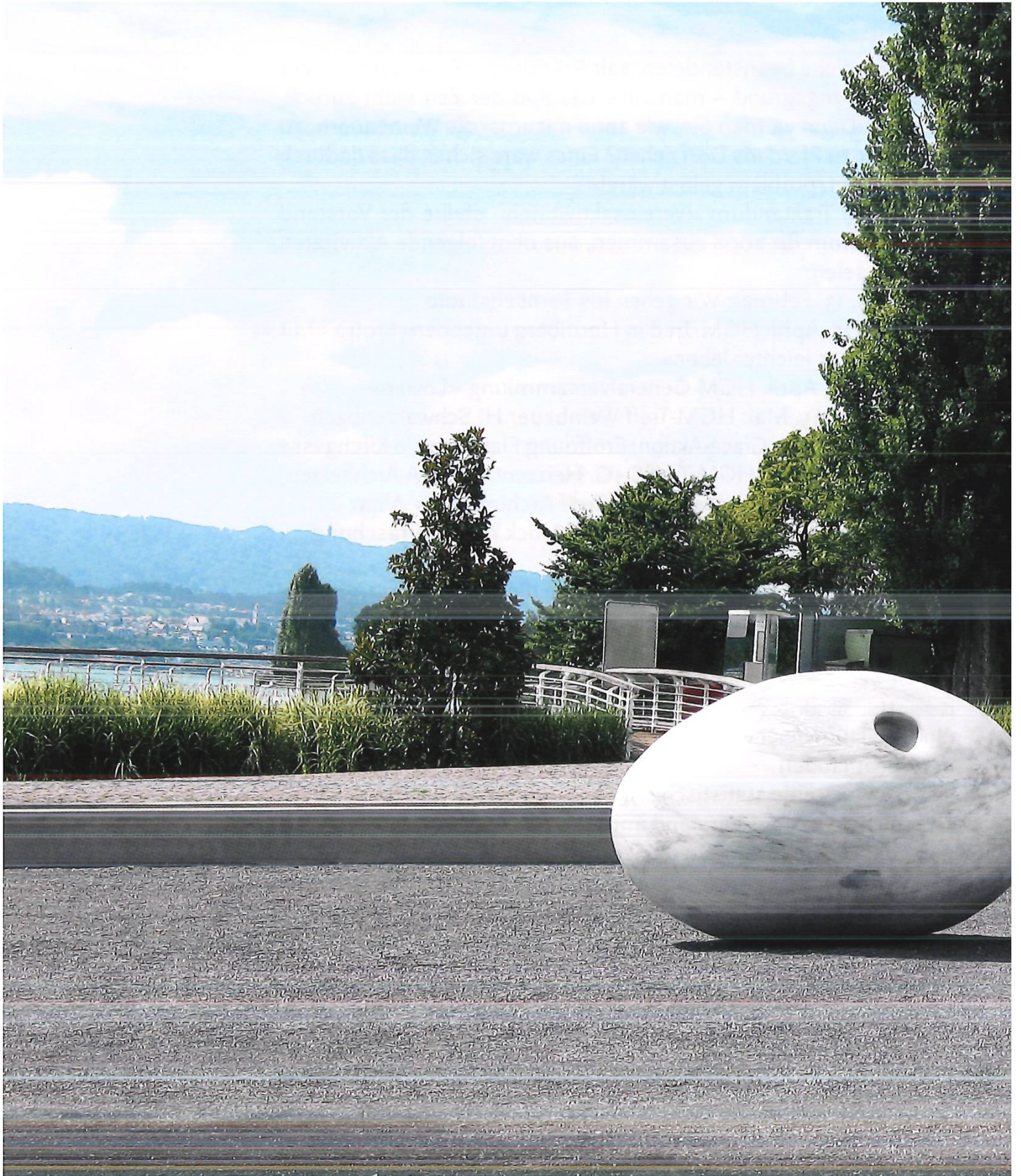
Freitag, 21. November: HGM-Advents-Höck mit Überraschung

Sonntag, 30. Nov. Weihnachtsmäät

Für das Jubiläumsjahr 2009 genehmigte die Generalversammlung eine vom Vorstand beantragte und auf drei Jahre beschränkte Beitragserhöhung von Fr. 30.– pro Jahr sowie verschiedene Aktionen: die Gewerbe-Ausstellung 25. bis 26. April 2009 (Meilexpo.09 – vgl. in diesem Heimatbuch die Chronik), eine Jubiläumsschrift von Jack Weber und eine Jubiläumsfeier am 7. November 2009 im «Löwen» (OK-Präsident Beat Hodel).

Zum Schluss eine statistische Angabe: Im letzten Jahrzehnt seiner Geschichte wies der Vorstand immer je einen Handwerker- und einen Detaillisten-Vertreter auf. Seit 2007 gibt es eine eigene Detaillistengruppe. Insgesamt ist der HGM mit über 200 Aktivmitgliedern (wozu noch Ehren- und Freimitglieder sowie Gönner kommen) die grösste entsprechende Vereinigung im Bezirk Meilen.

* Jack Weber
ist Ehrenpräsident
des HGM.



Die Bildhauerin Sibylle Pasche



Daydream, 2006
Marmor ordinario
(l) 100 x 120 x 160 cm
(r) 120 x 160 x 200 cm
Seeanlage Meilen.

Werkplatz Burg, Meilen.



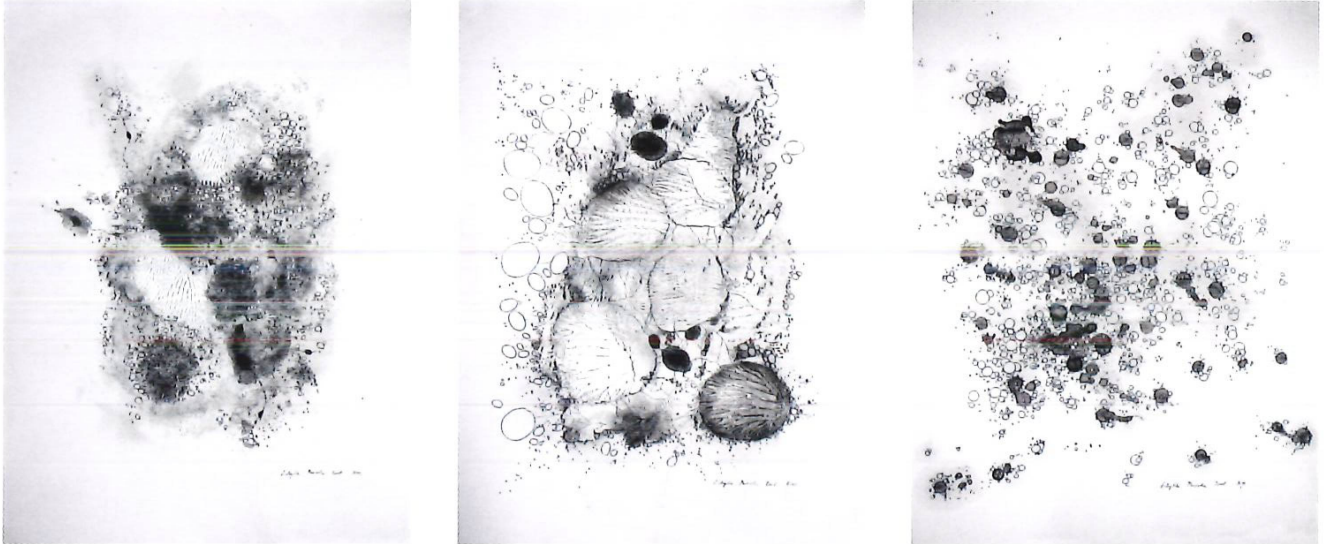
Sibylle Pasches Arbeitsort auf der «Burg» kennen viele Meilemer bereits von Spaziergängen. Im Sommer 2008 erhielt sie nach längeren, intensiven Bemühungen die Erlaubnis der Gemeinde Meilen, eine Auswahl ihrer Skulpturen unter dem Titel «Grosse Volumen» in der Seeanlage bei der Fährstation zu präsentieren. Dies bot Gelegenheit, mit ihren Arbeiten auch eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen.

Sibylle Pasche auf dem Werkplatz in Carrara.

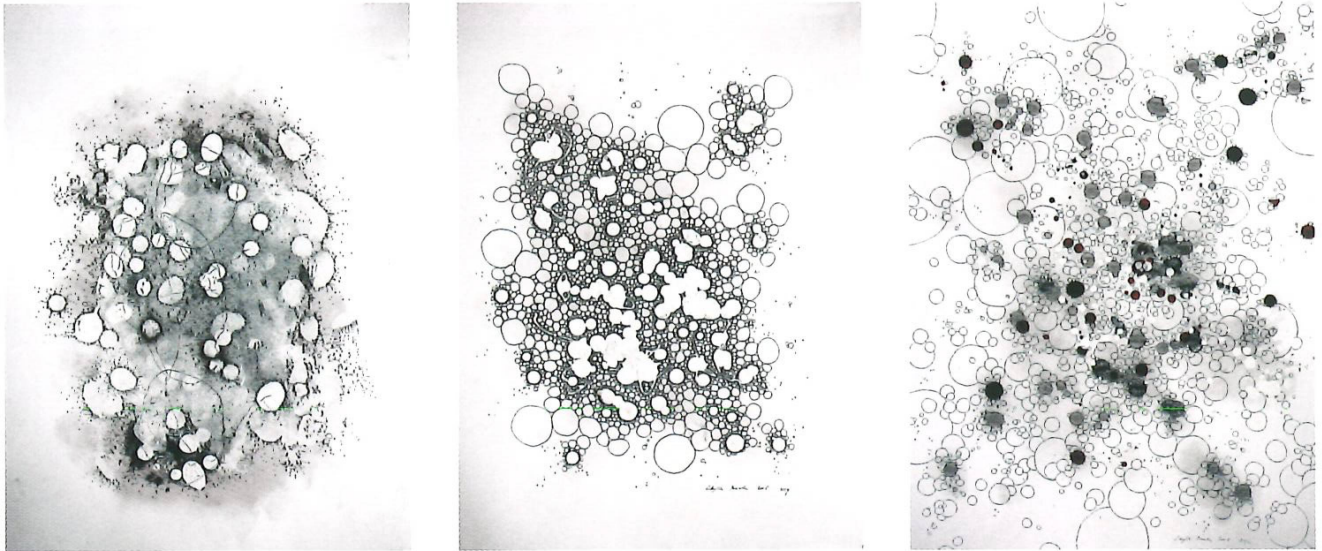


Selbständig, ohne Hilfe von Assistenten, bearbeitet Sibylle Pasche den Marmor, ihren bevorzugten Werkstoff, dessen Namen sie, internationaler Konvention folgend, stets in italienischer Sprache notiert. Eigenhändig glättet sie die Oberflächen, raut diese aber auch auf oder öffnet sie, um das Innere des Steins und dessen im Prinzip unsichtbare Strukturen freizulegen. Zu Hilfe kommen ihr dabei neben modernen Schleifmaschinen das in Carrara vermittelte, traditionsreiche handwerkliche Können mit Hammer und Meissel.

6 Beispiele aus der Serie 'New York-City', 'Melting Pot', 2008/2009, Mischtechnik auf Papier, je 61 x 48,3 cm.



Waren die Zeichnungen früher Studienblätter für ihre Skulpturen, so sind diese – wie ihre Bilder auf Leinwand – mit der Zeit autonom geworden und besitzen eigene Gültigkeit neben den Arbeiten mit Stein. Die feinen Bleistiftlinien wirken mikroskopisch, wie zisierte Filamente (Linien), zu denen die tiefschwarzen, kräftig mit Kohle aufgetragenen, kreisförmigen Flecken als «Dominant», nicht als «Konkurrenz», gesetzt sind. Eher bilden sie eine Symbiose. Linie und Fleck formen grafische «Cluster» ohne Anfang und Ende. Sie verdichten sich oder lösen sich, über das ganze Blatt hin, in einem «All over» auf. Sibylle Pasche hat hier eine eigenständige Bildsprache entwickelt, die dennoch mit ihren Skulpturen verknüpft ist.



Die Oberfläche scheint in Bewegung, sie flimmert, vibriert. Mittels der Bleistiftlinien werden Formen aufgelöst, deren filigrane Struktur und die vor-, hinter- und/oder übereinander gelegten Schichten erzeugen eine räumliche Wirkung, die gelegentlich an Details ihrer Skulpturen erinnert. In diesen Blättern bezieht Pasche gelegentlich auch Farben ein. Sparsam setzt sie Partien in Rot, Braun oder Grün, artikuliert den Bildrhythmus, der im Ganzen von lichten Weissstönen bestimmt ist. Das Augenmerk der Künstlerin gilt grundsätzlich dem Charakter der Oberflächen, deren Akzentuierung bis hin zur Auflösung durch Licht und Farbigkeit oder, in den Skulpturen, dem physischen Aufbrechen.

Cosa sarà, 2007, Marmor Bianco Carrara, 23 x 29 x 32 cm.



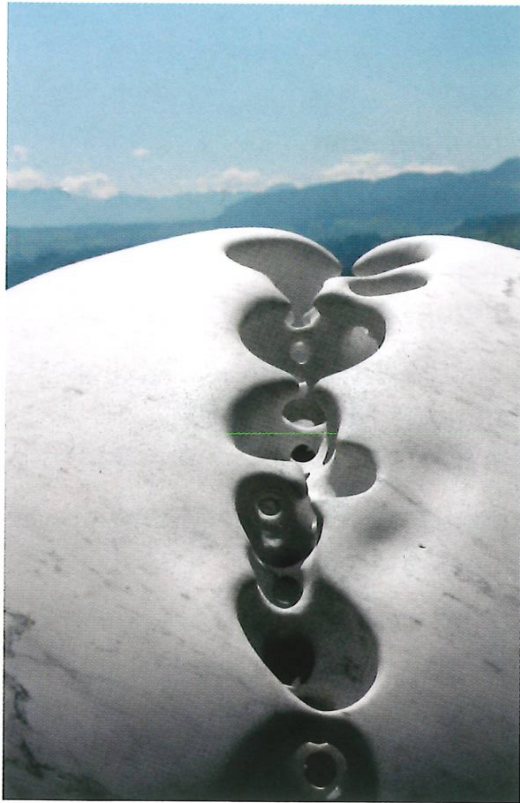
In «Cosa sarà» und «Notte di San Lorenzo» zeigt sich das Motiv des Aufbrechens der Oberfläche in gegenläufiger Weise ganz exemplarisch: Im Spiel von «konvex – nach innen / konkav – nach außen» ist der Stein nach innen geöffnet, oder er stülpt sich in den umgebenden Raum aus. In «Cosa sarà» offenbart so der weisse Marmor sein wie von zarten Stegen durchzogenes Inneres. Die zerbrechlichen Strukturen erinnern sowohl an das filigrane Linienspiel der Zeichnungen als auch an freigelegte Nervenbahnen.

Notte di San Lorenzo, 2006, Marmor Nero del Belgio, 15 x 16 x 16 cm.



Der dunkle Stein von «Notte di San Lorenzo» ist übersät von konkav sich vorwölbenden Buckeln, als dränge eine grosse Kraft von innen heraus. Sibylle Pasche hat den ehemals grösseren Stein so abgetragen, dass nur noch die vielen «Höcker» an der gesamten Oberfläche das ursprüngliche Volumen erahnen lassen. Auch hier sind Assoziationen an Organisches, etwa einen Seeigel, erlaubt.





Ein letztes Beispiel der Ausstellung in der Seeanlage Meilen zeigt erneut die Fähigkeit, den Stein in eine nahezu lebendige Gestalt zu transformieren: Die Oberfläche des Mamors erinnert fern an eine aufgebrochene Operationsnaht. Die Struktur des grossen Steins wirkt wie von mutwilliger Kraft verletzt. Doch erscheint das Volumen der Skulptur auf der Fotografie eher klein, ja menschlich. Hier der hohe Baum, dort das kleine Menschenwerk, in welchem dem Stein seine Form mühevoll abgerungen wurde. Auch das ist eine Erfahrung der Bildhauerin Sibylle Pasche: Die künstlerische Kraft bleibt immer eine bescheidene gegenüber jener der Natur.

Gioco d'Acque II, 2007
Marmor Bianco Carrara
110 x 180 x 120 cm
(oben) Detail
Seeanlage Meilen.

Sibylle Pasche

- 1976 in Luzern geboren
- 1991–96 Liceo Artistico, Zürich
- 1994–96 Aktzeichnen an der Hochschule für Gestaltung, Zürich
- ab 1996 Bildhauerwerkstatt A.M.A., Atelier der Statuaria Marmi und Studio d'Arte Corsanini, Carrara
- 1996–00 Accademia di Belle Arti di Carrara, Bildhauerstudium
- 1999–02 unterrichtet Bildnerisches Gestalten, Liceo Artistico, Zürich
- 2000 Diplomarbeit *Donne – la scultrice nella storia dell'arte*
- ab 2001 Bildhaueratelier Burg, Meilen
- 2003 Mitglied *visarte*
- ab 2006 arbeitet zeitweise in den USA (Miami und New York)

lebt und arbeitet in Meilen, in Carrara und in den USA

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und im Ausland

Teilnahme an mehreren Bildhauersymposien

Verschiedene Skulpturen im öffentlichen Raum

Dieser Beitrag wurde finanziert von der Stiftung Alfred und Margaretha Bolleter, Meilen.

* John Matheson lebt und arbeitet nach längerem Auslandsaufenthalt als selbständiger Ausstellungsmacher und Kunstpublizist in Meilen.



Den Zeichner, Maler und Buchillustrator Hans Fischer, Künstlernamen «fis», muss man kaum noch vorstellen, sind doch mit dem Bilderbuch «Pitschi» viele Kinder aufgewachsen. Hans Fischer ist 1949 von Küsnacht an den Tobelweg am äussersten Rand von Feldmeilen gezogen. Sein Küsnachter Atelier, eine Armeebaracke, war in einer Wiese mit Obstbäumen neben einer Reihe von Flarzhäusern auf einen geschosshohen, gemauerten Sockel gestellt worden. Sie diente seiner Familie als Wohnhaus und war durch einen Atelierbau ergänzt und 1957 erweitert worden. Hier verlebte der Künstler seine letzten zehn Jahre bis zu seinem viel zu frühen Tod am 19. April 1958. Geboren am 6. Januar 1909, verstarb er 49-jährig an den Folgen eines Herzinfarkts, den er aufgrund eines angeborenen Herzfehlers erlitten hatte.

Zum 100. Geburtstag von
Hans Fischer «fis»



58/100

29/10

Ich habe Hans Fischer leider nicht persönlich kennen gelernt, habe aber bereits als Gymnasiast 1955 die erste Radierung von ihm gekauft. «Katze und Untier» hat mich all die Jahre begleitet, und es sind viele Lithographien und Radierungen dazugekommen. Als sich meine Familie vor mehr als dreissig Jahren am Bau der «Siedlung am Tobelweg» beteiligte, wusste ich zunächst noch nicht, dass wir in der Wiese hinter dem Haus und Atelier von Hans Fischer bauten. Ich war als Sammler seiner Grafik hoch erfreut, ein später Nachbar dieses wunderbaren Künstlers zu werden. Bianca Fischer, seine Frau, und sein Sohn Kaspar erzählten mir später viel vom verstorbenen Hans Fischer und zeigten mir Werke aus dem Nachlass. Wenn ich heute aus meinem Zimmer auf die Wiese und die Bäume schaue, kann ich mir gut vorstellen, wie der Künstler in diesem paradiesischen Stück Feldmeilen am unteren Teil des Rossbachtobels den Tieren und Pflanzen begegnete, die ihn zu so vielen Werken inspirierten: die Katzen in den Wiesen zwischen den Häusern, die Frösche, die von den Untiefen des Rossbachs her kommen, die Füchse, die zur Brunstzeit in der Nacht bellen, bis vor ein paar Jahren noch der Hühnerhof mit dem stolzen Hahn und den Hennen von Frau Stoll und das Käuzchen in der Scheune. Kaspar Fischer, der später in seinem Elternhaus wohnte, war immer wieder einmal im Tobel zu hören: er konnte wie sein Vater nicht nur Tierstimmen imitieren, sondern sich wie sein Vater in die Tiere und Pflanzen hineindenken, hineinleben und mit ihnen reden.

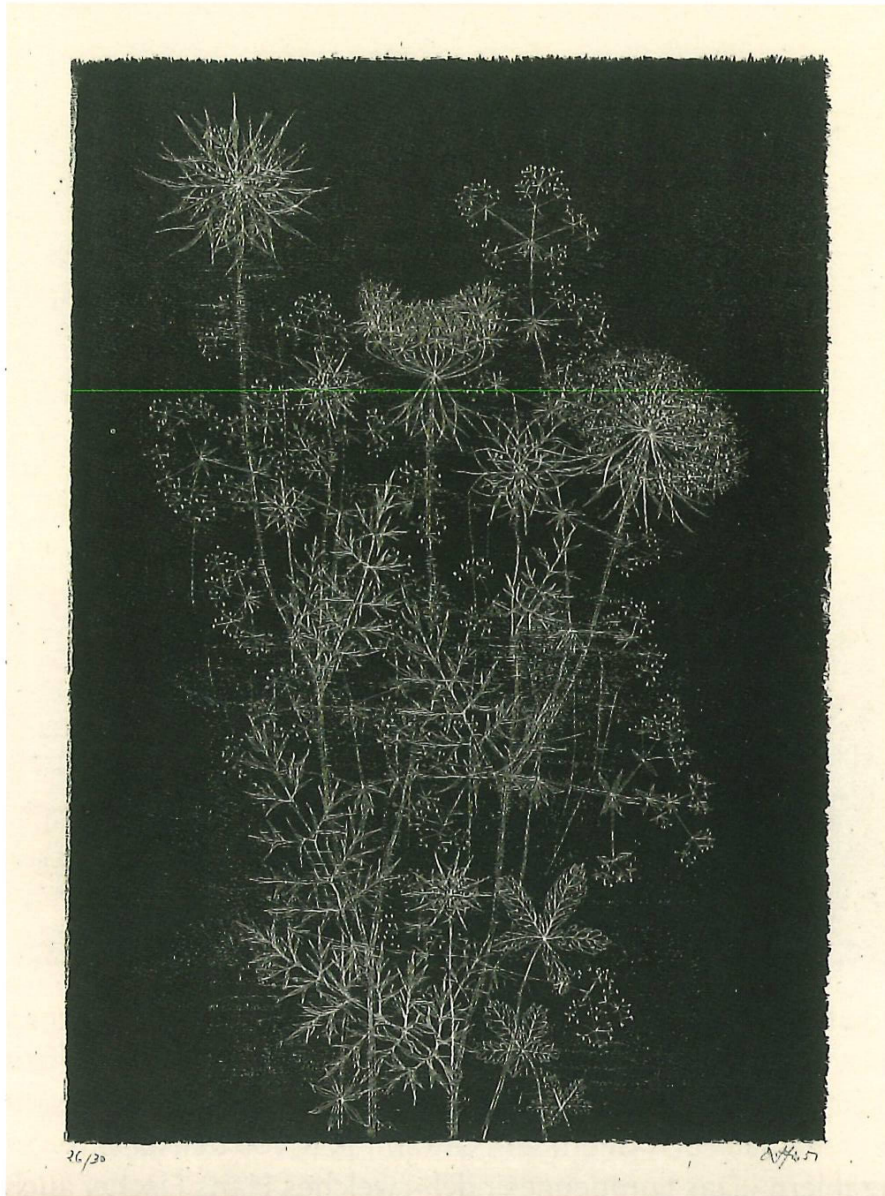
Hans Fischer ist am 6. Januar 1909 als Sohn eines Lehrers in Bern geboren und aufgewachsen. Sein Vater stammte aus dem Haslital, in dem der junge Hans Fischer oft die Ferien bei seinem Grossvater verbrachte. In dieser sagenumwobenen Hirtenlandschaft, wo er durch die Bergwälder streifen und in den Bergseen fischen konnte, und bei seinen Eltern

Bild links:
Katze und Untier,
Radierung 1955,
215 x 165 mm.

und Geschwistern in der Elfenau am Rand der Stadt Bern mag die innige Naturverbundenheit ihre erste Nahrung gefunden haben. Nicht nur das Urtümliche der Berglandschaft und die Natur waren für seine Entwicklung wichtig, sondern auch eine welsche, städtische Komponente: seine Mutter war Genferin. Nach der Maturität sollte er zuerst ein Handwerk erlernen, bevor er Künstler wurde. Zwei Jahre lang lernte er in Genf Dekorationsmalerei und besuchte Abendkurse an der École des Beaux-Arts, dann wechselte er an die Kunstgewerbeschule Zürich, wo Otto Meyer-Amden sein wichtigster Lehrer war. Hier lernte er auch Bianca Wassmuth kennen, Schülerin der Textilklassse und Tochter eines Kunstmalers und Re-staurators. Sie wurde seine Frau. In Paris arbeitete er später an der Académie Fernand Léger, er lernte Paul Klee und Georges Braque persönlich kennen. Das war wichtig, hatte aber keinen grossen Einfluss auf seinen persönlichen Stil. Seine künstlerische Begabung war so echt, dass er seinen eigenen Weg gehen musste.

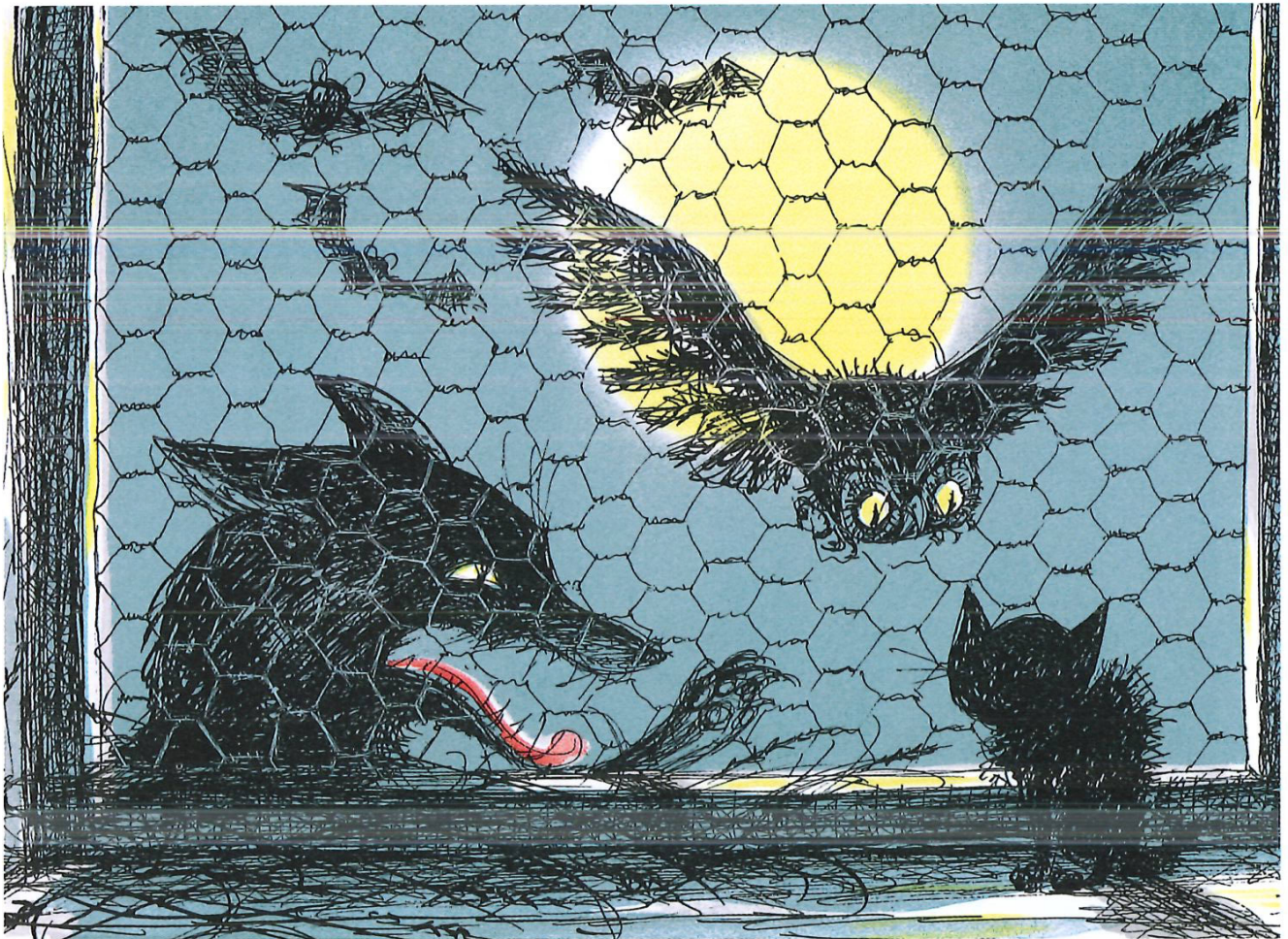
Hans Fischer wurde zunächst als Grafiker Mitarbeiter von Zeitschriften und schuf in Zürich von 1937 bis 1941 über 300 Bühnenbilder für das Cabaret Cornichon. Bereits gegen Ende der dreissiger Jahre tauchte neben seinem Namen ein kleines Fischlein auf, aus dessen Maul das Namenskürzel «fis» kam, das fortan zur unverwechselbaren Signatur seiner Arbeiten wurde. Neben der Gebrauchsgrafik, der Arbeit an Trickfilmen, neben Schaufensterdekorationen, Plakaten und Briefmarken entstand mit der Zeit auch ein reiches künstlerisches Werk: Wandbilder, vor allem in Schulhäusern, Buchillustrationen und Bilderbücher und neben der Malerei eine grosse Zahl von Zeichnungen, Lithographien und Radierungen.

In den Meilemer Jahren ist Hans Fischer nicht nur in der Schweiz, sondern durch viele Ausstellungen in der ganzen Welt von New York bis Tokio, von



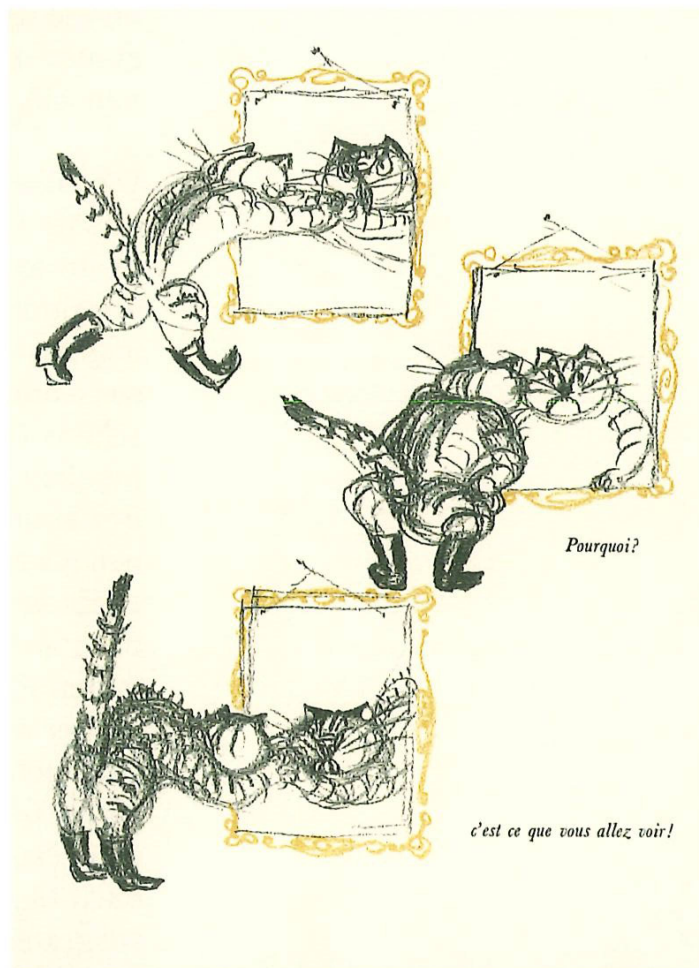
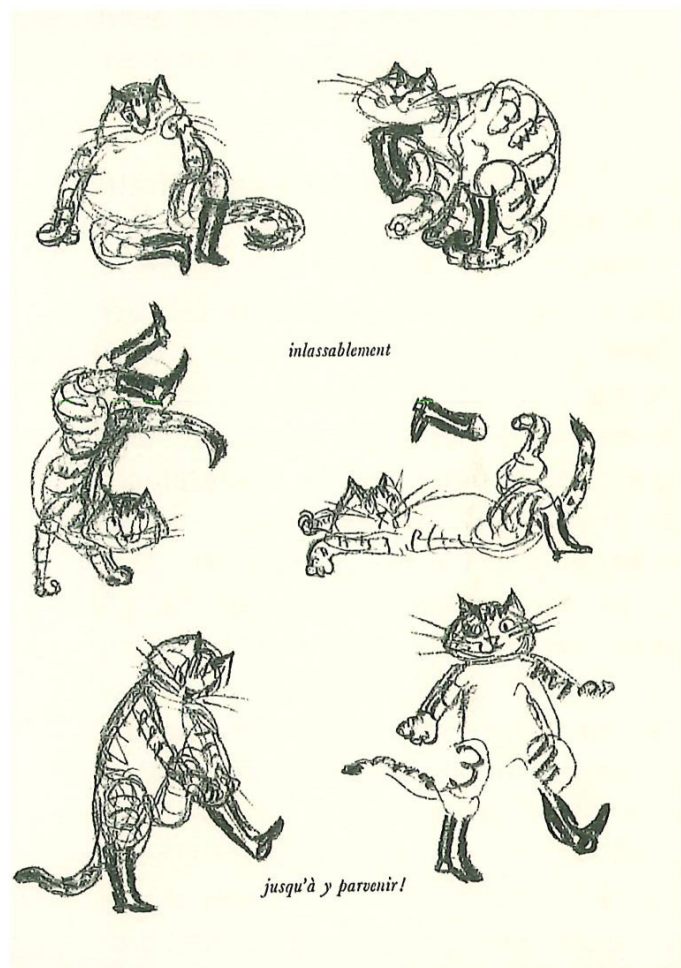
Wiesenpflanzen I,
Steinradierung negativ
1951, 497 x 350 mm.

Stockholm und Helsinki bis Venedig und Ljubljana bekannt geworden. Er war ein sehr vielseitiger Künstler. Neben Zeitbedingtem schuf er in zwei Bereichen Bleibendes: in seiner Arbeit für die Kinder mit den Bilderbüchern und Wandbildern, und im Bereich der Zeichnung und der Originalgraphik mit den Buch-illustrationen und mit den späten Lithografien und Radierungen. Er hat sich mehrmals über seine Arbeit geäußert, und er hat zeichnend und schreibend Tagebuch geführt. Leider sind seine Vortragsnotizen und Tagebücher bis jetzt nur zu einem kleinen Teil publiziert worden.



Hans Fischer: Pitschi,
S. 21, 312 x 217 mm,
16. Auflage 2008,
NordSüd Verlag AG,
Zürich.

Die Bilderbücher erfreuen die Kinder in vielen Ländern und Sprachen bis heute, und sie enthalten auch für Erwachsene in ihrer ernsthaften Heiterkeit viel Nachdenkliches: 1944 erschienen «Die Bremer Stadtmusikanten» nach den Gebrüdern Grimm, 1945 von denselben Märchenerzählern «Das Lumpengesindel», welches Hans Fischer auch als Reaktion auf den grauen und grausamen Krieg verstanden hat. Es folgten 1947 und 1949 seine beiden eigenen Geschichten: «Der Geburtstag. Eine lustige Geschichte mit vielen Bildern» und «Pitschi. Ein Kätzchen, das immer etwas anderes wollte. Eine traurige Geschichte, die aber gut aufhört». Er hatte diese Geschichten zunächst für seine eigenen Kinder erfunden und gezeichnet. Sie sind wohl darum so nahe bei den Kindern, weil er sie mit den Kindern erlebte, ihre Fragen und Probleme, ihre Ängste und ihre Phantasien aufnahm und sie in die Bilder und Texte verarbeitete. Schliesslich erschienen 1957 die drei Lesebüchlein für das zweite Schuljahr, zu denen er



viele kleine und feine, phantasievolle Farbstiftzeichnungen geschaffen hat. Im selben Jahr sein letztes Bilderbuch: «*Der gestiefelte Kater*» nach Charles Perrault. 1960 ist dieses Buch, das aus schwarz-weißen und farbigen Lithographien besteht, auch in einer französischen und einer deutschen bibliophilen Ausgabe für Erwachsene erschienen. In einem Brief des gestiefelten Katers hatte der Künstler während der Arbeit am Buch geschrieben: «Um zeichnen zu können, wie schwer das Gehen in Stiefeln für mich zu erlernen war, lief der Künstler selbst tagelang in hohen Stiefeln herum. Um zu wissen, wie es ist, wenn ich mir den Bart putze, liess er sich selbst einen Bart wachsen und sieht nun bald aus wie ein Eremit. Auch das «Böse-Gesichter-Machen» scheint

Links: Kater in Stiefeln,
Lithographie 1957/60,
245 x 174 mm.
Rechts: Kater vor dem
Spiegel,
Lithographie 1957/60,
244 x 185 mm.

er, wie ich, vor dem Spiegel geübt zu haben, denn er macht ein bitterböses Gesicht, wenn ich ihn mahnen will, das Werk endlich zu vollenden.»

Die Bilderbücher von Hans Fischer «fis» gehören zur klassischen Bilderbuchliteratur und sind zum Teil heute noch erhältlich. Diese Märchen und Geschichten sind von einem Künstler illustriert worden, der in grosser Nähe zu den Kindern lebte. Manuel Gasser schrieb einmal: «Wir haben hier einen jener ganz seltenen Fälle, dass ein Mensch die Unvoreingenommenheit, die schöne Neugier und die unmittelbare Beziehung zu den Dingen unversehrt aus der Kindheit ins erwachsene Alter hinübergerettet hat.» Das erlebten auch die Kinder, wenn er in einem Schulhaus an einem Wandbild arbeitete und wenn sich in den Pausen vielerlei Gespräche ergaben und er immer wieder auch bereit war, auf Kinderwünsche einzugehen. Interessant ist, dass es in den letzten Jahren über die Bilderbücher in Japan zu einer Neuentdeckung des Künstlers kam und dass im Kinderbuch-Museum in Nagano nicht nur seine Werke ausgestellt sind, sondern sich auch die weltweit umfassendste Sammlung und Dokumentation des Kinderbuch-Schaffens von Hans Fischer befindet.

In der Gedächtnisausstellung von 1959 im Kunsthaus Zürich, in den Kunsthallen von Basel und Bern wurde der Reichtum von Hans Fischers künstlerischer Welt deutlich. Neben vielen Studien und Entwürfen zu den Wandbildern in Schulhäusern und öffentlichen Gebäuden wurde auch die erste Fassung des monumentalen mehrteiligen Wandbildes für den Flughafen Kloten aus dem Jahr 1953 gezeigt, aber auch Aquarelle, Zeichnungen und Gemälde aus allen Schaffensjahren und schliesslich ein guter Überblick über die Druckgrafik. Das Kunsthaus Zürich vermochte die Vernissage-Besucher kaum zu fassen. Es war eine viel besuchte Ausstellung, auch von Leu-

ten, die sonst kaum ins Kunsthaus kamen. Gleichzeitig erschien eine Monografie über den Künstler mit einer einfühlsamen und schönen Einführung des Kunsthausdirektors René Wehrli. Wenige Jahre später geriet das malerische und originalgrafische Werk leider beinahe in Vergessenheit, und auch der 100. Geburtstag hat nicht in grosser Breite zu einer Neuentdeckung des Künstlers geführt.

Hans Fischers Stimme ist eine leise Stimme. Wer vor allem als Zeichner und mit der Radiernadel sein Bestes gegeben hat, wer als Gestaltungselement die Linie und das reiche Linienspiel benützt hat, schwimmt nicht im Mainstream der aufgeblähten Allerweltskunst. Ich bin überzeugt, dass eine Zeit kommen wird, wo vermehrt Leute wieder die Papierarbeiten und das kleine Format schätzen werden. Man kann mit Hans Fischer einen bedeutenden Künstler wieder entdecken. Ein erstes Meisterwerk sind die Lithographien zu den Fabeln La Fontaines, die er nach vielen Skizzen in immer reduzierterer Form auf den Stein graviert hat. Das Buch ist 1948 in Lausanne erschienen. Das Besondere an diesen Illustrationen der Fabeln liegt in der Spannung zwischen dem Tier, das als Tier dargestellt wird und gleichwohl urmenschliche Züge trägt. Man denke etwa an «*Le Coq et la Perle*», wo der Hahn verächtlich und undankbar auf die Perle blickt, die er gefunden hat. Oder «*La Chatte métamorphosée en Femme*», wo die Lieblingkatze vergeblich in eine Frau verwandelt wird.

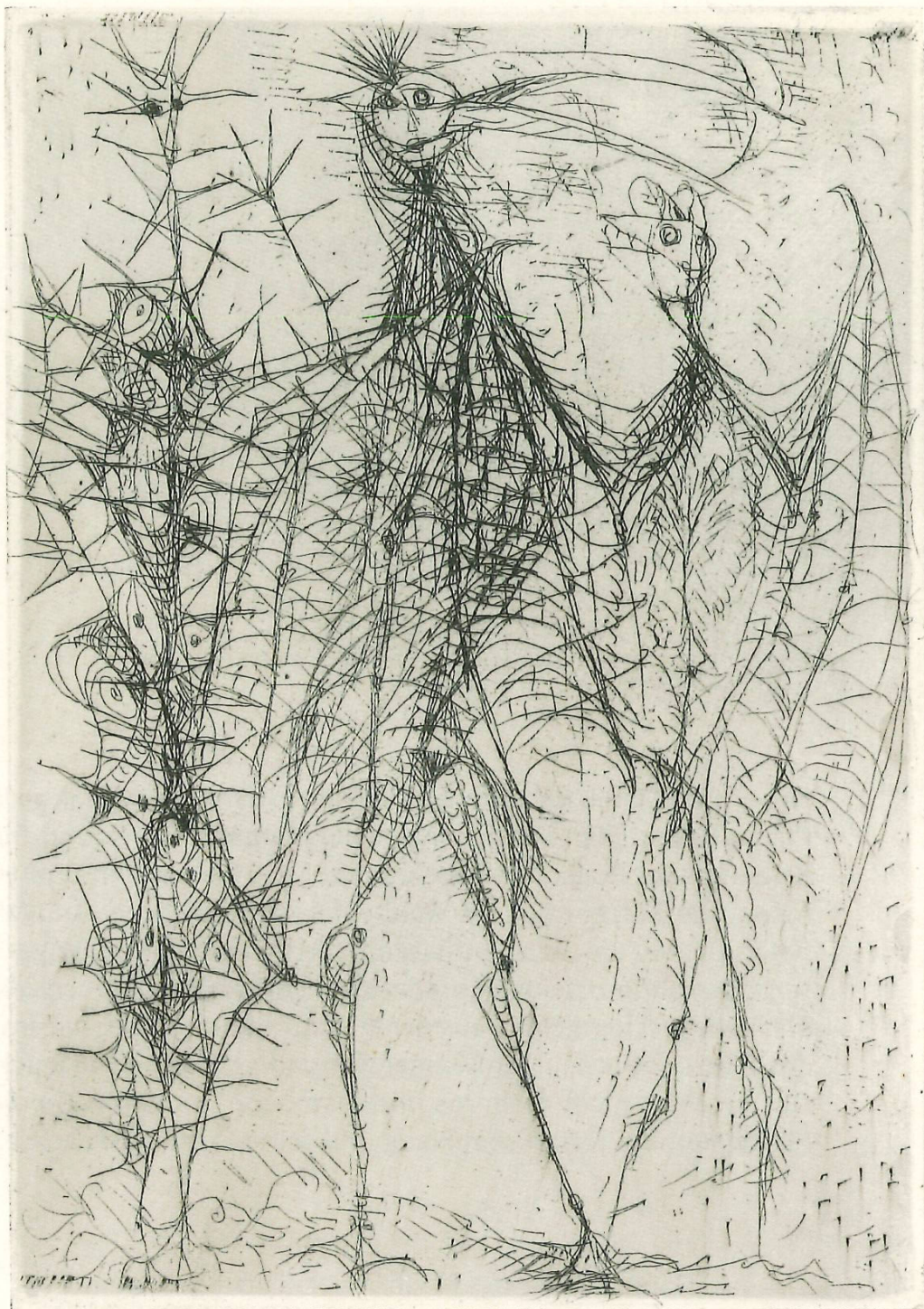


Oben: *Le Coq et la Perle*,
Steinradierung 1948,
92 x 77 mm.
Unten: *La Chatte mé-
tamorphosée en fem-
me*,
Steinradierung 1948,
89 x 53 mm.

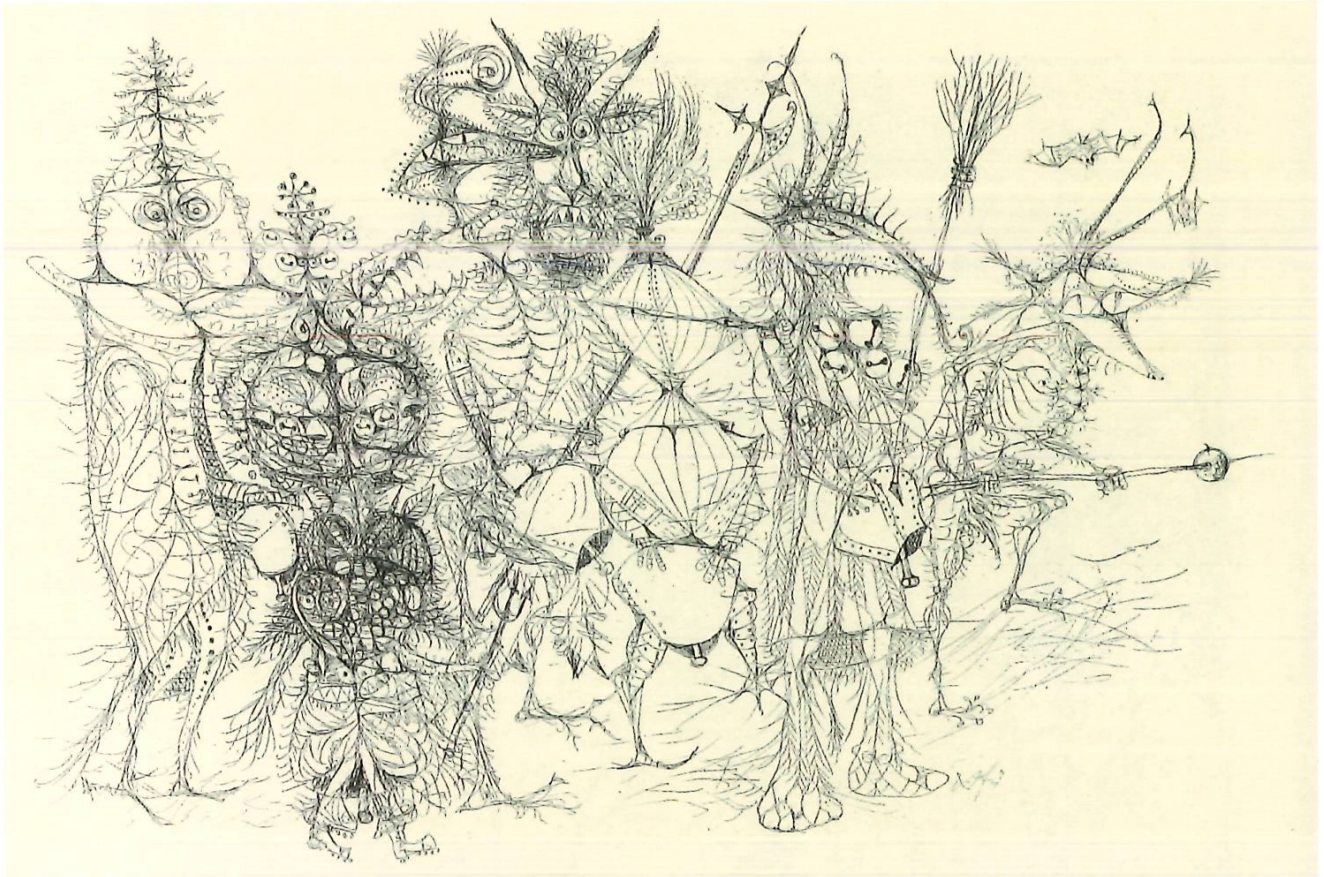
1954 erschienen die Radierungen zu «*Sieben Fabeln des Äsop*». Der Künstler hat sehr lange daran gearbeitet, bis er mit dem Resultat wirklich zufrieden war. Ich muss diese postkartenklenen Radierungen immer wieder anschauen und kann mich nicht satt sehen, es sind alles absolute Meisterblätter. Als Beispiel diene «*Fledermaus, Dornbusch und Tauchervogel*», eine Radierung, die zu einer Fabel geschaffen wurde, die zeigt, dass viele das am meisten interessiert, was ihnen zuvor Unglück bereitet hat.

Die Bildsprache von Hans Fischer reicht von der präzisesten Naturdarstellung bis zu äusserster Vereinfachung und Abstraktionen, vom Realen zum Surrealen, vom Lieblichen zum Dämonisch-Hintergründigen. Eine Reihe von Leitmotiven erscheinen immer wieder: die Katze, der Hahn, das Käuzchen, der Fisch, dann aber auch vielfältig die Pflanzen, die uns Einblick geben in ein feines Verwandtschaftsgefühl mit allem Kreatürlichen. Wenn «fis» einen Kerbel in seinem Aufbau zeichnete, so erzählte seine Frau Bianca, hatte er das Gefühl, dass er selber wachse. Er sagt einmal: «Einen Sommer lang war ich ein Kerbel.»

Fledermaus, Dornbusch
und Tauchvogel II,
Radierung 1953,
158 x 113 mm.



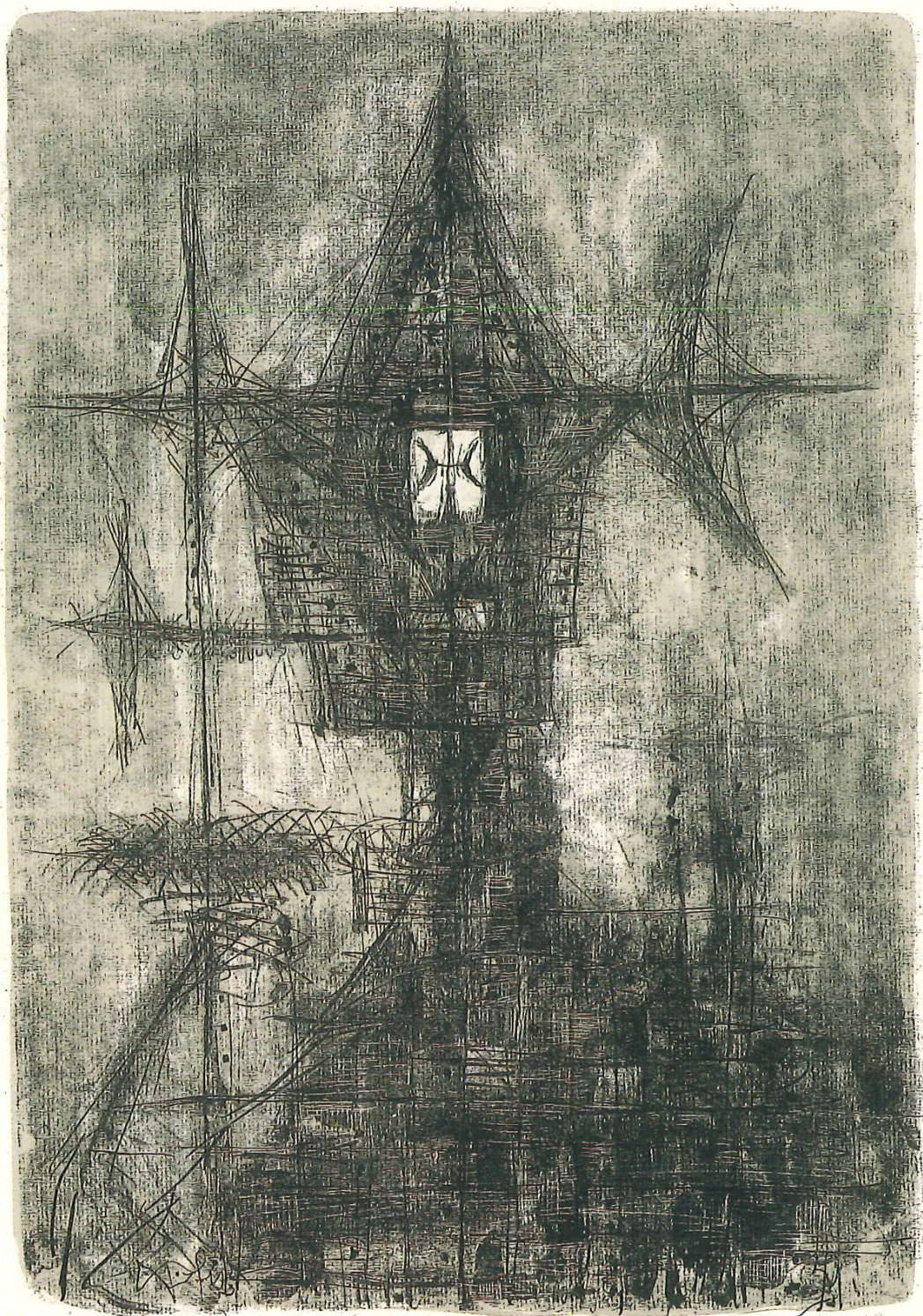
Andruck: Aesop / Dornbrud / Fledermaus / Vogel & Fisch



Monstres merveilleux II,
Steinradierung 1950,
306 x 450 mm.

Neben den Tieren und Pflanzen spielen in der freien Grafik groteske Phantasiegestalten aus dem Reich der Märchen, Sagen und Träume eine wichtige Rolle: der Vogelmensch, der Fischmann und Hahnmann, die Katzenfrau, die Waldteufel, die Urnäscher und Wollishofer Kläuse, die Schellenmasken, die Schnabelgeiss, Vogel Gryff samt den andern beiden Ehrenzeichen, die «*Monstres merveilleux*». Als Hans Fischer einmal aus der Haustüre kam, sah er, wie im Griff des Dohlendeckels noch Wasser war und geheimnisvoll leuchtete. Das liess ihn nicht mehr los und inspirierte ihn zum «*Gardien de l'Inconnu*», der fortan sein Haus und seine Familie bewachte.

Le Gardien de l'Inconnu
Lithographie 1955,
395 x 276 mm.

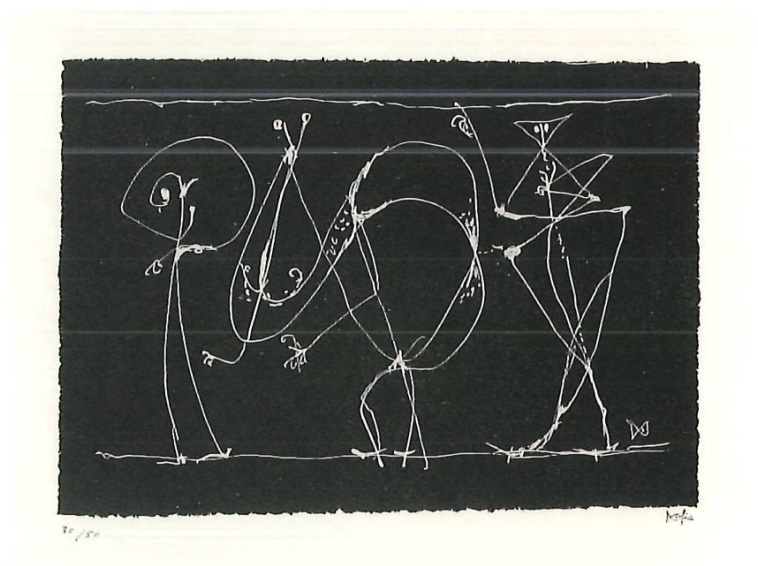


George L. Fisher, after Datto Schar, 'Dum-Rot' mit 1. April, Februar 1918

All diese Gestalten ziehen durch Hans Fischers Welt und laden uns ein, mitzuziehen und den Monstern ins Gesicht zu sehen, damit sie ihren Schrecken verlieren. Tiere bekommen menschliche Züge, die Menschen nehmen tierhafte Formen an, und pflanzliches Wachstum, Blühen und Vergehen ist ein Gleichnis für die Metamorphose des Lebens.

Drei Figuren aus einem Umzug,
Lithographie 1958,
135 x 210 mm.

Rechts aussen:
Katze auf dem Apfelbaum,
Lithographie 1957,
360 x 261 mm.



Dieser Beitrag wurde
finanziert von der
Stiftung Alfred und
Margaretha Bolleter,
Meilen.

* **Hans Eggenberger**
sammelt Schweizer Grafik,
wohnt in Feldmeilen.



Restaurant «alti Poscht»

Quartierbeiz mit Charme, Charakter und Geschichte



Das Restaurant in seiner Umgebung.

Im Haus «alti Poscht» an der General-Wille-Strasse in Feldmeilen gehen wochentags viele Leute ein und aus. Dies aber nicht, weil sich dort, wie der Name vermuten lassen könnte, die Feldner Post befindet, sondern wegen der Quartierbeiz mit gleichem Namen. Im 1897 gebauten Haus befand sich einst zuerst der «Landi» und ab 1902 auch die erste Postablagestelle von Feldmeilen. 1909 wurde daraus tatsächlich ein Postbüro, das beinahe vierzig Jahre als Anlaufstelle für Briefmarkenkäufe, Paketaufgaben und weitere Tätigkeiten diente. Nach dem Auszug der Post renovierten die Architekten Ernst Meyer und Peter Steinegger, die damaligen Eigentümer, das Gebäude und es entstand im Erdgeschoss 1977 eine Feldner Quartierbeiz mit Charme und Charakter – die «alti Poscht» oder, wie es liebevoll von den Gästen genannt wird, ««s' Pöschkli».

Das Restaurant «alti Poscht» liegt mitten im alten Ortsteil von Feldmeilen. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich das historische Anwesen Mariafeld, das «Hoval»-Gebäude sowie die Badi Feldmeilen. An der General-Wille-Strasse 193 ist die Strasse eng, und Passanten, die auf dem gepflasterten Trottoir flanieren, können direkt in den kleinen Garten und die Räumlichkeiten der Quartierbeiz blicken.

Seit dem April 1997 führen Lilian und Stefan Schneider die Gastwirtschaft. Durch ein Inserat in der «Zürichsee-Zeitung» wurden sie auf die Pachtmöglichkeit aufmerksam – und diese Anzeige kam genau zur richtigen Zeit. Das Wirte-Ehepaar hatte sich nämlich damals Gedanken über das Auswandern nach Kanada gemacht, sofern sich in der Schweiz keine passende Chance für den Aufbau einer Existenz bieten sollte. So packte es diese Gelegenheit beim Schopf und bewarb sich um die Pacht des Restaurants alti Poscht.

Bei einer ersten Führung durch die Räumlichkeiten war Stefan und Lilian Schneider schnell klar, dass Grösse und Lage des Lokals genau ihren Vorstellungen entsprachen. Das Restaurant mit seinen 36 Plätzen, der kleine Saal, genannt «Herzog-Stübli», mit 16 Plätzen und der Garten mit 24 Sitzgelegenheiten boten eine überschaubare Einheit. Diese Art von Lokal konnte von Stefan Schneider zum grossen Teil selber geführt werden, so dass Lilian Schneider – neben den Verpflichtungen im und um das Restaurant – die nötige Zeit blieb, sich um die Kinder zu kümmern.

Stefan Schneider, gelernter Koch, legt viel Wert auf gutbürgerliche Küche, die saisonal angepasst wird. Die verschieden zubereiteten Cordons bleus sowie das Wienerschnitzel sind bei Stammgästen und Gelgenheitsbesuchern bekannt und beliebt.

Stammgäste hat das Quartierrestaurant einige. Selten gibt es einen Abend, an welchem der Stammtisch leer bleibt und kein Bier eine durstige Kehle findet. Am Stammtisch und beim Gespräch mit den Gästen ergeben sich auch immer wieder Ideen für aussergewöhnliche Zusammenarbeit. So organisieren Stefan und Lilian zweimal im Jahr – zusammen mit lokalen Kunstschaaffenden – Ausstellungen



Eine Erinnerung an die Zeit der Post.



Stimmungsbilder vom Innern (links) und vom Gärtlein (Mitte). Das Wirte-Ehepaar (rechts).

in den rustikalen Räumen. Im ersten Halbjahr 2009 ist zum Beispiel Rolf Attinger, der bekannte Künstler von Meilen, mit einigen seiner Werke zu bewundern. Die verschiedenen Bilder und Plastiken verleihen den Räumen und dem Restaurant eine sehr persönliche und charmante Note. An Ideen und Innovationen mangelt es dem Wirtepaar in keiner Art und Weise.

Wie alle Restaurants und Quartierbeizen in dieser Grössenordnung, lebt auch der Gästezuwachs vor allem von der Mund-zu-Mund-Propaganda. Umso mehr ist es Stefan und Lilian Schneider wichtig, dass sich ihre Gäste bei ihnen wohl fühlen. Das Vermitteln dieses Gefühls ist ihnen gelungen. Vereine und Clubs treffen sich oft nach

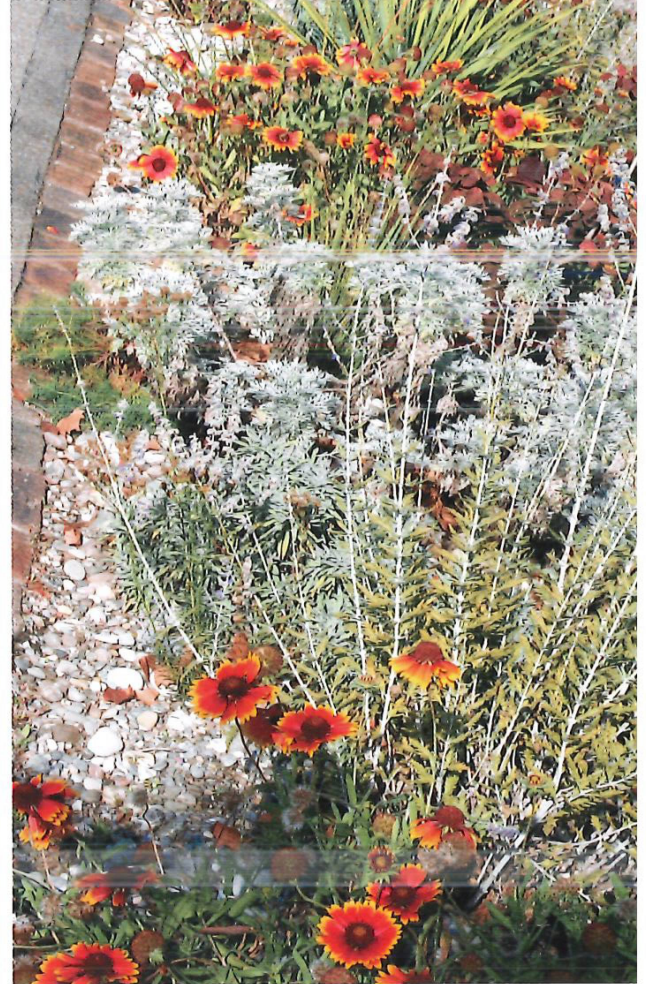


ihren Veranstaltungen im «alten Pöschli» zu einer Schlummer-
runde. Auch diese Gäste kommen immer wieder mit ihren Partnern
und Familien zum gemütlichen Nachtessen, weil sie sich dort will-
kommen und wohl fühlen. Auch bietet das Restaurant als eine der
wenigen Gastwirtschaften in Meilen das Stübli als Sitzungs-ort für
Vereine an.

Seit 2008 ist auch Lilian Vollzeitangestellte im Restaurant. Dass sie
und ihr Ehemann ein eingespieltes Team bilden, merkt man sofort.
In diesem Sinne hoffen wir, dass Stefan und Lilian Schneider noch
lange Freude und Ausdauer für ihre wichtige und zentrale Tätigkeit
in der Feldner Quartierbeiz «'s Pöschli» haben.

* **Beatrice A. Neururer-Kohler**
ist Mitglied des
Stiftungsrats des
Ortsmuseums Meilen.

Pflegeleichte Kiesrabatten



Bepflanzung mit Salbei, Zierlauch, Schwertlilie, Fakellilie und Anaphalis. Pflanzenzusammenstellung für heisse, trockene, sonnige Standorte.

Öffentliche Grünflächen belasten das Budget der Gemeinde. Um Steuergelder zu sparen ist es deshalb unumgänglich, sie pflegeleicht zu gestalten. Einerseits bei der Erstellung von neuen Grünflächen und andererseits im Unterhalt von bereits bestehenden Anlagen lässt sich mit einer sorgfältigen Planung, guter Substratwahl und einer standortgerechten Pflanzenverwendung einiges an Arbeitsaufwand einsparen.

In den Versuchsgärten von deutschen, österreichischen und schweizerischen Forschungsanstalten haben Fachleute Pflanzenzusammenstellungen auf ihre Dauerhaftigkeit, ihren Schmuckwert und ihre Standortgerechtigkeit hin untersucht.

Auch der Pflegeaufwand für die jeweiligen Bepflanzungstypen wurde über Jahre festgehalten. Man drückt ihn nun zur Kostenermittlung in Minuten pro Quadratmeter aus, berechnet auf ein Jahr. So benötigt zum Beispiel eine Wechselflorrabatte wie bei der Fährenzufahrt in Meilen etwa 30 – 40 min/m² und braucht dazu zweimal im Jahr neue Pflanzen. Dafür erfreut uns das ganze Jahr ein andauernder Blütenschmuck. Die «naturnahen Strasseninseln» an der Bruechstrasse benötigen dagegen nur etwa 15 – 20 min/m², also rund die Hälfte. Zudem wird nicht nachgepflanzt, da die einheimischen Blütenstauden mehrjährig sind oder sich in entstehende Lücken selber aussäen. Die sorgfältig und standortgerecht ausgewählten einheimischen Pflanzen erhalten so in diesen Flächen ein Verbreitungsgebiet, wo sie sonst auf überbautem oder landwirtschaftlich genutztem Boden verdrängt werden. Der Nachteil dieser Bepflanzungsvariante ist der kurze Blütenschmuck.

In den heutigen Pflanzenkombinationen sucht man die Erfahrungen aus den naturnahen Rabatten und die neuesten Forschungsergebnisse zu kombinieren. Wir erhalten so eine kostengünstige und trotzdem über das ganze Jahr hinweg attraktive Verkehrsflächenbegrünung. Neu ist dabei die Durchmischung von fremdländischen und einheimischen Pflanzen, gleich bleibt die standortgerechte Pflanzenwahl. Schon bei der Erstellung der Pflanzenfläche kann einiger Aufwand eingespart werden. So hat man zum Beispiel bei der Rabatte in Dollikon (Dollikerstr./Dörfli) die Kieskofferung, die für den Strassenbau benötigt war, in der Rabatte belassen und nicht wie für Wechselflorrabatten ausgehoben und durch Kulturerde ersetzt. Für diesen sehr trockenen, durch-



**Hornkurve Seestrasse
Meilen:**

**Im Vordergrund Pflanzen
für den Halbschatten
unter der grossen Platane.
Im Hintergrund Pflanzen
für sonnige Kiesrabatten,
dazu Detail im grossen
Bild S. 114.**

lässigen und heissen Standort stellte die Firma Ammann Gartenbau eine Pflanzenkombination zusammen, die dann vom Gemeindemitarbeiter gepflanzt und gepflegt wird. Die standortgerechte Auswahl der Pflanzen gewährt durch verschiedene Blattfärbungen, abwechselnde Blütezeiten und schmückende Fruchtstände im Winter das ganze Jahr hindurch ein attraktives Aussehen dieser Rabatte. Durch die kiesige Bodenstruktur können sich Unkräuter nur schwierig ansiedeln. Der magere Untergrund verringert die Wüchsigkeit der Blütenstauden und es kann dadurch auch beim Rückschnitt gespart werden. Durch all diese Massnahmen vermindert sich die Jahrespflege auf etwa 9 – 12 min/m². Bei der Pflanzenwahl ist zusätzlich wichtig, dass man nicht einfach nur die Grundrezepte der Forschungsanstalten oder Pflanzenanbieter verwendet. Entscheidend ist, die mikroklimatischen Bedingungen jedes Standortes zu berücksichtigen – eine Aufgabe, die viel Fachwissen erfordert. Nur durch eine standortgerechte Zusammenstellung können wir die Dauerhaftigkeit einer Bepflanzung erreichen und aufwändige und teure Umpflanzungen vermeiden.

Dass es trotzdem Erneuerungen braucht, zeigt die Neubepflanzung der Rabatte in der Hornkurve, die in Zusammenarbeit mit der Unterhaltsabteilung der Gemeinde erstellt wurde. Die überalterten und feuerbrandgefährdeten Cotoneaster-Bodendecker mussten entfernt, das stark durchwurzelte Erdreich etwa 50 cm tief ausgehoben und durch Kies ersetzt werden. Diese Arbeiten führten Gemeindemitarbeiter aus, während die Pflanzplanung und der Unterhalt die Aufgabe von Gärtnern war, da diese Arbeiten eine sehr gute Pflanzenkenntnis erfordern. Doch genau dadurch entsteht ein kostengünstiger und trotzdem attraktiver Blumen- und Pflanzenschmuck in unserer Gemeinde.

* **Ueli Zollinger**
ist Geschäftsführer
der Firma Ammann
Gartenbau AG.

Chronik

Politik, Ämter, Einwohner

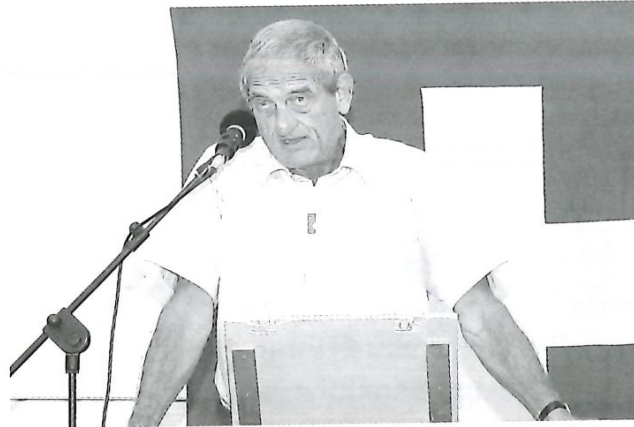
Karin Aeschlimann

Juli 2008

- Nach dem Gemeinderat genehmigt auch die Baudirektion des Kantons Zürich den privaten Gestaltungsplan Mariafeld/Bienenwiese sowie den privaten Gestaltungsplan Giessen.
- Das ehemals öffentliche Alters- und Pflegeheim Wäckerling in Uetikon, wo auch Meilemerinnen und Meilemer ihren Lebensabend verbringen, geht definitiv an den privaten Altersheimbetreiber Kurt di Gallo über. Mitte August wird zudem eine neue Tagesstätte zur punktuellen Entlastung von Angehörigen eröffnet.
- Bei der Sanierung des Zweienbachweiher stellt sich heraus, dass mehr Ablagerungen zu entfernen sind, als ursprünglich angenommen wurde. Deshalb stellt der Gemeinderat Fr. 180'000.– für die gründliche Reinigung bereit.
- Die Gemeinde unterstützt das Neubauprojekt der Erlenbacher Martin-Stiftung unter dem Titel «vorgezogene Inlandhilfe» mit Fr. 25'000.–. Bereits Ende 2003 waren Fr. 70'000.– gesprochen worden.
- Die politische Gemeinde bildet insgesamt sechs Lehrlinge aus: drei als Kaufmann, zwei als Betriebspraktiker und einen als Geomatiker. Ein Kaufmann und ein Betriebspraktiker beenden ihre Lehrzeit erfolgreich.
- Die Gemeinde schliesst für die neue Holzschnitzelheizung auf der Allmend mit der Elektra Baselland einen Contractingvertrag ab, das heisst, die Elektra wird sich um Bau und Betrieb der Anlage kümmern.
- Auf der Sportanlage Allmend wird der 14-jährige Kunstrasenbelag ersetzt; der Gemeinderat bewilligt dafür einen Kredit von Fr. 350'000.–.
- Für die Teilnahme der Gemeinde an der Gewerbeausstellung «Meilexpo.09» genehmigt der Gemeinderat einen Kredit von Fr. 70'000.–.
- Die Bewohner der Alterssiedlung «Platten» freuen sich über einen

August

neuen Plattenbus, der sie im Halbstundentakt zum Bahnhof und zurück führt. Mitfinanziert wird er durch die Vermietung von Werbeflächen. Die zwanzig Fahrerinnen und Fahrer arbeiten gratis.



An der 1.-August-Feier in der Seeanlage spricht Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer über die schweizerische Neutralität, abends folgen Höhenfeuer (auf der Burg) und Feuerwerk (auf dem See).

- Gaudenz und Ursula Alig-Rohner, Hauseltern im Meilemer Ferienhaus in Miraniga, Obersaxen, feiern mit 50 Gästen ihr 30-Jahre-Jubiläum.
- Um die Bewohner Meilens näher zusammenzubringen, organisiert die Gemeinde im Rahmen der Aktion «Wir sind Meilen» ein Begegnungsfest in der Seeanlage. Am Morgen werden in allen vier Wachten so genannte Grüeziwege eröffnet (auf denen man sich freundlich grüssen soll), später feiert das Fotoereignis «Wir sind Meilen» Vernissage: Auf einer 200 Meter langen Stellwand sind 1966 Porträts von Meilemerinnen und Meilemern vereinigt, die Fotograf Thomi Flück zwischen April und August 2008 aufgenommen hat. Abgerundet wird der Anlass mit Musik und Fischchnusperli. Petrus ist kein Meilemer: Er lässt es regnen.



September

- Die SBB erneuern die Gleisanlagen zwischen Meilen und Herrliberg-Feldmeilen, was während drei Monaten für nächtliche Betriebsunterbrüche sorgt. Es verkehren Ersatz-Busse.
- An der Parteiversammlung informiert die SVP Meilen über geplante Aktivitäten, so z.B. die Idee, «bezahlbare Wohnungen für den Mittelstand» zu fördern oder auf der Allmend eine Kunsteisenbahn zu erstellen.



Das Hauptquartier der Polizei der Gemeinden Meilen, Herrliberg und Erlenbach zieht aus dem Dorfprovisorium (DOP) an die Schulhausstr. 7. Die zwei Polizistinnen und sieben Polizisten verfügen neu über mehr Platz und sogar einen kleinen Fitnessraum.

- In Obermeilen werden drei Fässer mit Dieselöl illegal deponiert und müssen von der Polizei entsorgt werden.
- Bei der Rezertifizierung von Meilen als «Energistadt» lobt der Vertreter der Labelkommission vor allem den vorbildlichen öffentlichen Verkehr und die gute Kommunikation. Meilen nutze zurzeit 68 Prozent seines energiepolitischen Potentials, ein Wert, den auch Städte wie Bern oder Luzern erreichten.
- Die SVP Meilen lädt zum Polit-Apéro auf dem Areal der Gebr. Schneider AG, wo über das geplante Referendum zur Personenfreizügigkeit debattiert wird. Dafür argumentiert Pirmin Schwander, Nationalrat SVP aus Schwyz, dagegen Doris Fiala, Nationalrätin FDP aus Zürich.
- Das Pumpwerk und das Regenklärbecken «Plätzli» werden saniert. Danach soll eine weitere Nutzungsdauer von mindestens 50 Jahren sicher sein. Die Kosten betragen Fr. 645'600.–.
- Auch am 5. slowUp am Zürichsee wird die Seestrasse zwischen Meilen und Schmerikon für den Autoverkehr gesperrt und die 45'000 Besucher haben die 28 Kilometer bei herrlichem Wetter ganz für sich.
- Beim Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen entgleist der Wagen eines Bauzugs. Es entsteht nur Sachschaden aber der Bahnbetrieb ist während rund einem Tag unterbrochen.
- Die Energie und Wasser Meilen AG (EWM AG) verbindet im Rahmen eines Pilotversuchs die ersten Kunden mit ihrem schnellen Glasfasernetz, das ganz neue technische Möglichkeiten bietet.
- Im Dorfbachtobel beim Burgrain ist der erste von zwei Schwemmholtzrechen erstellt worden. Er soll Überschwemmungen wie im Juni (vgl. Chronik HB 08) in Zukunft verhindern.
- In den Wäldern der Gemeinden Meilen bis Hombrechtikon wird Inventur gemacht, um die Waldbewirtschaftung optimal zu planen.
- Fritz Wyniger, Leiter Bäder in Meilen, feiert sein 30-Jahre-Dienstjubiläum. Er hat seine Stelle am 11. November 1978 angetreten, einige Wochen vor der Eröffnung des Hallenbads.
- Das Rebhaus Chorherren brennt mitten in der Nacht völlig ab – trotz raschem Einsatz der Feuerwehr.

Oktober

- Die Energie und Wasser Meilen AG muss der Gemeinde ab sofort kostendeckende Tarife für die Strassenbeleuchtung verrechnen, dies als Folge der Strommarktliberalisierung. Neu werden jährlich Fr. 550'000.– fällig (früher Fr. 230'000.–).
- Der Gemeinderat unterstützt die Meilexpo.09 zusätzlich mit Fr. 39'000.– (vgl. Juli).
- Die Gewomag (Gemeinnützige Wohnbau Meilen AG) plant, die bestehende Siedlung an der Ländischstrasse um eine Wohneinheit zu ergänzen. Die Mieter der bereits bestehenden Wohnungen fürchten jedoch um die Spielwiese für ihre Kinder und machen mit Leserbriefen Opposition.

November

- Der Gemeinderat verabschiedet das neue «Altersleitbild», dank dem Meilen auch für Senioren sicher und attraktiv bleiben soll.
- Erfreulicher Abschluss des Public Viewing Euro 2008: Die Kosten von Fr. 42'372.65 liegen um rund Fr. 3600.– tiefer als erwartet.
- Nach dem überraschenden Tod des bisherigen offiziellen Feuerungskontrolleurs Matthias Frehner, übernimmt Mike Bischof, dipl. Kaminfegermeister aus Männedorf, dessen Funktion und Firma.
- Die IG Dorfkern bezieht Stellung gegen die Pläne der Gemeinde, den Stimmbürgern ohne neuen Architekturwettbewerb «aufgewärmte» Projekte für eine Unterniveaugarage und einen Gemeindehausanbau vorzulegen. «Nucleus» sei ein «Ladenhüter». Auch die CVP ist dagegen, die FDP lehnt nur den Anbau ab, die SP empfiehlt Annahme, ebenso die SVP.

Dezember

- Ab Fahrplanwechsel verkehren die Busse der Linien 921 im Halbstundentakt, was Verbesserungen für das Quartier Eichholz bringt.
- Die Gemeindeversammlung dauert vier Stunden, inklusive Info-Veranstaltung sogar fünf: Der Systemwechsel in der Pflegefinanzierung wird genehmigt (siehe HB 2008, Chronik, Juni). Der Projektierungskredit für den Gemeindehausanbau auf dem jetzigen Parkplatz wird nach emotionaler Diskussion klar, jener für die Unterniveaugarage knapper abgelehnt. Angenommen wird der Masterplan Verkehr. Es sind 45 bauliche Massnahmen vorgesehen, deren Umsetzung rund Fr. 1,4 Mio. kosten wird.



Gemeindehaus mit
Gemeindehaus-Parkplatz.

- Der Obmann des Seerettungsdienstes, Kaspar Huber, tritt zurück. Sein Nachfolger heisst Eric Müller, dessen Stellvertreter Daniel Jambor.
- Die Leiterin des Alterszentrums Platten, Beatrice van Altena, geht nach 16 Jahren in Pension. Gisela Kessler-Berther, dipl. Gesundheits- und Pflegeexpertin mit einer Weiterbildung in Betriebswirtschaft und ehemalige Schulleiterin im SBK Bildungszentrum, wird ihre Nachfolgerin. (Vgl. auch Chronik Gewerbe.)
- Das Zivilstandsamt Meilen fusioniert per 1. mit dem Zivilstandsamt Männedorf. Sitz ist in der Gemeindeverwaltung Männedorf. Das Bestattungs- und das Friedhofswesen bleiben in Meilen und Trauungen sind weiterhin im Gemeindehaus Meilen möglich.
- Die FDP organisiert wie alle Jahre einen Neujahrsapéro im «Löwen», diesmal musikalisch begleitet von jungen Künstlern aus der Musikschule Pfannenstiel.
- An einer Orientierungsversammlung wird die geplante Einheitsgemeinde vorgestellt. Politische Gemeinde und Schulgemeinde wollen «Synergien nutzen bei möglichst hoher Autonomie der Schule».
- Den beiden grossen Meilemer Arbeitgebern Midor AG und Schweizer Getränke AG vergütet die Gemeinde während der nächsten fünf Jahre die Konzessionsabgaben auf Strom, also jährlich rund Fr. 40'000.–, sofern die Unternehmen Kunden der EWM AG bleiben.
- Die Schiessanlage Büelen wird für jährlich Fr. 12'000.– neu auch von Herrliberger Schützen genutzt.
- Für Hilfsaktionen im In- und Ausland bezahlt die Gemeinde insgesamt Fr. 134'000.–.
- Die Feuerwehr blickt auf 2008 zurück und zählt insgesamt 649 Einsätze, davon 44 im Zusammenhang mit Bränden, 137 bei Unwettern und 80 für die Umsiedlung von Bienen und Wespen.
- Der Gemeinderat lädt die Vertreter des lokalen Gewerbes zu einem zwanglosen Lunchgespräch ein. Thema im «Löwen» sind das Dorfzentrum, der Verkehr, günstiger Wohnungsbau und das geplante Glasfasernetz. Rund 50 Gewerbler nehmen teil.
- Alt Gemeindepräsident Dr. Walter Landis (SVP) schießt in diversen Leserbriefen scharf gegen Alt Bundesrat Dr. Christoph Blocher (ebenfalls SVP): Er sei ein Wendehals.

Januar 2009

- Paul Tobler feiert Jubiläum: Seit 30 Jahren ist er Leiter Unterhalt der Gemeinde Meilen.
- Der Buechstuderbach wird im Gebiet Steinacher/Müliwiesen aus Gründen der Hochwassersicherheit für Fr. 221'000.– teilsaniert.
- An der Urnenabstimmung vom 8. sprechen sich die Stimmbürger für einen Baukredit über Fr. 13,08 Mio. für die Gesamtsanierung des aus dem Jahr 1978 stammenden Hallenbads von Architekt Ernst Gisel aus. Abgelehnt wird der Zusatzantrag, eine Rutschbahn für Fr. 2,69 Mio. zu erstellen. Als Nachfolger von Friedensrichter

Februar

Dr. Jacques Altmann wird Adrian Deventer (FDP) gewählt, Konkurrent Adrian Bergmann (SVP) hat das Nachsehen.

- Die Gemeinde Meilen beteiligt sich mit Fr. 20'000.– an einem Naturprojekt der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel auf der Guldenen.
- Am Bahnhof Meilen werden Papierkörbe und Plakatwände mit Hetzparolen gegen Deutsche beschmiert. Die Täterschaft ist unbekannt.

März

- Das Gemeindeammann- und Betreibungsamt an der Kirchgasse erhält für Fr. 61'000.– einen zweiten Schalter.
- Das 1. Meilemer «Altersforum» der Kommission für Altersarbeit lockt 270 Personen über 55 Jahren in den «Löwen». Nach einem Referat von Soziologieprofessor François Höpflinger wird in sieben Gruppen über die Situation der Senioren in Meilen diskutiert.
- An der Gemeindeversammlung nehmen 403 Personen teil; sie dauert bis Mitternacht. Angenommen wird die Initiative der IG Dorfkern, die für Fr. 400'000.– einen Architekturwettbewerb zum Dorfkern Ost fordert. Dabei sollen ein Parkhaus mit 250 öffentlichen Plätzen, ein Dorfplatz und ein Gemeindehausanbau entwickelt werden. Ebenfalls angenommen wird ein Baukredit über Fr. 1'990'600.– für den Umbau des Rasenspielfelds Ormis in einen Kunstrasen. Und auch der neue Erlebnisspielplatz für Fr. 470'000.– setzt sich durch – inklusive der per Abänderungsantrag nachträglich hinzugefügten Toilettenanlage. Ausserdem stimmt die Versammlung dem privaten Gestaltungsplan Dollikon der Auto Graf AG, Wilfried Graf, zu.
- Vor der Gemeindeversammlung wird der viertelstündige, sorgfältig gestaltete PR-Film «Das ist Meilen» von Franz Vital Hauser erstmals öffentlich vorgeführt. Er erntet Applaus und wird in Zukunft statt einer Broschüre an Neuzuzüger abgegeben.
- Friedensrichter Dr. Jacques Altmann gibt bekannt, dass er im vergangenen Jahr 159 Verfahren abschliessen konnte.
- Leicht angestiegen sind die Betreuungszahlen. 2008 wurden 2016 Zahlungsbefehle ausgestellt.
- Ein Arealteil der CU Chemie Uetikon AG, der sich auf Meilemer Gemeindeboden befindet, soll teilweise überbaut werden. Der private Gestaltungsplan Rotholz II liegt zur Einsicht auf.
- Die Verkehrsunfall-Statistik zeigt, dass 2008 auf dem Gemeindegebiet 85 Unfälle zu verzeichnen waren, davon 20 im Dorfzentrum. Verletzte: total 24. Tote: zum Glück keine.
- An der Seestrasse muss die Dorfbachbrücke saniert werden, die teilweise dem Kanton gehört. Die Arbeiten dauern neun Monate, wobei darauf geachtet wird, dass dennoch drei Fahrspuren zur Verfügung stehen. Meilens Kostenanteil beträgt Fr. 577'000.–.
- Die EWM AG gibt rückwirkend auf den 1. Januar neue, reduzierte Netznutzungstarife bekannt. Die Energiepreise bleiben jedoch gleich.
- Im Jahr 2008 wurden total 60 Personen ins Meilemer Bürgerrecht

aufgenommen, ein Drittel von ihnen stammt aus Deutschland.

- Die Gemeindebibliothek gibt bekannt: Buchbestand – 50'480, Nonbooks – 28'226 Kassetten, CDs, DVDs und CD-Roms.
- Jakob (Köbi) Kessler, Stellvertreter des Leiters Unterhalt, wird nach 33 Jahren unermüdlichen Einsatzes pensioniert.
- Dieter Jenny wird in der Landschaftskommission Nachfolger des verstorbenen Ruedi Suter.



Die Feldnerin Peggy Aeberli ist Mitglied der Zürcher Frauen-Zunft und posiert am Sechse-läuten mit Bundesrat Hans Rudolf Merz auf der Opernhaus-Terrasse.

- Alt Bundesrat Dr. Christoph Blocher spricht zur Feier von 90 Jahren SVP/BGB Meilen zum Thema «Die Zukunft der Schweiz» auf der Allmend. Und an der SVP-Delegiertenversammlung im «Löwen» ist SVP-Bundesrat Ueli Maurer zu Gast.
- Das Wohnhaus «Seegut» an der Seestrasse 623 wird samt Garten unter Schutz gestellt. 1733 bis 1821 war darin die Taverne «zur Sonne» beheimatet.
- Der Personenschutzraum im Betriebsgebäude der EWM AG wird zum Kulturgüterschutzraum umgerüstet. Ortsmuseum und Mittwochsgesellschaft profitieren von den klimatisierten Räumen. An die Umbaukosten von rund Fr. 145'000.– leistet der Bund einen Beitrag von Fr. 92'000.–.
- Meilen beteiligt sich mit 100 Aktien zu total Fr. 100'000.– am Verwaltungsrechenzentrum St. Gallen (VRSG), dem die Gemeindeverwaltung bereits seit 1999 angeschlossen ist.
- An der Meilexpo.09-Gewerbeschau auf der Allmend präsentieren Gemeinde und Energiekommission neben vielen Infos ein eigens konzipiertes Wissensspiel sowie ein Memory zum Thema Meilen. Das Memory kann auch im Internet gespielt werden.



Die EWM AG erhält für ihren sanierten Altbau an der Schulhausstrasse das Minergie-Label. Für die Bevölkerung wurde zudem direkt vor dem Haus ein halbkreisförmiger Betonbrunnen erstellt.

Mai

- Walter Landis, Meilemer Gemeindepräsident von 1990 bis 2002, bisher SVP, wird an der Neustart-Versammlung der Bürgerlich Demokratischen Partei Zürich (BDP) in den Vorstand gewählt.
- An der Orientierungsversammlung zum geplanten Verkehrskonzept Dorf plädiert der Gemeinderat für eine «Flaniermeile» auf der Dorfstrasse bei Tempo 50. Die Anwesenden fordern vehement Tempo 20 oder 30.
- Nach dem Rücktritt von Notar Christian Biefer ist Werner Wunderli neuer Präsident des Stiftungsrates des Ortsmuseums.
- Die Bildung einer Einheitsgemeinde unter Zusammenlegung von politischer und Schulgemeinde ab 2010 wird an der Urne angenommen (vgl. **Chronik Schule**). Auch der Baukredit für die Teilerneuerung des Spitals Männedorf wird problemlos angenommen.
- Sicherheitsvorstand Christoph Hiller vereidigt den neuen Meilemer Polizisten Valentin Musco.

Juni

- Landschaftssekretär Heinrich Dimmler tritt in den verdienten Ruhestand. 1999 war er als Nachfolger von Walter Hilty Abteilungssekretär der damaligen Polizei- und Wehrabteilung geworden, bis sich sein Berufsbild aufgrund der Reorganisation der Gemeindeverwaltung veränderte.
- Am 21. Feuerwehr-Geschicklichkeitsfahren versammeln sich Feuerwehrleute aus dem In- und Ausland auf dem Areal der Gebr. Schneider – leider zeitweise bei Regen.
- An der Gemeindeversammlung werden zwölf Geschäfte behandelt. Sieben davon betreffen die Revision von Zweckverbandsstatuten, die alle gutgeheissen werden. Auch die neuen Richtlinien für die Berechnung der Gebühren und Preise von Wasser und Elektrizität werden angenommen. Die dank unerwartet hohen Steuererträgen erfreulichen Jahresrechnungen der politischen und der Schulgemeinde passieren ohne Gegenstimme.
- Die Leistungsvereinbarung des Vereins für Integration und Suchtfragen im Bezirk Meilen (VIS) wird bis Ende 2010 verlängert.
- Der Bau einer Lichtsignalanlage bei der Kreuzung Seestrasse/Schwabachstrasse kostet Fr. 860'000.–, davon übernimmt die Gemeinde Fr. 370'000.–. Die Anlage wird im Herbst 2009 erstellt, damit der Bus 921 rechtzeitig zum Fahrplanwechsel im Dezember rascher in die Seestrasse einbiegen kann.

Das erste Kirchgassfäscht soll Meilemerinnen und Meilemer zusammenbringen. Es lockt mehrere hundert Besucher an, die sich über Zauberer, Clowns, Musikgruppen und natürlich kulinarische Genüsse freuen.



- Ein Teil der Bünishoferstrasse muss saniert werden. Das kostet Fr. 423'000.– für den Strassenbau und Fr. 498'000.– für die Kanalisation.
- 30 Meilemer Zivilschützer leisten einen einwöchigen Betreuungseinsatz im Alterszentrum Platten.
- Am 30. ist die feierliche Amtsübergabe von Friedensrichter Dr. Jacques Altmann an seinen Nachfolger Adrian Deventer (FDP), der erklärt, er sei für das neue Amt bestens gerüstet.

Schule und Elternhaus

Marie-Louise Brennwald

Juli 2008

- «... und Tschüss, Schulhaus Dorf!» Für 93 Schüler und Schülerinnen heisst es Abschied nehmen von «ihrem» Schulhaus. Das gut organisierte Fest lässt Nostalgie aufkommen. Auf 56 Tafeln von Karin Oswald können die Besucher die Zeit von 1953 bis 2008 Revue passieren lassen. Am Abend schliesst Hauswart Gody Frey punkt 7.07:07 die Schulhaustüre für immer. Des herrlichen Wetters wegen wird die Festwirtschaft spontan von der Turnhalle ins Freie verlagert, «Los Ramos» unterhalten mit südamerikanischen Klängen.



- Zurzeit besuchen fast 1100 Kinder in Meilen die öffentlichen Schulen. Sie werden von 120 Lehrpersonen unterrichtet. Auf das neue Schuljahr haben weitere 21 Personen ihre Arbeit aufgenommen.
- Die Schuleinheit Primar Allmend vertieft das Jahresprojekt «Respekt»: Es werden verschiedene Aspekte respektvollen Umgangs mit Menschen, Tieren und Dingen mittels vielfältiger Aufgaben und Denkanstössen ins Zentrum gerückt.
- Die renovierte und erneuerte Schulanlage Obermeilen ist seit den Sommerferien für 340 Kinder und 40 Lehrpersonen in Vollbetrieb. Ein grosses Einweihungsfest mit 190 geladenen Gästen aus den Bereichen Schule, Architektur, Verwaltung, Politik, Vereine und Lehrerschaft findet am 12. im Festzelt statt. Projektleiter Renzo Simoni (auf der Foto Seite 126 bei der Schlüsselübergabe an Schulleiterin Theres Egli), Schulpräsident Werner Bosshard, Architekt Thomas von Ballmoos und Reto Vannini vom Zürcher Volksschulamt halten

August

September



Reden. Für eine Überraschung sorgt der Zürcher Regierungsrat Markus Notter mit einer kurzen Showeinlage. Am 13. feiern Kinder, Eltern, Lehrpersonen und Behördenvertreter trotz Regenwetter ihr neues Schulhaus. Zudem findet das grösste Klassentreffen statt, das Meilen je gesehen hat: Rund 700 Ehemalige aus den Jahrgängen seit 1936 feiern bis nach Mitternacht.

- Der ehemalige Primarschullehrer Karl Kym stirbt im Alter von 92 Jahren. (Vgl. Nachruf Seite 142.)

Oktober

- Bubenprobleme – Bubenstärken! Auf Einladung der Elternbildung Meilen/Uetikon findet im Schulhaus Allmend ein Referat von Lu Decurtins statt zum Thema «Wie können wir unsere Jungs fördern, in der Schule und im Elternhaus?»

November

- Am internationalen Tag der Rechte der Kinder, organisiert von «Terre des hommes – Kinderhilfe», sammeln rund 40 Schüler aus der Sekundarschule Allmend über 3000 Franken zugunsten von Strassenkindern in der Dritten Welt. «Meteo»-Moderatorin Sandra Boner unterstützt das Projekt und diskutiert an einem «Breakfast-Meeting» mit den rund 220 Sekundarschülern über das Thema Strassenkinder.
- Am 30. November entscheidet das Stimmvolk über den Beitritt des Kantons Zürich zum interkantonalen «HarmoS»-Konkordat der Bildungsdirektion. Die Ortsparteien vertreten ihre Meinung mit Standaktionen.

Dezember

- Schulkinder eilen den Sternsängern voraus und läuten an den Haustüren, um die Heiligen drei Könige anzukündigen. Sie nehmen Spenden entgegen für das Projekt «Weihnachten mit der Pflegekinder-Aktion Zürich».
- Der Schulsilvester findet dieses Jahr unter dem Motto «Streetparade» im Oberstufenschulhaus Allmend statt.

Januar 2009

- Die Schuleinheiten laden zum Besuchstag. Kindergarten, Primar- und Sekundarschule freuen sich über die rege Beteiligung.
- Die Elternbildung Meilen/Uetikon bietet den zweiteiligen Kurs «Bewegung macht Kinder beweglich» in der katholischen Kirche in Meilen an.

- Das Ortsmuseum zeigt nochmals die Ausstellung von Karin Oswald zum Dorfschulhaus. An der Vernissage erzählen Adolf Brupbacher, Kurator des Ortsmuseums, und Karl Baumann, langjähriger Primarlehrer im Dorf, Reminiszenzen aus der bewegten Geschichte des Dorfschulhauses, das heute von der Schule «Fähre» genutzt wird.

- Zurzeit ist die Verkehrssituation für die Schulkinder an verschiedenen Orten in Meilen nicht optimal gelöst. Die Schule Meilen setzt sich mit Vertretern des Elternforums, der Kantonspolizei, dem Gemeinderat und der Schulpflege dafür ein, dass Massnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation – insbesondere in Obermeilen – ausgearbeitet werden.
- Alle Schuleinheiten werden durch Vertreter der Neuen Schulaufsicht (anstelle der Bezirksschulpflege) unter die Lupe genommen. Ein unabhängiges Evaluatorenteam wird bei Schulbesuchen die Qualität der einzelnen Schulen in vier bis fünf Themenbereichen beurteilen.
- Die Schule Meilen beteiligt sich am Projekt «sis – Schulen lernen von Schulen» der Pädagogischen Hochschule Zürich. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Mercator Zürich finanziert sie innovative Schulprojekte und fördert so die Vernetzung von Schulen. Von total sieben Auszeichnungen gehen zwei an die Schule Meilen.

Februar

- Der ehemalige Primarschullehrer Hermann Witzig-Schurter stirbt im Alter von 96 Jahren. (Vgl. Nachruf Seite 145.)

März

- Auf Sommer 2009 tritt Barbara Rusterholz, Schulleiterin in Feldmeilen, von ihrer Funktion zurück. Neun Jahre hat sie sich mit riesigem Engagement für die Schuleinheit Feldmeilen eingesetzt. Auf Beginn des Schuljahres 2009/10 wird Margrit Schori die Schulleitung übernehmen. Sie ist ausgebildete Primarlehrerin und arbeitet seit 20 Jahren als Psychomotoriktherapeutin an der Schule Meilen.
- Unter Mithilfe von 30 engagierten Sekundarschülerinnen und -Schülern findet vor der UBS ein Orangenverkauf für «Terre des hommes» statt.

April

- Die Neue Schulaufsicht stellt den Schuleinheiten Primar Allmend, Primar Feldmeilen und Sekundar Allmend nach der Evaluation ein gutes Zeugnis aus. Die Schuleinheit Obermeilen wird im Juni abgeschlossen.
- Mit über 83 Prozent Ja-Stimmen bei einer Stimmbeteiligung von 45,7 Prozent haben die Meilemer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der neuen Gemeindeordnung und damit der Fusion zur Einheitsgemeinde zugestimmt. Auch Schulleitungen und Lehrerschaft standen hinter der Vorlage.
- Das «Sportcamp» der Schule Meilen unter der Leitung von Werner Hürlimann nennt sich heuer «Frühlingscamp», passend zum



Schulpräsident Werner Bosshard (links) und Gemeindepräsident Hans Isler freuen sich über das Abstimmungsergebnis.

erweiterten Angebot. Es haben sich 60 Kinder mehr für die Campwoche während der Weiterbildungswoche der Meilemer Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen angemeldet, erstmals auch Kindergärtler. Das Camp ist auch als Entlastung für Eltern gedacht, die mit der zusätzlichen Ferienwoche ihrer Kinder in organisatorische Schwierigkeiten geraten.

- Rund 20 Schülerinnen und Schüler aus vier Klassen der 2. Sekundarschule lassen sich vom Opern-Virus anstecken. Zusammen mit der Lehrerin Judith Bollinger dürfen sie auf Einladung des Uetikers Martin Grossmann (CEO des Projekts «Opera St. Moritz») die Hauptprobe des «Barbiere die Siviglia» im Maloja Palace besuchen.

Juni

- Die Schulpflege hat in Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat Verhandlungen mit der reformierten Kirche über einen Landabtausch im Ländisch (Feldmeilen) aufgenommen. Voraussichtlich soll das Geschäft im Herbst 2010 den Stimmberechtigten vorgelegt und anschliessend von der Kirchgemeinde genehmigt werden.
- Über 70 Mütter und Väter feiern ein vom Elternforum koordiniertes Schulhausfest auf der Allmend. Es wird gegrillt, getanzt und gespielt, bis gegen 22.00 Uhr die ersten Regentropfen fallen. Ein gelungenes Fest!

Nicole Chapuis

Kirchen

Juli 2008

- Trotz der seit März 2008 andauernden Vakanz der Pfarrstelle in der katholischen Kirchgemeinde sind alle Gottesdienste und administrativen Geschäfte gewährleistet durch diverse Aushilfspriester und durch das Pfarreiteam.
- Unter der Leitung von Kirchenpfleger Ernst Mäder findet das Wanderlager der reformierten Kirche dieses Mal im grandiosen Bergell statt.

August

- Die reformierte Kirche nimmt erstmals am Neuzuzügeranlass der politischen Gemeinde teil.



Pfarrerin Jacqueline Sonogo Mettner wird in einem feierlichen Gottesdienst von ihrem Meilemer Kollegen und Dekan, Pfarrer Mathias Rissi, in ihr Amt eingesetzt.

- | | |
|---|-------------|
| <ul style="list-style-type: none"> • Ab September findet jeden zweiten Samstag im Monat um 18 Uhr ein deutsch/italienischer Gottesdienst mit Don Angelo von der Missione Cattolica statt; anschliessend gibt es jeweils einen Apéro, vorbereitet vom Gruppo Ricreativo. • Im Tagesseminar der Chrischona «Brennen ohne auszubrennen» betont Pfarrer Christoph Ehrat die Wichtigkeit eines ausgewogenen Lebensstils für Körper, Seele und Geist. • Der Erlös des traditionellen Erntedankfestes, das jeweils von den beiden Landeskirchen, den politischen Parteien und den Frauenvereinen durchgeführt wird, geht an eine Grossfamilie in Meilen. | September |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Gemeindeferienwoche der Chrischona im Ferienhotel Crea Adelboden geniessen vorwiegend Familien mit Kindern und Teenagern. Nebst individuell und gemeinsam gestalteten Aktivitäten regen tägliche Inputs aus der Bibel zum Nachdenken und Gespräch an. • Eine Ausstellung zu bildnerischem Gestalten (Fotografie und Malerei) gibt Einblick in das künstlerische Arbeiten von Gemeindegliedern der Chrischona. • In Vorbereitung auf das Konzert «Le Laudi» stellen fünf Frauen im reformierten Freiwilligen-Gottesdienst den Sonnengesang des Franz von Assisi vor. | Oktober |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die Totengedenkfeier an Allerheiligen auf dem Friedhof wird zur schönen Tradition mit vielen Teilnehmern aller Konfessionen. • Die Kantorei Meilen führt mit 100 Singfreudigen, vier Solisten sowie der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz das Oratorium «Le Laudi» (1924) des Schweizer Komponisten Hermann Suter auf. • Der zukünftige Pfarradministrator für Meilen, Vikar Otmar Bischof, feiert anlässlich des Martinsfestes die Hl. Messe und ist beim anschliessenden Mittagessen im Zentrum dabei. • Im Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag gedenkt die reformierte Gemeinde der Verstorbenen. Sie werden namentlich genannt, und für jede Person wird eine Kerze angezündet. | November |
| <ul style="list-style-type: none"> • Die reformierte Kirche lädt erstmals Familien und «alle, die lieber frühabends ausgehen wollen» zur halbstündigen Feier «Miteinander Heiligaabig fiire» ein. • Der Cäcilienchor führt am 24. Dezember in der Mitternachtsmesse die Nicolai-Messe von Joseph Haydn für Soli, Chor und Ad-hoc-Orchester auf. | Dezember |
| <ul style="list-style-type: none"> • Nach stiller Wahl übernimmt Beatrice van Altena – langjährige und frisch pensionierte Leiterin des Alterszentrums Platten – von Silvia Bai Moser das Ressort Ökumene, Mission, Entwicklung in der reformierten Kirchenpflege. • Der zehnwöchige Glaubenskurs AlphaLive wird auf Wunsch eines | Januar 2009 |

Hausbibelkreises der Chrischona im Gemeinschaftsraum ihres Wohnquartiers durchgeführt.

- | | |
|---------|---|
| Februar | <ul style="list-style-type: none">• Die drei Konfirmandenklassen gestalten den Teenagergottesdienst «rise up» zum Thema Widerstand gegen Gott. |
| März | <ul style="list-style-type: none">• Weihbischof Dr. Paul Vollmar spendet 20 Jugendlichen das Sakrament der Firmung; Vikar Otmar Bischof ist Konzelebrant.• Im Rahmen der jährlichen Aktion «Brot für alle» sammelt die reformierte Kirchgemeinde fast 7000 Franken für ein Frauen-Projekt des Heks (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz) in Burkina Faso. Die Kinder vom Triomino und Domino betreiben vor der Migros einen eigenen Stand. |
| April | <ul style="list-style-type: none">• Nach der Osternachtfeier in den Kirchen treffen sich die Mitglieder der beiden Kirchgemeinden im Martinszentrum zur traditionellen Oster-Agape.• Der Cäcilienchor der katholischen Kirchgemeinde führt an Ostern mit Solisten und Orchester eine Messe von Anton Diabelli und das «Laudate Dominum» von W. A. Mozart auf. |
| Mai | <ul style="list-style-type: none">• 75. Generalversammlung des Cäcilienchores: Speziell geehrt wird Linus Bernet für 50 Jahre Mitgliedschaft als aktiver Bass-Sänger.• 28 Kinder feiern mit ihren Angehörigen und Vikar Otmar Bischof ihre Hl. Erstkommunion.• Die reformierte Kirche schaltet ihre neue Website www.kirchenmeilen.ch auf.• In den Gemeindeseiten (Beilage von «reformiert.») wird die Umweltinitiative «Grüne Guggel» vorgestellt. Sie hat eine umweltgerechte Bewirtschaftung der Kirchgemeinde und auch in geistlicher Hinsicht die Bewahrung der Schöpfung zum Ziel. |
| Juni | <ul style="list-style-type: none">• An einem strahlend schönen Samstag befinden sich rund 70 Freiwillige und Angestellte auf dem alle vier Jahre stattfindenden Freiwilligen-Ausflug der reformierten Kirche.• Das Fronleichnam-Fest wird am Sonntag gefeiert, nochmals mit den Erstkommunionkindern und einer kleinen Prozession zu einem Aussenaltar auf dem Kirchenvorplatz.• Der Cäcilienchor fährt auf seinem alljährlichen Ausflug an den Genfersee. Hauptziel ist Cully, wo auch ein Gottesdienst musikalisch umrahmt wird. |

Juli 2008



Die Jugendmusikschule Meilen Uetikon Egg (JUMU) nimmt am 15. Schweizer Jugendmusikfest in Solothurn teil und wird beste Jugendmusik des rechten Zürichseeufers. Am kantonalen Musikfest eine Woche später erreichen die Jugendlichen in ihrer Kategorie mit 283,5 Punkten sogar den ersten Rang.

- An einer Ausstellung in der Seeanlage Dorf zeigt Sibylle Pasche grosse Skulpturen aus Marmor. Kunst, Raum und Natur bilden eine interessante und kraftvolle Einheit. (Vgl. das Porträt von Sibylle Pasche auf Seite 84.)
- Das zweite Konzert von «Rock am Pfannenstiel» findet in der Meilemer Mattschuer unter dem Titel «Rock am Stiel» statt. Drei junge Live-Rock-Bands zeigen bei freiem Eintritt ihr Können.
- Im Ortsmuseum stellt der Meilemer Dominik Benigna Airbrush- und Bodypaintings sowie Zeichnungen und Fotografien aus.
- «Momenti festivi – Wellen der Begeisterung». La Compagnia Rosini aus der Surselva singt auf Einladung der Mittwochsgesellschaft in der reformierten Kirche Werke aus der Romantik und Lieder in romanischer Sprache.
- Anlässlich des 150. Todestages des Meilemer Landschaftsmalers Johann Jakob Meyer zeigt das Ortsmuseum Aquarelle und Stiche, zusammengetragen von Alfred und Margaretha Bolleter, Gründer der gleichnamigen Stiftung. Der Meilemer Fotograf Tino Sand versuchte die Stellen zu finden, von denen aus Meyer seine Bilder malte, und machte aktuelle Fotos am Splügen und am San Bernardino.
- Mit Powerjazz in den Konzert-Herbst: Die 1961 gegründete Wolverines Jazz Band aus Bern begeistert im Jürg-Wille-Saal rund 300 Jazzfreunde.
- Kunstmaler Heinz Blum stellt in der Schwabach-Galerie seine Werke aus, alle mit demselben Sujet: den Schiffen. Er malt Feuerwehrschiiffe, Raddampfer, Weidlinge und mehr.
- Das Wesen des Menschen im Bild, eine Ausstellung von Olga Schnyder aus Meilen in der Parkresidenz. Grossformatige Werke beeindruckten mit dem Sujet «Frauen aus unterschiedlichen Epochen».

August

September

- Der Europäische Tag des Denkmals mit Schwerpunkt Meilen erlaubt einen Blick auf die Pracht vergangener Tage. Besonders begehrt sind Führungen durch das private Landgut Seehof (siehe Foto) – zu sehen sind dann allerdings nur Keller und Garten. Beim Mittagskonzert im Jürg-Wille-Saal sagt Gemeindepräsident Hans Isler: «Wir sind stolz darauf, dass Meilen als Schwerpunkt gewählt wurde.»



- Leila Elmer, eine junge Sopranistin aus Meilen, tritt im Primarschulhaus Allmend mit «Modern Meets Classical» auf. Das Trio spielt von Barock bis Jazz und darüber hinaus.

Oktober

- Die neunjährige Geigen-Virtuosin Elea Nick aus Meilen tritt mit Werken von Vivaldi, Paganini und Bériot und am Klavier von ihrem Vater begleitet im Riedstegsaal in Uetikon auf.
- Dem Old Jazz Club Meilen ist es gelungen, die hochkarätige Band «The Ken Peplowski All Stars» nach Meilen zu holen. Ein begeistertes Publikum geniesst im Jürg-Wille-Saal einen musikalischen Ausflug in die Dreissiger- und Vierzigerjahre des Jazz.
- In der reformierten Kirche wird auf Einladung der Mittwochgesellschaft barocker Zauber virtuos dargeboten: «La Ciaccona» mit dem Blockflöten-Crack Maurice Steger, den Gebrüdern Fleck und Naoki Kitaya.
- In der Schwabach-Galerie zeigt Beatrice Lanter ihre erstaunlichen Quilts aus kleinen LogCabins. Diese Technik ergibt ein altes Patchwork-Muster, das an Blockhütten erinnert.
- In der «Kulturschiene» stellen Myrtha Giezendanner (Bilder) und Sylvia Spycher (Skulpturen aus Marmor) aus. An der Vernissage spielt die Pianistin Tatjana Nikic.
- Die «Swiss Ramblers Dixieland Jazzband» spielt beim Old Time Jazz Club im Jürg-Wille-Saal ehrlichen, grundsoliden Jazz.
- Ein Abend mit Philip Maloney! Auf Einladung der Mittwochgesellschaft findet auf der Löwenbühne eine haarsträubende Lesetour mit Michael Schacht und Jodoc Seidel statt.

November

- In ihrem Konzert «Come together» überzeugen die «Singing Sparrows» vom Zürichsee und «Keep in Touch» aus Embrach mit geballter Singfreude in der katholischen Kirche in Herrliberg.

- Die Winzerfamilie Schwarzenbach lädt zur Ausstellung der drei Künstler Silvia Germann, Noldi Alpiger und Stephan Herzog. Kunst- und Weinliebhaber geniessen in der neuen «Reblaub» eine anregende Vernissage.
- «Martin O. – der mit der Stimme tanzt»: Ein Multitalent spielt auf Einladung der Mittwochgesellschaft im vollbesetzten Jürg-Wille-Saal.
- Rhapsodien – nicht nur «in blue»: Die Pianistin Irina Vardeli und das Sinfonieorchester Meilen unter der Leitung von Kemal Akçag spielen sich in der reformierten Kirche in die Herzen des Publikums.
- Der Old Time Jazzclub lädt zum letzten Konzert vor der Winterpause. Die Val Reno Jazzband aus dem Rheintal sorgt vor 300 begeisterten Jazzfreunden für einen fulminanten Saisonschluss.
- 1966 Porträts von Meilemerinnen und Meilemern (siehe August) erscheinen in einer Auflage von genau 1000 Exemplaren als grosses und 3,5 Kilogramm schweres Fotobuch. Unterstützt wurde das Buchprojekt von der Gemeinde und der Mittwochgesellschaft.
- Zwei Künstlerinnen, die sich ein Atelier teilen, stellen ihre Bilder in der Parkresidenz aus: Monique Bonomo und Ruthild Baer.

- Im Weihnachtszelt der Stiftung Stöckenweid spielt die JazzCombo der Musikschule Küsnacht, und für die Kleinen ist Looslis Puppentheater «Die Kinderbrücke» zu Gast.
- «Perspektiven» in der «Kulturschiene», eine Benefiz-Ausstellung für die Csango-Ungaren in Rumänien. Der Künstler Radio de Radiis (1916–1983) hinterliess über 200 Werke, die erstmals in der Schweiz gezeigt und verkauft werden.

Dezember

- Im Restaurant «Alti Poscht» in Feldmeilen, stellt Rolf A. Attinger zum zweiten Mal seine Tierbilder aus, hauptsächlich afrikanisch inspiriert.
- Das Blasorchester des Musikvereins Meilen unter der Leitung von Niki Wüthrich entführt sein Publikum in der reformierten Kirche mit «Gullivers Reisen» von Maxime Aulio in märchenhafte Welten. Für poetische Momente sorgt der Schauspieler Daniel Rohr.
- Annette Bartholdy gelingt es, für das «Winterkonzert» der Konzertreihe «Vier Jahreszeiten» das Carmina-Quartett nach Meilen zu holen. Zu Felix Mendelssohns 200. Geburtstag erklingen seine beiden Streichquintette.
- «Chinoiserie musicale»: Die Mittwochgesellschaft entführt im Jürg-Wille-Saal in die Operettenwelt des Jaques Offenbach. Ba-Ta-Clan ist ein kurzweilig amüsantes Operettenvergnügen.
- Mit Fotografien aus Prag eröffnet Thomas Flück bei «relate art» eine Reihe von vier Ausstellungen.
- Zum 100. Geburtstag des wichtigen Meilemer Künstlers Hans Fischer (besser bekannt als «fis») findet in der Pendo-Galerie in Zürich eine Ausstellung statt. Seine Kinderbücher sind auf der ganzen Welt bekannt. (Vgl. Seite 95 dieses Heimatbuches.)

Januar 2009

- In der Gemeindebibliothek liest die Schweizer Autorin Anita Siegfried aus ihrem Buch «Die Schatten ferner Jahre», einer romanhaften Biografie der exzentrischen Tochter Lord Byrons.

Februar

- Die beiden Künstler Hans Heinrich Schrumpf aus Wil und Max Krucker aus Winterthur stellen im Ortsmuseum Ölbilder und Keramikobjekte aus.

März

- «Der Panther» von Felix Mitterer ist eine hinreissende Tragikomödie über das Alter. Im Atelier Theater Meilen kommt das Stück mit Helmuth Stanisch und Annegret Trachsel zur schweizerischen Erstaufführung.
- Im Frühlingskonzert der Reihe «Vier Jahreszeiten» spielt das Merel Quartett in der reformierten Kirche Johann Sebastian Bachs «Kunst der Fuge».
- Jazz Night in der «Kulturschiene» mit Daniel Schnyder (Saxophon) und Kenny Drew jr. (Piano) unter dem Motto «Wanderer zwischen den musikalischen Kulturen». Claude Rippas (Trompete, Kornett, Flügelhorn, Diskanthorn) und Susy Lüthy begeistern ebenfalls mit «Zauber der Wandlung».
- Jörg Schneider und sein Ensemble spielen im Schulhaus Allmend die turbulente Erfolgskomödie «Dinner für Spinner».
- Grosser Aufmarsch am Märchennachmittag auf der Allmend: «Em Kaiser sini neue Chleider» wird gespielt vom Gastspieltheater Zürich.
- Mit ihrer Komödie «1001 Nacht mit Folgen» bietet die Theatergruppe Bergmeilen unter der Regie von Elisabeth Beer grosses Volkstheater. Die Schauspieler Elisabeth Köng, Sabine Stükelberger, Fredi Kupferschmitt u.a. ernten tosenden Applaus.
- Die Mittwochsgesellschaft lädt zur 160. Mitgliederversammlung. Präsident Ruedi Schwarzenbach hält Rückschau auf einige Highlights. Das Kammerensemble «Die kleine Harmonie» bereichert den Anlass.

April

- Das Sinfonieorchester Meilen unter der Leitung von Kemal Akçag begleitet die Fagottistin Sandra Frey und den Pianisten Joseph-Maurice Weder anlässlich des Preisträgerkonzerts in der reformierten Kirche.
- An der Meilexpo.09 kommen auch Show und Unterhaltung nicht zu kurz. Steptänzer, volkstümliche Musik, ein Komikerduo und drei Holzschnitzer aus Arosa sorgen für Spass.

Mai

- «La Scaletta», die junge Bühne des ATM, tritt in der Heubühne auf. Menschen oder Mäuse? Grau oder Weiss? – Jedenfalls mit «Schwarz auf Weiss» von Ephraim Kishon.
- Neuauflage der Meilemer Jazztage! Zum 26. Mal spielen achtzehn Jazzbands im «Löwen», auf dem Schiff Wadin, im «Blumental» und im «Frieden».

- Im Ortsmuseum sind mechanische Musikgeräte wie Phonographen und Grammophone, aber auch Spieldosen, Walzenspielgeräte und eine Drehorgel aus der Sammlung von Peter Burgherr, Meilen, zu sehen und zu hören.
- Der renovierte Pfahlbauraum im Ortsmuseum zeigt die besondere Stellung der Gemeinde Meilen in der Pfahlbauforschung. Kustos Dölf Brupbacher präsentiert den neusten Forschungsstand auf rund 40 Quadratmetern im zweiten Stock.
- Verschiedene Anlässe in der «Kulturschiene»: Sandro Primus, Skulpturen, und Ireos Filipuzzi, Bilder, zeigen ihre Werke, Charles Bretscher stellt seine grossformatigen Bilder aus und vier experimentierfreudige Jazzmusiker spielen im distinkten «classXXX»-Stil organisch, komplex, unbemüht und groovy.
- In der Konzertreihe «Vier Jahreszeiten» spielt der Pianist Adrian Oetiker gemeinsam mit dem Goldberg Trio Lucerne zum ersten Mal in Meilen. Die Gründung des Vereins «Freunde der Konzertreihe Vier Jahreszeiten» steht bevor.
- Die 49. GV der Vereinigung Heimatbuch findet auf Einladung der Firma Schlagenhauf in deren Gipserei statt. Rund 70 Mitglieder folgen den Ausführungen von Präsident Hanspeter Greb; er würdigt und verabschiedet Ruth Fiedler und Franziska Neururer. Neu begrüsst er im Vorstand Gisela Wieland (Aktuarin) und Norbert Hütter (Quästor). Das von Rolf Schlagenhauf offerierte Nachtessen sorgt für den stimmungsvollen Höhepunkt.
- Grandioses A-cappella-Theater bietet die Mittwochsgesellschaft im Jürg-Wille-Saal mit dem Programm «Spatenstich» von «zap-zarap».
- Vor der Sommerpause lädt der Old Time Jazz Club zur Matinee mit der Bogalusa New Orleans Jazzband in den Jürg-Wille-Saal ein.
- Die Serenade des Sinfonie Orchesters findet wetterbedingt in der reformierten Kirche statt. Solist Manuel Leuenberger, 21, spielt das Marimbaphon, ein überdimensioniertes Xylophon.

Juni

Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft

Annemarie Kummer

- Dr. med. Giordana Beutler, Fachärztin FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe, eröffnet an der Rosengartenstrasse 11 eine Frauenarztpraxis. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist die Abklärung und Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch.
- Neunzig Jahre lang war die Erdgas Zürich mit ihrem Betrieb in Meilen. Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, wird er nun auf Ende Monat in die Fachbereiche des Erdgas-Zürich-Kompetenzzentrums in Zürich Altstetten integriert.
- Zum 75-Jahre-Firmenjubiläum veranstaltet die Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG ein grosses Fest. Es steht unter dem Motto

August 2008

«Preise wie anno 1933». Fussgänger und Velos können sogar gratis fahren.

- Aus «Spar» wird «Landi»! Das Lebensmittelgeschäft Spar an der Seidengasse in Obermeilen schliesst seine Pforten. Anfangs 2009 wird der «Landi mittlerer Zürisee» an gleicher Stelle eine neue Filiale eröffnen.

September

- Am 20. September findet auf der Büelen die traditionelle Gemeindeviehschau statt. Nebst der Viehschau sind die Festwirtschaft, volkstümliche Musik und ein Streichelzoo Anziehungspunkte.
- Die Credit Suisse Meilen hat ihre Geschäftsstelle nach einer sechsmonatigen Umbauzeit neu eröffnet. Sie zeigt sich grosszügig und überreicht dem Jugend- und Freizeitverein Meilen für seine Aktivitäten den schönen Betrag von 5000 Franken.



Die Raiffeisen-Bank, vorher nur durch eine Beratungsstelle an der Kirchgasse vertreten, eröffnet ihre neue Geschäftsstelle an der Dorfstrasse beim Bahnhof. Rund 2500 Besucher nehmen am Eröffnungstag die neue Bank in Augenschein. Geschäftsstellenleiter ist Roland Müller.

Oktober

- Antonio Bettinaglio, Psychotherapeut SPV, Brigitte Hess-Meyer, Dr.med., Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und Susanne Schneeberger, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, eröffnen an der Pfannenstielstrasse 4 die «Praxis am Gleis» für Psychiatrie und Psychotherapie.
- Der Feldner Weinbauer Marcus Schneider lädt die Bevölkerung zu einem sympathischen «Suuser-Fest» auf sein Weingut Hasenhalde ein.
- Die Töne der Meilemer Gugge «Söihundscheibe» eröffnen die Suuserchilbi 2008 bei der «Alten Sonne» in Obermeilen. Es werden wieder Goofe-, Wiiber- und Mane-Suuser angeboten. Daneben gibt's feine Köstlichkeiten aus der Sonnenküche, einen Schiessstand, Rössliriitti und eine Schiffschaukel.
- Der claro-Weltladen an der Kirchgasse hat sich in den vergangenen Monaten ein neues Erscheinungsbild gegeben. Im sanft renovierten Laden macht das fair Einkaufen noch mehr Spass.
- Acht Frauen bieten neu an der Dorfstrasse im «gsundheitshuus» Fussreflexzonenmassage, Shiatsu, Kräutertherapie und anderes für die Gesundheit Nützliches an.

- Die Fähre erhöht wegen der gestiegenen Treibstoffpreise die Tarife. Für einen Personenwagen mit Fahrer kostet die Überfahrt neu Fr. 9.– statt Fr. 8.50.
- Die Zürcher Kantonalbank investiert in den Standort Meilen und schafft zwanzig neue Arbeitsplätze. Neuer Leiter der ZKB-Filiale ist der in Meilen aufgewachsene Marc Achhammer.
- 235 Stände, viele offene Geschäfte, Turmbläser und ein 250-köpfiger Kinderchor lassen den Weihnachtsmarkt am 1. Advent zu einem der grössten und schönsten in der Umgebung werden. Die Gelegenheit zum Posten, Plaudern, Essen und Zuhören wird rege benützt.
- Auch das Weihnachtszelt der «Stöckenweid» mit wunderschönen Adventsgestecken und Weihnachtsgeschenken ist wieder offen.

November

- 16 Jahre lang prägte Beatrice van Altena als Leiterin des Alterszentrums das Leben auf der Platten. Sie führte den Betrieb professionell, menschlich und kompetent. Kurz: Sie hinterlässt markante Spuren, wurden doch unter ihrer Führung grosse Projekte verwirklicht wie zum Beispiel Neubau und Renovierung der Häuser A und C. Der grosse Dank der Bevölkerung ist ihr gewiss. An einem liebevoll vorbereiteten Fest wird sie von den Pensionären, Mitarbeitern und Behördemitgliedern verabschiedet. Die Zeit im Ruhestand wird ihr sicher durch ihre neue Tätigkeit in der Kirchenpflege und durch das Alphorn, das ihr überreicht wird, verkürzt. Die neue Leiterin heisst Gisela Kessler-Berther und kommt aus Horgen.

Dezember

- Altershalber gibt der Meilemer Rolf Gabriel sein über zwei Generationen geführtes Eisenwarengeschäft ennet der Grenze Meilen/Uetikon per Mitte Monat auf. Der beliebte Schlüsselservice der Firma mit 24-Stunden-Notfalldienst wird von den bisherigen Mitarbeitern Roland Strasser und Simon Wyniger beim Kreisel an der General-Wille-Strasse in Feldmeilen weitergeführt. Die Firma plant und erstellt auch Sicherheits- und Schliessanlagen.
- Die Privatklinik Hohenegg soll in den nächsten vier Jahren umfassend renoviert und durch zwei Neubauten erweitert werden. Das Bauvorhaben kostet dreissig Millionen Franken und ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft der Klinik und für den Erhalt der unter Denkmalschutz stehenden Anlage.
- Nach der unerwarteten Schliessung des Sparmarktes in Obermeilen (vgl. August) wird der 277 Quadratmeter grosse Laden als Volg-Filiale neu eröffnet. Durch den Umbau entspricht er nun dem Volg-Motto «frisch und fründlich». Die neue Cafeteria und das grosse Obst- und Gemüseangebot aus der Region machen das Einkaufen für die Quartierbewohner attraktiv.
- Die sehr geschätzte und beliebte Filialeleiterin des Volg Dorf, Brigitte Keller (auf dem Foto auf Seite 138 mit Blumenstrass), nimmt nach dreissigjähriger Tätigkeit für den Landi eine neue berufliche Herausfor-

Februar 2009

derung an und verlässt ihren Arbeitsplatz in Meilen. Ihr Weggang wird allseits sehr bedauert. Damit sich die Kundschaft von der freundlichen Filialleiterin verabschieden kann, findet am letzten Februar-Samstag im Volgmärt ein Abschiedsapéro statt. Ihre Nachfolgerin ist Simone Gösling.



März

- Anfang März nehmen die beiden renommierten Professoren Dr. med. Daniel Hell und Dr. med. Stefan Büchi ihre Tätigkeit in der Privatklinik Hohenegg auf. Gemeinsam mit dem ärztlichen Leiter Dr. med. Toni Brühlmann leiten sie die drei neu gebildeten Kompetenzzentren «Depression und Angst», «Burnout und Lebenskrise» und «Psychosomatik».
- «anthracite.» an der Kirchgasse 23 wird um die Räume des ehemaligen Lederwarengeschäfts Bucher an der Schulhausstrasse 10 erweitert. Hier können Möbel, Leuchten und Möbelaccessoires gekauft werden.
- An der Dorfstrasse 94 eröffnet das herstellerunabhängige Neuroth-Hörcenter mit dem Slogan «besser hören in Meilen» unter Leiter Dirk Baekler eine Filiale. Neuroth ist ein Familienunternehmen, das in der Schweiz über 30 Hörcenters betreibt.
- Das Wirte-Ehepaar Marcella und Fred Fisch verlässt Ende März nach sechzehn Jahren die Wirtschaft «zur Burg». Das traditionsreiche Restaurant wird sanft renoviert (vgl. Mai).

April

- Unter dem Slogan «Meilenweit einzigartig» findet vom 24. bis 26. April auf der Allmend die vom Handwerks- und Gewerbeverein Meilen (HGM) organisierte Gewerbeschau Meilexpo.09 statt. Auf 2300 Quadratmetern versammeln sich 130 Aussteller. Heli-Rundflüge, Tombolapreise und vieles mehr locken zum Besuch. Ehrengast ist Arosa, das sich als Ferienort anpreist. Die Schau wird von gut zehntausend Gästen besucht, darunter die Zürcher Regierungsrätin Ursula Gut-Winterberger.



- Mit einem Fest weiht die «Stöckenweid» nach zweieinhalbjähriger Bauzeit ihre neuen und erweiterten Gebäude ein, die 17,5 Mio. Franken kosteten. Neu stehen 45 Wohnplätze und zudem 70 Arbeitsplätze für Behinderte in Werkstätten und Küche zur Verfügung. Täglich werden rund 120 Mittagessen zubereitet. Die «Stöckenweid» bietet auch einen Catering-Service an.
- Die «Burg» ist wieder offen! Die unter Heimatschutz stehende Wirtschaft öffnet unter der Leitung des neuen Pächterpaares Steffen Götz und Luzia Nigg Götz ihre Türen wieder. Das Ehepaar sorgt für eine qualitativ hochstehende Küche und einen sympathischen Auftritt.
- Seit anfangs April produzieren 161 Quadratmeter Photovoltaik-Module auf dem Dach des Alterszentrum Platten dank der Gönnerin Trudy Ramstein Sonnenstrom. Mitte Monat wird die Anlage offiziell eingeweiht. «Sie wird im Jahr voraussichtlich 21'000 kWh Strom produzieren. Dies entspricht dem durchschnittlichen Verbrauch von 5 Einfamilienhäusern».
- Zusammen mit Monica Hasler Bürgi, Ürikon, und Eric Lüthi, Männedorf, kreiert der Meilemer Weinbauer Stikel Schwarzenbach als Hommage an das Weinbaugebiet Zürichsee und seine typische Rebsorte Räuschling den «R3 Räuschling AOC Zürichsee».

Mai

Juni

Sport und Vereine

Beatrice Ewert-Sennhauser

- Die Jugendarbeiter von Meilen besuchen die öffentlichen Treffpunkte der Jungen mit eigens dafür angeschafften Fahrrädern.
- Das Alterszentrum Platten setzt sich die Verbesserung der betrieblichen Gesundheitsförderung zum Ziel und legt eine Etappe der traditionellen Personalreise mit dem Velo zurück.
- Die Kadetten Meilen organisieren einen Schnuppernachmittag für interessierte Jugendliche und informieren über ihre vielfältigen Aktivitäten. Im Zentrum stehen das gemeinsame Erlebnis, Spiel, Sport und Spass, aber auch Teamgeist und der verantwortungsvolle Umgang mit der Umwelt.
- Obwohl die Seetemperatur nur knapp über dem Grenzwert von 20 Grad liegt, erreichen alle 50 Teilnehmer der Wavo-Seeüberquerung aus eigener Kraft das Ziel.
- In allen drei möglichen Disziplinen qualifiziert sich Stephan Martz für die Studentenweltmeisterschaft der Sportschützen in Peking.
- Der Jugend- und Freizeitverein stellt seinen neuen Jugendarbeiter Luciano Scalise vor.

Juli 2008

August

September

Oktober

- LC-Mitglied Lars van de Staaij setzt sich am Final des «erdgas athletic cup» in der Kategorie K15 gegenüber sämtlichen Kantonalmeistern durch und gewinnt Gold im Mehrkampf.
- Der Lions Club Meilen engagiert sich für das Rehabilitationszentrum «Meilestei» in Uessikon und finanziert die Anschaffung von zwei Therapie-Lamas.

November

- Die beliebte Kinderfigur «Käpt'n Sharky von Coppenrath» entert das Hallenbad und bringt viele tolle Aktionen mit. Knapp hundert Kinder fühlen sich wie Piraten auf der Suche nach einem geheimen Schatz.
- Im Dorfzentrum wimmelt es von leuchtenden Räben. Es ist wieder Zeit für den Räbeliechtliumzug; organisiert von der Pfadi Meilen und dem Musikverein Meilen, führt die Tour rund um den Dorfkern.
- Der Veloclub Meilen feiert sein 100-Jahre-Jubiläum mit einer Ausstellung im Ortsmuseum Meilen und schaut dabei auf eine bewegte Geschichte zurück. Veteran der Ausstellung ist ein Armeevelo aus dem Jahr 1880.
- Mit Beiträgen von Sponsoren wird im Alterszentrum ein Fitnessraum eingerichtet. Regelmässiges körperliches Training hilft dabei, länger mobil und selbständig zu bleiben.

Dezember

- Die «Fiesta Cubana» in Feldmeilen animiert zum Geniessen karibischer Rhythmen, sei es Salsa, Merengue oder Bachata.
- Die Wachtvereinigung Dorfmeilen organisiert erstmals eine Adventsfensteraktion. Jeden Abend leuchtet ein zusätzliches Fenster an einem anderen Haus, und an Heiligabend sind es 24 strahlende «Adventskalendertüren».
- Der Skiclub Meilen wird 75 Jahre alt und feiert im «Löwen», bis die Kronleuchter wackeln.
- Vor 150 Jahren wurde das Kadettenkorps Meilen gegründet. Das wird gebührend gefeiert. Viele Mitglieder des Ehemaligenvereins der Kadetten treffen sich in Meilen.
- Die 14-jährige Julia Wyss gewinnt an den Special Olympics Switzerland im Eiskunstlauf eine Goldmedaille in der Kategorie «Anfänger». Die Schülerin mit Down Syndrom trainiert erst seit einem Jahr.
- Das Team vom Jugendschach Meilen, Meilen, gewinnt die Zürichsee-Mannschaftsmeisterschaft 2008 Kategorie D.

Februar 2009

- Die Gemeindebehörden des Bezirks Meilen liefern sich einen kameradschaftlichen Schlagabtausch in Form eines Eishockey-Duells im Uetiker Eispark. Uetikon gewinnt das Turnier.

März

- Laut, bunt und mit geballter Power: Der Meilemer Fasnachtsumzug präsentiert sich wie gemacht für den ersten, etwas trüben Märzsonntag.

- Schon seit zehn Jahren bietet das Chinderhuus Sternen ein professionelles Betreuungsangebot für Vorschul- und Kindergartenkinder. Am «Tag der offenen Tür» herrscht reger Betrieb.
- Der Busverein Meilen gibt sich einen neuen Namen und heisst jetzt ProBusMeilen.



Frederik Caspersen holt sich den Titel als Zürichsee Jugendmeister im Schach. Benjamin Brandi als Gesamtdritter, Robert Riopelle als Achter und Cliff Li als Elfter vollenden die gute Gesamtleistung des Jugendschachklub Meilens.

April

- Der Meilemer Vita-Parcours erstrahlt in neuem Glanz, hochmotivierte Turner des Männerturnvereins Feldmeilen haben ihn auf Vordermann gebracht.
- Der Reitverein Zürichsee rechtes Ufer scheut im 100. Vereinsjahr keinen Aufwand für die Springkonkurrenz samt Familienfest auf dem Pfannenstiel. Die Junioren trainieren fleissig für ihre Quadrilenaufführungen, und die Kleinsten zeigen eine Krabbel-Voltigevorführung.
- Strahlender Sonnenschein begleitet die garteninteressierten Meilemer bei der ersten «Gartenstunde» des VVM.
- Das erste Meilemer Golfturnier steht unter dem Motto «gemeinsam und füreinander»: Nicht der Rang zählt, sondern das gegenseitige Kennenlernen und die Freude am Sport.

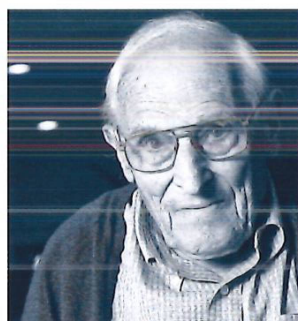
Juni



Der Elternverein organisiert zum ersten Mal einen «Papi-Tag». Aus Abfallholz wird eine Bretterstadt gebaut, leider nur für einen Tag.

Nachrufe

Karl Kym,
geb. 2.9.1916
gest. 26.9.2008
Reallehrer



Karl Kym wurde als einziges Kind einer Arbeiterfamilie in Zürich geboren, wo er auch aufwuchs und die Primarschule absolvierte. Hierauf besuchte er erst das Gymnasium und anschliessend das damalige Lehrerseminar in Küsnacht. Erste Gehversuche als Primarlehrer unternahm er an der Stadtzürcher Heimschule Rivapiana in Minusio TI. Es folgten Jahre der Bewährung an der Primar-

schule Neftenbach, wo er auch seine spätere Frau Ruth kennen lernte, und ab 1942 an der Mittelstufe im Schulkreis Limmattal der Stadt Zürich. 1949 meldete er sich auf eine ausgeschriebene Lehrstelle für eine Spezialklasse in Meilen, wo die um zwei Töchter angewachsene Familie nun im «Wiesental» Wohnsitz nahm.

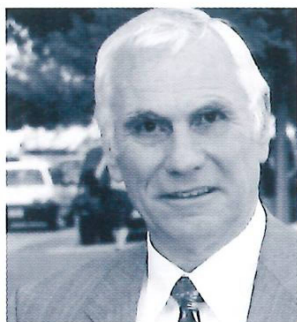
Vorerst in Obermeilen und nach dem Neubau des Sekundarschulhauses im Dorf ging er nun seiner Aufgabe als Lehrer für rund zwanzig Spezialklässler nach. Meisterhaft verstand er es, mit diesen oftmals benachteiligten Kindern umzugehen. Er wollte ihnen nicht nur Bücherwissen vermitteln, sondern holte deren Erlebniswelt in die Schulstube herein. Werken in Holz und Metall, Gartenbau und die Haltung von Kleintieren gehörten in seinen Unterricht, und in der Auseinandersetzung mit dem, was seine Schüler interessierte, lernten sie rechnen, berichten und schreiben. 1956 übernahm er eine sogenannte Versuchsklasse, die damals im Hinblick auf eine Reform der Oberstufe verschiedenenorts geführt wurde. Nach dem Erwerb der Wahlfähigkeit wurde Karl Kym 1961 an die neu eingeführte Realschule der Gemeinde gewählt. Auch hier kam sein lebensnaher und anschaulicher Unterricht bei den Schülern gut an. Auf Anraten seines Arztes sah er sich 1981 gezwungen, aus gesundheitlichen Gründen sein Schulzimmer, nun im Schulhaus Allmend, vier Monate vor dem offiziellen Pensionierungstermin zu räumen.

Kyms Wirken hat sich nicht auf die Schule beschränkt. Noch im «Wiesental» nahm er in Nachfolge von alt Gemeindepräsident Gubelmann als Vertrauensmann der Zürcher Staatskellerei während 25

Jahren Herbst für Herbst die Trauben entgegen, wie er denn, obwohl ursprünglich ja Städter, sehr leicht den Zugang zu den Bauern fand. Auch unterrichtete er lange Jahre an der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule. Nach dem Bezug eines eigenen Hauses an der Bergstrasse im Jahre 1968 pachtete er einige Kammern Reben dazu. Dazu pflegte er mit grosser Freude seinen Gemüsegarten und beglückte seine Nachbarn mit selbst gezogenen Setzlingen und Gemüse. Darüber hinaus diente er dem «Heimatbuch Meilen» jahrzehntelang als einer von zwei Rechnungsrevisoren.

Ob Karl Kym wohl damit gerechnet hat, trotz vorgezogener Berufsaufgabe noch 27 Jahre als Pensionär zu leben? Leicht war diese Zeit allerdings nicht, musste er sich doch einer Herzoperation unterziehen, und er litt bis zu seinem Tode an einer Gürtelrose und an einer schweren Hüftarthrose. Als seine Frau an Alzheimer erkrankte, übernahm er jahrelang die Pflege und erledigte den Haushalt, bis es seine Kräfte nicht mehr zuliesse und er sie auf die Platten geben musste, wo er sie täglich besuchte. Schliesslich übersiedelte er selber ins Alterszentrum und verbrachte dort viel Zeit mit Lesen, selbst von lateinischen Büchern, um sich geistig fit zu halten.

Verfasst auf Grund einer Würdigung von Ernst Berger[†] und von Angaben von Li Haffner.



Nur selten erscheinen beim Hinschied eines Meilemers, der keine hohen politischen Ämter bekleidete, derart viele Todesanzeigen mit so viel anerkennenden Würdigungen wie beim Ableben von Ruedi Suter vom Bundi. Sie zeigten sowohl die über Jahrzehnte ungebrochene Schaffenskraft und Initiative als auch die Popularität des Dahingegangenen.

Ruedi Suter
geb. 21.2.1939
gest. 19.12.2008
lic.iur.

Ruedi Suter wurde 1939 als jüngstes von vier Kindern in Küsnacht geboren. Der Vater war bäuerlicher Abstammung, betrieb ein Sanitätsgeschäft und später ein Hotel, die Mutter Tochter eines Architekten und Malers. Viel Zeit verbrachte der Heranwachsende auf einem Bauernhof in Goldingen, was sein ganzes Leben prägen sollte. Nach der Primarschule am Wohnort und der Mittelschule in Zürich studierte Ruedi Suter Jura an der Universität Zürich. Der Vater hatte unterdessen den Bauernhof Bundi in Meilen erworben, starb aber bereits 1964. Um dort seine Mutter nicht allein zurücklassen zu müssen, gründete Ruedi nach der 1965 geschlossenen Ehe mit Marianne Gut seinen Hausstand am selben Ort. Dem Paar wurden in den nächsten Jahren vier Kinder geschenkt. Die ersten zehn Jahre nach der Heirat arbeitete Ruedi Suter als Bezirksanwalt in Hinwil. Nachher übernahm er die Verwaltung der familieneigenen Liegenschaften. Die Bundi entwickelte sich unter seiner Leitung vom Kleinbauernhof zu einem stattlichen Pferdepensionsstall, war aber auch Mittelpunkt zahlreicher Familienfeiern.

Die Liebe zu den Pferden liess Ruedi Suter die Laufbahn eines Ka-

valleristen wählen, die er als Schwadronkommandant beendete. Neben dem täglichen Ausritt nahm er an unzähligen Springkonkurrenzen und Militarys teil. Darüber hinaus war er Präsident des Ostschweizerischen Kavallerievereins, des Kavallerievereins Zürichsee rechtes Ufer (zugleich Ehrenmitglied) und des Reiterverbandes Pfannenstiel, den er 1972 gegründet hatte und bis zu seinem Tode präsidierte.

In einer Behörde war Ruedi Suter, wie erwähnt, nie. Aber in den achtziger Jahren präsidierte er während sechs Jahren die lokale SVP, als sie noch BGB hiess und, wie er es ausdrückte, «noch eine anständige Mittelstandspartei» war. Besondere Freude bereitete ihm das Engagement für den Wald: So war er Präsident der Meilemer Waldzusammenlegung, Gründer des Naturreservats Rappentobel und zuletzt Initiant und Mitgründer der Genossenschaft Holzenergie Pfannenstiel.

Als Präsident des Vereins Schulhaus Bergmeilen setzte sich Ruedi Suter für den Erhalt des Schulhauses Berg sowie für die Gründung der Bergwacht ein, deren Ehrenmitglied er war. Mit grossem Einsatz beteiligte er sich an der Privatisierung des seinerzeit von der Gemeinde erworbenen Restaurants Vorderer Pfannenstiel und der Gründung der Restaurant Pfannenstiel AG, deren umsichtiger Geschäftsführer und tragende Kraft des Betriebes er war. Analog dazu war er auch Mitglied des Verwaltungsrates der nach gleichem Modell gegründeten Gasthof zum Löwen AG mit Einsitz in der Geschäftsleitung.

Schliesslich betätigte sich Ruedi Suter in mehreren Kommissionen der Politischen Gemeinde, und der Gemeinderat schrieb, was wohl auch für die anderen Bereiche galt, in seiner Todesanzeige: «Sein gewinnendes und motivierendes Wesen, seine konstruktive Zähigkeit, die ihn auch in schwierigen Situationen immer wieder neue Lösungen finden liess, sowie sein ausgeprägter Humor hat uns beeindruckt.» Bei all diesen Aktivitäten vergass er nie seine Familie, für die er wie ein Patriarch sorgte; er unterstützte aber auch verschiedene Menschen, die nicht zur Familie gehörten und in seinem Haus Unterschlupf fanden.

Erste gesundheitliche Probleme beachtete Ruedi Suter vorerst nicht, bis eine schwere Erkrankung diagnostiziert wurde. Medikamentös war eine Heilung nicht zu erreichen, und Ruedi Suter litt monatelang an steter Übelkeit und unendlicher Müdigkeit. Der Tod kam schliesslich nach Abbruch aller Therapien als Erlöser.

Peter Kummer



Hermann Witzig wurde am 29. Mai 1913 in Flurlingen als ältestes von drei Geschwistern geboren. Seine Eltern stammten aus bauerlichen Verhältnissen und führten ein bescheidenes Leben. 1922 zügelte die junge Familie nach Uhwiesen zur Grossmutter. Die Schule im neuen Schulhaus machte ihm viel Freude, und am Sonntag pilgerte die Familie regelmässig eine Stunde weit zum

Hermann Witzig

geb. 29. 5. 1913

gest. 1.2.2009

Primarlehrer

Gottesdienst nach Schaffhausen, auch Sonntagschule und Jugendbund wurden nie ausgelassen.

Die Berufswahl Primarlehrer fiel Hermann leicht, da er in allen Schulstufen ein positives Verhältnis zu den Lehrern hatte. Er besuchte von 1929 bis 1933 das Seminar Unterstrass in Zürich. Als ausgebildeter Volksschullehrer wurde er nach einigen Vikariaten an eine 7./8. Klasse in Rorbas gewählt. 1941 trat er eine Stelle in Sternenberg an, wo er als junger Lehrer unter anderem jeden Sonntag die Orgel spielte. Im damals einzigen Klassenzimmer wurden Schülerinnen und Schüler der ersten bis achten Klasse unterrichtet. «Gut, dass in den acht Klassen lauter brave Schüler sassen!», schrieb Hermann Witzig in seinem Lebenslauf über diese Zeit.

In der hübschen Kirche zu Sternenberg heiratete er Elisabeth Schurter. Die beiden freuten sich an der grossen Lehrerwohnung mit der herrlichen Aussicht. Dort wurde ihnen auch der erste Sohn geboren.

Da die Zahl der Schüler stetig abnahm, schaute sich Hermann Witzig 1945 nach einem definitiven Wirkungsfeld um und fand es in Meilen. Hier fand er auch – nach einigem Suchen – ein Haus für die schliesslich sechsköpfige Familie. Seine Stelle an der Primarschule Obermeilen behielt er während 33 Jahren, bis zum Ende seiner Berufstätigkeit. Er freute sich «an den intelligenten Kindern und Eltern, an den lieben Kollegen und vernünftigen Behörden». Seine Klassen hat er bis zu seiner Pensionierung 1978 mit Freude geführt und alle drei Jahre einen Klassenzug «alphabetisiert». Er war Aktuar der Elementarlehrerkonferenz und führte im Schulkapitel die Bibliothek.

Als seinen persönlichen Beitrag für die Allgemeinheit sah Hermann Witzig die Unterstützung verschiedener Vereine, unter anderem als Aktuar. Er wirkte während der ersten zehn Jahre beim Ausbau der Gemeindebibliothek mit und flickte auch nach seiner Pensionierung noch deren Bücher. Von 1981 bis 1993 war Hermann Witzig Vorstandsmitglied der Vereinigung Heimatbuch Meilen. Er erhielt alljährlich ein Exemplar, das er auch während seiner letzten Jahre, die er bei recht guter Gesundheit und zusammen mit seiner Frau Elisabeth im Altersheim Eschlikon TG bei seiner Tochter verbrachte, mit Interesse las. In seiner gewohnten Umgebung durfte er am 1. Februar 2009 hochbetagt sanft einschlafen.

Marie-Louise Brennwald

Hermann Witzig hat mehrfach für das «Heimatbuch Meilen» geschrieben: 1982 zwei grössere Beiträge zum Thema Obermeilen, 1985 zum Waffenstillstand 1945 und 1993 zum «guten alten Schulexamen». Schliesslich veröffentlichte das Heimatbuch 2006 zwei von Hermann Witzig für die Erzählnacht 2003 verfasste Erinnerungen und brachte eine verkürzte Wiedergabe seines zur Pensionierung verfassten Aufsatzes «Wie ich nach Meilen kam».

Jürg Wille

geb. 17.2.1916

gest. 13.5.2009

Dr.iur.



Aufgewachsen in Zürich als jüngstes von sechs Kindern, fühlte Jürg Wille sich als Nachfahre der hier seit 1851 ansässigen Familie Wille durch und durch als Meilemer. In seiner Jugend verbrachte er oft und gerne Ferien auf dem Landgut in Feldmeilen, wo er sich schon damals für die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner interessierte. 1972 zog Jürg Wille mit seiner Familie selber im Mariafeld ein.

1939 hatte er als jüngster Kandidat der Universität Zürich zum Doktor der Jurisprudenz promoviert. Als Leutnant wurde er dann in den Aktivdienst eingezogen und wirkte als Instruktionsoffizier. Danach absolvierte er eine Ausbildung als Textilingenieur in Krefeld, wo er seine Frau, Christine Gulden, Malerin und Textilstudentin, kennen lernte. Es folgten dann zehn Jahre in Quito, Ecuador, wo Jürg Wille einen serbelnden Betrieb der Thalwiler Verwandtschaft Schwarzenbach zur Blüte führte. In Südamerika kamen auch seine drei Kinder zur Welt. Zurück in Europa übernahm er die Leitung der Schwarzenbach'schen Textilfabrik im deutschen Weil bei Basel, bis sich im Jahr 1969 die Chance eröffnete, eine Schweizer Niederlassung des englischen Auktionshauses Sotheby's aufzubauen. Die Hobbys Kunst und Geschichte wurden für die nächsten zwanzig Jahre sein Beruf. Als Achtzigjähriger trat er 1996 von seinem Posten zurück; zum Dank für seine Leistungen wurde ihm der Titel des Ehrenpräsidenten verliehen.

Mit der Übernahme und Erneuerung des Gutes Mariafeld war ihm und seinen Nachkommen nach seinen eigenen Worten «die schöne Pflicht auferlegt, in Liebe und Arbeit zu bewahren und weiter zu bauen, woran schon so viele vor uns gebaut». Das Landgut wurde unter seiner Ägide nicht zum Museum, sondern blieb lebendig mit seinen Bewohnern, den künstlerischen Aktivitäten, und es stand für ein breites Publikum offen. Theater Heubühne, Ateliertheater, Konzerte, Vorträge und Vereinsveranstaltungen belebten Mariafeld. Unvergessen bleiben die Einladungen zur «Aatrinkete» des neuen Mariafeldner Weines, zu der jeweils rund zweihundert Gäste verschiedener Meilemer Kreise geladen waren.

Jürg Wille genoss hohes Ansehen in der Gemeinde. Während vieler Jahre war er Vorstandsmitglied der Mittwochsgesellschaft und

dann deren Präsident und Ehrenmitglied. Von 1974 bis 1978 amtierte er als Kirchenpfleger und, wen wundert's, als Vorsitzender der Baukommission für die grosse Renovation der reformierten Kirche von 1977.

Schliesslich hat Jürg Wille noch im hohen Alter Geschichte geschrieben: Ihm ist zu verdanken, dass Meilen heute endlich einen Gemeindesaal besitzt, der nicht zufällig Jürg-Wille-Saal heisst, und dass ein teilprivatisierter «Löwen» fachmännisch restauriert wurde. Wille war nicht nur 1999, also mit 83 Jahren, der Promotor des ganzen Konzepts, sondern begleitete nachher den Umbau, war fast täglich auf der Baustelle und machte unzählige wertvolle Anregungen, so dass seine «Handschrift» den Bau prägt. Zudem war er bis 2006 Mitglied des Verwaltungsrates der «Gasthof zum Löwen AG» und bis 2007 auch Präsident des Fördervereins.

Ausgleich zu all seinen Aktivitäten fand Wille im Kreise seiner Familie, die ihn stets verständnisvoll unterstützte. Nun hat sich sein Lebenskreis geschlossen. Die ewige Ruhe im Familiengrab auf dem Meilemer Friedhof sei ihm von Herzen gegönnt.

Helen Gucker-Vontobel

Jürg Wille hat mehrfach für das «Heimatbuch Meilen» geschrieben: gleich nach Beginn von dessen Existenz, 1963, einen ausführlichen, fast 90 Seiten umfassenden Artikel über Mariafeld, 1975 einen Nachruf auf den Maler Eugen Zeller, 1978/79 die Baugeschichte der reformierten Kirche, 1986 «Erinnerungen zu zwei alten Bildern aus dem Meiler Feld», 1996, als auch eine Würdigung zu seinem 80. Geburtstag erschien, den Beitrag «650 Jahre Mariafeld», 1999 einen ausführlichen Artikel über 150 Jahre Mittwochgesellschaft und 2002 in äusserst lebendigem Stil «Noch einmal und zum letzten Mal: der «Löwen»».

Redaktioneller Nachtrag

Totentafel

Meilemer Einwohner,
verstorben in der Zeit
vom 1. Juli 2008
bis zum 30. Juni 2009.

		geboren	gestorben
Achermann	Josef	3.8.31	20.2.09
Aeberli	Ruth	19.9.38	27.5.09
Aeschlimann	Eduard Edwin	21.12.29	8.6.09
Armbruster	Artur	21.2.36	23.1.09
Bänninger	Maria Augusta	6.3.15	26.4.09
Baeriswyl	Marietta Marianne	27.2.35	12.7.08
Beeler	Werner Franz	7.2.31	16.6.09
Berger	Eva	16.12.22	24.6.09
Blattmann	Fritz	14.7.18	21.9.08
Bösch	Margaretha	22.4.21	17.9.08
Bossard	Robert	16.11.25	18.12.08
Buchmann	Lina Hanna	8.1.25	22.5.09
Bürli	Marie	1.5.16	25.1.09
Burgherr	Hilda	7.12.21	15.11.08
Carena	Giovanni	25.6.23	1.6.09
Chabot	Jadwiga Halina	3.11.28	5.7.08
Christen	Georg	16.11.39	19.4.09
Cornforth	Athelstane John	4.11.27	1.6.09
Däniker	Rudolf Felix	19.12.24	26.1.09
Davanzo	Domenico	25.2.26	24.12.08
Dörig	Marcel	8.12.36	18.4.09
Durand	Marcel Eduard	5.10.47	11.12.08
Edelmann	Lilly Josephine	11.5.16	25.6.09
Estermann	Josef Gottfried	19.3.33	6.3.09
Everts	Ruth Dora	16.4.22	10.7.08
Flückiger	Rolf	9.9.58	13.5.09
Fornallaz	Karl Emil	19.9.18	15.5.09
Froese	Monique Silvia	15.12.40	29.11.08
Gähler	Dora	11.4.36	24.1.09
Gammeter	Peter	31.5.49	24.8.08
Graetz	Rose Rita	10.5.29	10.12.08
Guyot	Jean Maurice	22.9.31	16.10.08
Gysin	Paul Walter	15.6.20	24.8.08
Haab	Luise Emilie	6.8.22	24.12.08

		geboren	gestorben
Haab	Martha	3.2.18	4.6.09
Hauenstein	Ernst Oskar	14.9.26	18.1.09
Haymoz	Marie-Thérèse	26.9.16	15.8.08
Hodel	Margrit Anna	30.1.28	16.5.09
Hössli	Michael	10.7.11	28.7.08
Hünerwadel	Peter Franz	8.8.36	8.4.09
Innocenti	Lydia	29.9.17	10.8.08
Jeker	Walter Guido	14.8.35	9.12.08
Jörg	Erica Flora	14.5.30	23.1.09
Kegele	Hanna	19.2.34	4.11.08
Keller	Frieda	4.1.17	9.10.08
Klöpfer	Kurt Walter	22.9.25	13.4.09
Kündig	Elisabeth Ursulina	16.12.48	19.4.09
Kunz	Sophie	31.1.09	5.2.09
Kym	Karl Ernst	2.9.16	26.9.08
Lanz	Hans Heinrich	8.9.24	3.1.09
Leemann	Jakob Heinrich	18.3.31	4.3.09
Lüthy	Adelhaide Myrtha	21.2.22	11.11.08
Maksuti	Alaudin	7.4.94	18.12.08
Marti	Frank Oliver	25.11.65	29.5.09
Meier	Lina	6.7.17	31.12.08
Meier	Nelly Verena	14.3.17	11.11.08
Messerli	Gertrud Barbara	16.4.53	12.5.09
Meyer	Germann	9.10.35	19.5.09
Müller	Leo Gottlieb	23.4.19	18.1.09
Müller	Sophie Gabrielle	27.2.87	14.4.09
Niggli	Florian	10.9.13	4.7.08
Pappa	Jeremias Ernst	13.9.29	9.10.08
Pfenninger	Ernst	23.5.58	18.7.08
Pfisterer	Rudolf Martin	26.5.16	8.9.08
Pigozzi	Edmondo Erminio	8.6.27	12.11.08
Portmann	Hans Rudolf	26.9.46	27.9.08
Roggwiler	Walter	2.12.15	21.6.09
Rohner	Marianne	22.2.36	21.3.09

		geboren	gestorben
Roos	Martha Theresia	13.1.16	14.3.09
Santucci	Elena Elvezia	10.12.30	28.11.08
Schatzmann	Karin	26.3.58	21.2.09
Schneider	Ursula Isabella	18.2.48	28.9.08
Schoch	Maria Josephina	11.5.09	20.8.08
Schönbächler	Harry	29.4.37	14.3.09
Schürch	Markus Jürg	16.3.35	23.5.09
Scola	Elsa	4.10.22	23.4.09
Sidler	Robert Xaver	26.1.31	2.7.08
Siegenthaler	Fritz	14.7.37	18.10.08
Steiger	Margaretha	25.1.21	28.4.09
Steinegger	Peter	13.6.37	13.10.08
Strasser	Walter	14.2.29	5.4.09
Stühlinger	Ernst Rudolf	16.11.17	18.2.09
Suter	Rudolf Anton	21.2.39	19.12.08
van Kralingen	Hester Maria	19.9.59	28.5.09
Weber	Ernst	27.12.19	14.9.08
Weber	Martha	13.8.10	4.11.08
Wegier	Tobias Michael	7.9.59	14.1.09
Weinstock	Alice Margaretha	25.12.24	24.8.08
Wieland	Rolf Kurt	15.2.21	21.3.09
Wille	Sigismund Konrad Ulrich Jürg	17.2.16	13.5.09
Witzig	Hermann	29.5.13	1.2.09
Wyss	Niklaus	27.1.31	2.6.09
Zuberbühler	Nelly	19.3.24	3.6.09

Statistisches über Meilen

	1. Januar	2005	2006	2007	2008	2009
Einwohnerzahl insgesamt ¹⁾		11895	12027	12247	12298	12375
Davon Ausländer		1915	2045	2098	2131	2204
Anzahl Haushaltungen		5827	5509	5502	5623	5716
Anzahl Stimmberechtigte		8191	8187	8269	8275	8274

Evangelisch-Reformierte ²⁾	46,6	45,9	45,4	44,7	43,8
Römisch-Katholiken ²⁾	27,2	27,1	26,8	26,7	26,4

0–19jährige ²⁾	18,7	18,8	19,0	19,0	19,8
20–64jährige ²⁾	61,8	61,7	61,3	61,0	59,7
65jährige und Ältere ²⁾	19,5	19,5	19,7	20,0	20,5

	2004	2005	2006	2007	2008
Geburten ¹⁾	113	126	126	131	135
Todesfälle ¹⁾	106	120	111	102	88
Zuzüge ¹⁾	928	1017	994	995	1189
Wegzüge ¹⁾	869	902	844	900	1103

Ansätze der Gemeindesteuern in Prozenten	2005	2006	2007	2008	2009
Politisches Gemeindegut	52	52	52	39	39
Schulgut	30	30	30	43	43
	82	82	82	82	82

Reformiertes Kirchengut	9	9	9	9	9
Katholisches Kirchengut	10	10	10	10	10
Total für Reformierte	91	91	91	91	91
Total für Katholiken	92	92	92	92	92

¹⁾ ohne Wochenaufenthalter und ohne Saisonarbeiter.

²⁾ in % der Gesamteinwohnerzahl.

Zahl der Steuerpflichtigen	2004	2005	2006	2007	2008
Natürliche Personen	7129	7033	7181	7408	7415
Juristische Personen	340	405	406	436	460

Steuereinnahmen in Mio. Fr.	2004	2005	2006	2007	2008
Politisches Gemeindegut	26,140	29,254	31,150	33,458	25,645
Schulgut	14,951	16,747	17,839	19,160	28,006
Ref. Kirchengut	2,279	2,345	2,312	2,447	2,401
Kath. Kirchengut	1,148	1,212	1,248	1,395	1,410
Total ordentliche Steuern	44,518	49,558	52,549	56,460	57,462

Handänderungssteuern ¹⁾	1,066	0,081	–	–	–
Grundstückgewinnsteuern	5,507	4,811	8,568	9,062	8,576
Total ausserordentliche Steuern	6,573	4,892	8,568	9,062	8,576

Schülerinnen und Schüler der Volksschule	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09
Primarschule	661	659	663	641	611
Sekundarschule	215	201	216	218	214
Total	876	860	879	859	825
Kindergarten	215	206	189	192	210

Mittelschüler aus Meilen ²⁾	Schuljahr	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09
7.–9. Schuljahr (= Schulpflichtige)		95	94	91	103	96
10.–13. Schuljahr		106	119	112	115	117

	2005	2006	2007	2008	2009
Lehrlinge aus Meilen	151	152	157	147	147
Lehrstellen in Meilen	220	228	255	257	257

¹⁾ abgeschafft per 1.1.05.

²⁾ Lernende an der KME Zürich inbegriffen, Privatschulen jedoch nicht enthalten.

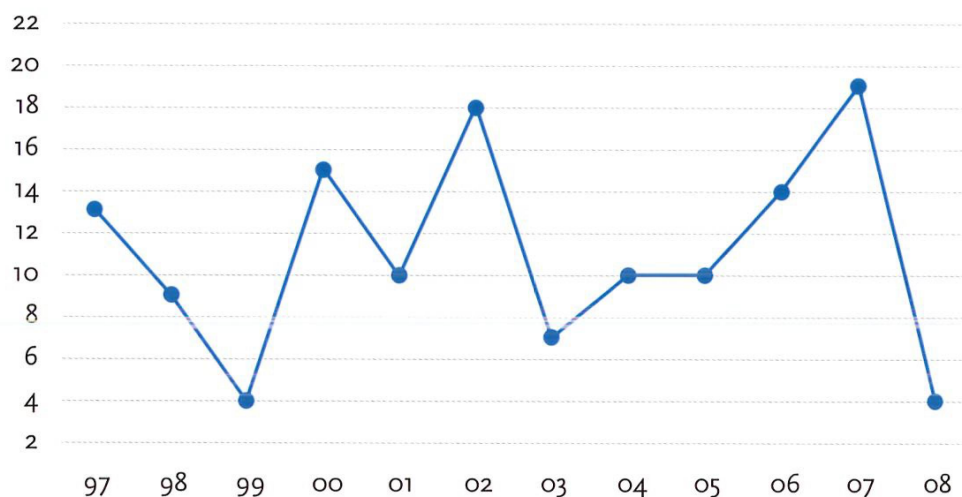
Neu erstellte Gebäude und Wohnungen	2004	2005	2006	2007	2008
Einfamilienhäuser	1	14	14	4	5
Mehrfamilienhäuser	7	19	10	14	8
Total neue Wohnungen	95	88	69	94	42
Wohnungsbestand ³⁾	5718	5779	5837	5931	5971

	2004	2005	2006	2007	2008
Grundbuchamt. Handänderungen	125	227	166	188	158
Summe in Mio. Fr.	100	243,2	174,6	173,3	259,5

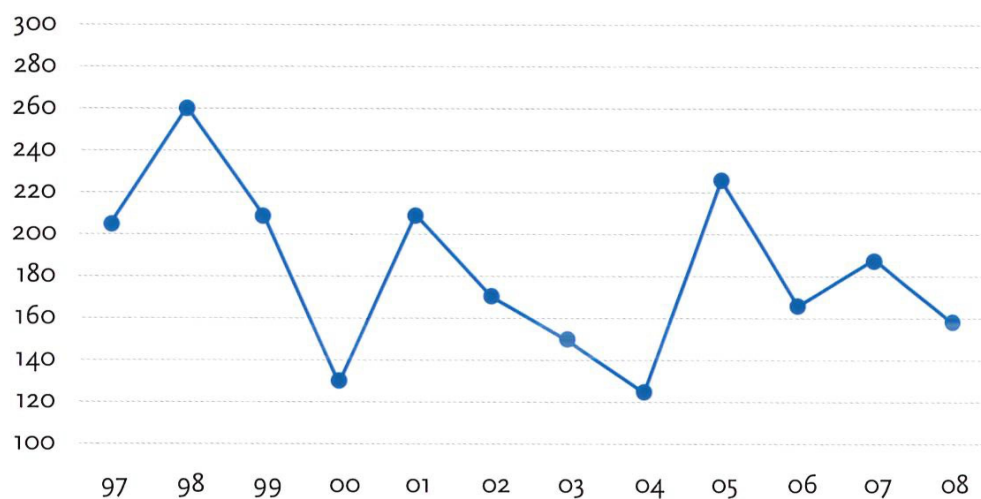
Der durchschnittliche Wert pro Handänderung ergibt rekordhohe Fr. 1,642 Mio. Franken (Vorjahr Fr. 921 808.-).

³⁾ Am Ende des Stichjahres (31. Dezember), inbegriffen Änderungen durch Umbau, Abbruch und Brand.

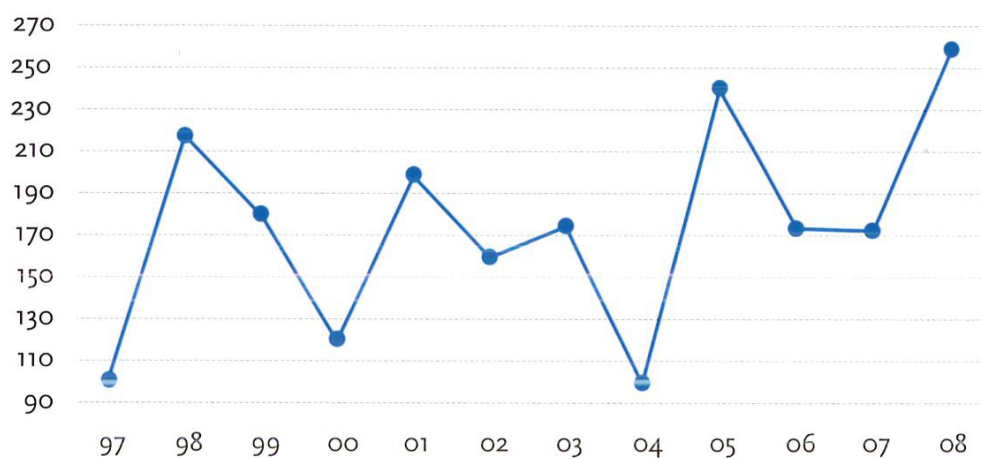
Anzahl der Konkurs-
eröffnungen im Kreis
Meilen-Herrliberg



Anzahl der grundbuchamt-
lichen Handänderungen
in der Gemeinde Meilen



Summe der grundbuchamt-
lichen Handänderungen
in der Gemeinde Meilen
(in Mio.Fr.)



An diesem Band haben mitgewirkt

Karin Aeschlimann, Juststrasse 40, Meilen
Inès Berz, im Veltlin 80, Meilen
Marie-Louise Brennwald, Nadelstrasse 68, Feldmeilen
Ursula Büttner-Brucker, General-Wille-Strasse 333, Feldmeilen
Nicole Chapuis, Bünishoferstrasse 212, Feldmeilen
Hans Eggenberger, Tobelweg 30, Feldmeilen
Beatrice Ewert-Sennhauser, Feldgüetliweg 108, Feldmeilen
Helen Gucker-Vontobel, Seestrasse 628, Meilen
Christoph Hiller, Dr. iur., Rainstrasse 49, Meilen
Annemarie Kummer, Pfarrerin, Juststrasse 4, Meilen
Peter Kummer, Dr. phil., Weidächerstrasse 104, Obermeilen
John Matheson, Seidengasse 17, Obermeilen
Beatrice A. Neururer-Kohler, Ormisrain 15, Meilen
Heiner Peter, Prof. Dr. phil, Hürnen 57, Meilen
Thomas Scheurer, Im Russer 44, 8708 Männedorf
Peter Schlumpf, Teienstrasse 92, Feldmeilen
Lt. Martin Schmäh, Schulhausstrasse 7, Meilen
Gregor Stöckli, Werkheim Stöckenweid, Bünishoferstrasse 295, Feldmeilen
Jack Weber, Molliserstrasse 24, 8754 Netstal
Ueli Zollinger, Laufenrainstrasse 6, 8340 Hinwil

Text

Alfred Aebi, Egg ZH, S. 67
Archiv Sicherheitsabteilung Gemeinde Meilen S. 28, 30, 32, 35,
Archiv der Firma Rolf Schlagenhauf AG, S. 39–42, 45, 50, 51, 52
Archiv des VCM, S. 59, 61
Peter Bruhi, NOS-Pressefotograf, Küsnacht, S. 54, 56
Reto und Martina Büttner-Wunderli, «aerovista» Meilen, S. 17
Ursula Büttner-Brucker, Feldmeilen, S. 18–23, 26, 27
Hans Eggenberger, Feldmeilen, S. 95–109??
Thomas Flück, Meilen, S. 142
Sonja Greb, Feldmeilen, S. 110
Horst Hammerschmidt, S. 65
«Meilener Anzeiger», Meilen, S. 145, 146 und ganze Chronik
Beatrice A. Neururer-Kohler, Meilen, S. 111–113
Ortsmuseum Meilen, Meilen, S. 73, 79
Sibylle Pasche, Meilen, Einband, S. 85–93
Irmgard Peter, Meilen, S. 70
Michael Richter, Zürich, S. 5–15
Dr. Peter Schulz, Uetikon, S. 24
«Volksblatt des Bezirkes Meilen», S. 69
Ueli Zollinger, Hinwil, S. 114, 115
Zur Verfügung gestellt, S. 67, 143

Illustrationen

Hinweis: Es war nicht immer möglich, die Rechteinhaber von Abbildungen ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche an die Redaktion werden von dieser selbstverständlich im Rahmen üblicher Vereinbarungen abgegolten.

Corrigendum Das von Pro Senectute entwickelte Projekt «Generationen im Klassenzimmer» ist in Meilen von der Organisation «Senioren für Senioren» eingeführt worden. Diese ist im Text der Chronik «Schule» auf Seite 107 des «Heimatbuchs 2008» versehentlich nicht erwähnt, wofür wir uns entschuldigen.

Ausstattung Grafische Gestaltung: Sonja Greb, Feldmeilen
Lithos und Druck: Feldner Druck AG, Feldmeilen
Ausrüstung: Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf

Versand **Hans Neururer, Ormisstrasse 103, Meilen, Tel. 043 843 57 24 oder
info@heimatbuch-meilen.ch**
Postscheckkonto 30-38153-3 Raiffeisenbank rechter Zürichsee Männedorf,
Kto. Nr. CH60 8148 1000 0038 6002 1

Vereinigung Heimatbuch Meilen

Vorstand

Präsident	Hanspeter Greb, Seestrasse 207, Feldmeilen, Tel. 044 923 21 64
Vizepräsidentin	Marie-Louise Brennwald, Nadelstrasse 68, Feldmeilen
Aktuarin	Gisela Wieland, General-Wille-Strasse 355, Feldmeilen
Quästor	Norbert Hütter, Rebbergstrasse 20, Feldmeilen
Grafische Gestaltung	Sonja Greb, Seestrasse 174, Feldmeilen
Versand	Hans Neururer, Ormisstrasse 103, Meilen
Beisitzer	Ursula Büttner-Brucker, General-Wille-Strasse 333, Feldmeilen
	Regula Hobein, lic. phil., Nadelstrasse 98, Feldmeilen
	Hans Isler, Gemeindepräsident, Dorfstrasse 81, Meilen
	Dr. Peter Kummer, Redaktion, Weidächerstrasse 104, Obermeilen

Weitere ständige Mitarbeiter

Chronik	Nicole Chapuis, Beatrice Ewert-Sennhauser, Annemarie Kummer
Korrektorat	Maria Bertschinger, Johannes Rüd, Yvonne Scherrer

Internet: www.heimatbuch-meilen.ch

Was der 49. Band enthält:

Das Werkheim Stöckenweid und seine Umgebung

Vom Nachtwächter über die Dorfpolizei
zum Polizeiverbund

Jubiläen:

75 Jahre Firma Schlagenhauf

75 Jahre Cäcilienchor

100 Jahre Schwingen am Zürichsee

100 Jahre Veloclub Meilen

150 Jahre Handwerks- und Gewerbeverein

Kunst:

Die Bildhauerin Sibylle Pasche

Zum 100. Geburtstag von Hans Fischer «fis»

Die Feldner Quartierbeiz «Alti Poscht»

Pflegeleichte Kiesrabatten

Und wie immer:

Chronik, Nachrufe, Statistisches, Vor 100 Jahren



ISBN-Nummer: 978-3-908706-09-0

